



**Peter Dubina**

**Mars-Planet der  
Geister**

Schon sehr früh legte der Autor großen Wert auf spannende, atmosphärisch dichte Romane und ausgefeilte Charaktere, was sich auch in dieser Erzählung widerspiegelt.

1. Auflage 1969  
Alle Rechte beim Boje-Verlag Stuttgart  
Umschlag: Klaus Bürgle

**Dieses E-Book ist nicht zum Verkauf bestimmt!!!**

## INHALT

|                                |     |
|--------------------------------|-----|
| Die Landung.....               | 3   |
| Das Raumschiff der Toten.....  | 14  |
| Roboter greifen an.....        | 26  |
| Im Purpurdschungel.....        | 38  |
| Pellhams Bericht .....         | 49  |
| Das Modul.....                 | 60  |
| Der Feuerball.....             | 69  |
| Das Labyrinth des Satans ..... | 81  |
| „Es“ .....                     | 99  |
| Die Giganten.....              | 104 |
| In letzter Sekunde.....        | 109 |

## ***Die Landung***

Das plötzlich einsetzende, durchdringende Schrillen des Alarmsignals ließ John Gant zusammenzucken.

Mit einer mechanischen Bewegung wandte er sich von dem kleinen, quadratischen Bildschirm der Bordfernsehkamera ab, und sein Blick glitt über die Armaturen, die sich auf dem Pult und an der metallenen Wand vor ihm befanden. Der Höhenmesser zeigte einhunderttausend Fuß an, und John Gant hörte von draußen das stete, dumpfe Dröhnen der dünnen Marsatmosphäre, die von dem gedrungenen Körper des Moduls, des Landeflugzeugs, zerteilt wurde. Aber immer noch gellte das Alarmzeichen mit unverminderter Lautstärke.

„Irgend etwas ist nicht in Ordnung“, sagte John Gant mit einem Blick auf Luftwaffenmajor Ben Lockwood, der neben ihm im Pilotensitz des Moduls saß.

„Der Fallgeschwindigkeitsanzeiger spielt verrückt“, erwiderte Lockwood. Gant blickte auf die Armatur und sah den dünnen, roten Zeiger zitternd nach rechts wandern.

„Stimmt etwas nicht mit den Landeklappen?“ fragte er und versuchte, die Unsicherheit zu verbergen, die ihn ergriffen hatte.

„Die Klappen reagieren auf jeden Druck des Steuerknüppels“, gab Lockwood zurück. „Aber die Geschwindigkeit, mit der wir der Oberfläche des Planeten entgegenstürzen, steigt von Sekunde zu Sekunde.“

John Gant spürte, wie ihm der Schweiß ausbrach, über die Wangen und am Nasenrücken entlangrann und sich in seinen Mundwinkeln sammelte. Er fuhr sich mit der Zunge über die Lippen.

„Vielleicht ein Fehler in der Armatur“, sagte er, und seine Stimme klang rauh und heiser. Doch im gleichen Augenblick schon wußte er, daß das nicht der Wahrheit entsprach.

Lockwood schüttelte den Kopf, während er mit krampfhafter Anstrengung den kurzen Steuerknüppel noch weiter zurückzog.

„Die Apparate arbeiten einwandfrei!“ stieß er hervor, „Kannst du denn nicht hören, mit welcher Geschwindigkeit wir fallen?“

John Gant bewegte sich nicht in seinem Co-Pilotensitz. Er lauschte dem Dröhnen der Marsatmosphäre, die an der Außenwand des Moduls entlangjagte. Es wurde immer mehr zu einem gellenden, sich zur Unerträglichkeit steigernden Heulen und Pfeifen. Die Thermometer zeigten, daß die äußere Hülle des Landeflugzeugs bereits rotglühend sein mußte. Allmählich machte sich die Hitze selbst in dem mehrfach isolierten Pilotenraum bemerkbar, und sie würde noch schneller ansteigen, wenn das Modul erst die tieferen, dichteren Schichten der Marstroposphäre erreichte. Plötzlich ging eine ruckartige Erschütterung durch den Flugkörper, und in der nächsten Sekunde herrschte eine Stille, die die keuchenden Atemzüge der beiden Männer übermäßig laut klingen ließ.

„Mach 1,05!“ sagte Lockwood mit automatenhaft klingender Stimme. „Wir haben die Schallgeschwindigkeit überschritten und nähern uns Mach 1,5. Wenn wir bei dieser Geschwindigkeit den Marsboden berühren, bleibt keine Schraube von uns übrig, selbst wenn die Stelle, an der wir landen, so eben ist wie ein Spiegel.“

John Gants Blick hing an den Armaturen. Er sah die rote Nadel des Fallgeschwindigkeitsanzeigers beben und wieder einen Sprung nach rechts machen. Die Temperatur innerhalb der kleinen Kabine war auf 55 Grad Celsius gestiegen. Gant fühlte, daß ihm das Atmen schwer wurde. Er griff nach dem Visier seines Druckhelms und schloß es. Automatisch begannen Sauerstoffversorgung und Kühlaggregat zu arbeiten.

„Höhe nur noch fünfundfünfzigtausend Fuß!“ sagte er in das kleine Mikrophon, das sich nun, bei geschlossenem Visier, dicht vor seinen Lippen befand. „Wir fallen noch immer mit

zunehmender Geschwindigkeit, jetzt mit Mach 1,95."

„Jetzt wissen wir, auf welche Weise die Marsexpedition von 1984 verschwand!“ dröhnte Lockwoods Stimme metallisch aus John Gants Kopfhörern. „Jetzt wissen wir es, aber wir haben keine Möglichkeit mehr, es irgend jemand zu sagen.“

Gant warf dem Sprechfunkgerät neben seiner rechten Hand einen Blick zu. Lockwood hatte recht. Es war zu spät, einen Versuch zu unternehmen, mit dem in seiner Marsumlaufbahn kreisenden Raumschiff, von dem sie gestartet waren, Funkverbindung aufzunehmen. Wahrscheinlich blieben ihnen nur noch wenige Minuten bis zum Aufschlag, und solange sich ihr Modul mit einer solch wahnsinnigen Geschwindigkeit durch die Marsatmosphäre bewegte, war es von einer Hülle ionisierter Luft umgeben, die keinen Funkverkehr zuließ.

Wieviel Männer würden noch so sterben müssen, bevor die auf der Erde begriffen, wie ungeheuer die Anziehungskraft des roten Planeten in Wirklichkeit war? Blitzartig schoß John Gant durch den Kopf, was er im Ausbildungszentrum der NASA gelernt hatte: Die Gravitation, die Schwerkraft des Mars beträgt nur wenig mehr als ein Drittel der irdischen. Und nun rasten sie, angezogen von einer mächtigen Gravitation, der Oberfläche des vierten Planeten entgegen, um auf ihr zu zerschellen.

Er sah wirbelnde Wolkenfetzen, erst von blauer, dann von weißer und schließlich von gelber Farbe gedankenschnell über den kleinen Fernsehbildschirm huschen, so schnell, daß er ihnen nicht mit den Augen folgen konnte. Es waren nur farbige Schemen.

Plötzlich tauchte eine riesige, orangerote Fläche auf, die den Bildschirm vollkommen ausfüllte: die Oberfläche des Mars. Mit rasender Geschwindigkeit schien sie John Gant entgegenzukommen. Wüsten, Bergzüge und Kraterfelder wie auf dem Mond, alles in Orange, Gelb, Braun und Karmesinrot, dazwischen einzelne Flecken von mattem Purpur.

Lockwoods Stimme riß John Gant aus seiner Erstarrung: „Ich zünde den Motor!“ Das war nicht mehr als eine Verzweiflungstat, denn gegen diese titanenhafte Schwerkraft konnte selbst der stärkste Raketenmotor nichts ausrichten. Das Modul schien einen Satz nach vorn zu machen, als Lockwood die Zündung betätigte, und Gant fühlte, wie er in den kunststoffüberzogenen Schaumgummi seines Konturensessels gepreßt wurde. Der Andruck, die Folge der plötzlichen Beschleunigung, war so stark, daß sich John Gants Gesichtszüge verzerrten. Mit beiden Händen umspannte er krampfhaft die Armlehnen des Sitzes. Sein Herz arbeitete in schweren, wuchtigen Schlägen, und er hörte das Rauschen und Dröhnen des eigenen Bluts in den Ohren. Rasselnd sogen seine gequälten Lungen die Luft ein.

Aus halbgeschlossenen Augen starrte er auf die rote Nadel des Fallgeschwindigkeitsanzeigers und sah sie langsam aber stetig nach rechts wandern. Die Beschleunigung des Moduls hatte nichts genützt, das Raketenflugzeug sackte unaufhörlich tiefer.

„Die Maschine ist nicht mehr zu halten!“ tönte Lockwoods Stimme aus John Gants Kopfhörern. Gant sah, daß der Major die Steuersäule bis zum Anschlag nach hinten gezogen hatte. Das Modul hätte sich jetzt in einer beinahe horizontalen Bahn bewegen müssen. Statt dessen fiel es wie ein Stein abwärts.

Lockwoods Gesicht glänzte hinter dem geschlossenen Sicherheitsglasvisier seines Druckhelms von Schweiß. Sein Mund war so hart zusammengepreßt, daß die Lippen nicht mehr zu sehen waren, und seine Hände umklammerten noch immer den nutzlosen Steuerknüppel.

John Gant lag, unfähig sich zu bewegen, in seinem Konturensessel. Er konnte den Blick nicht von dem farbigen Bildschirm lösen, auf dem ihnen die Marsoberfläche entgegenstürzte.

Sie waren jetzt nur noch zehntausend Fuß hoch. Unter ihnen

breitete sich eine schier unendliche orangefarbene Wüste aus, durchsetzt von kleinen, kraterförmigen Gebilden und einer Unzahl purpurfarbener Flecken und Linien.

John Gant löste mühsam den Blick vom Bildschirm und sah auf den Höhenmesser. Die Nadel zeigte etwas mehr als fünftausend Fuß. Das bedeutete, daß sie noch ungefähr zwei Minuten zu leben hatten.

Länger würde das abstürzende, deltaförmige kleine Raketenflugzeug nicht brauchen, um die Oberfläche des roten Planeten zu erreichen. Zwei Minuten - Jetzt hatte die Nadel die Fünftausend-Fuß-Marke erreicht. Im gleichen Augenblick war es John Gant, als schleudere ihn ein Faustschlag nach vorn und in die Sicherheitsgurte hinein, die seinen Körper in dem Konturensessel festhielten. Ein furchtbarer Druck auf seine Brust nahm ihm den Atem, als sich die breiten Gurte bis zum Zerreißen spannten, und er spürte faden, metallischen Blutgeschmack auf den Lippen.

„Wir fallen nicht mehr!“ dröhnte Lockwoods blechern klingende Stimme aus seinen Kopfhörern, bevor er sich noch von dem Schock erholt hatte. „Die Maschine reagiert wieder auf Steuermanöver!“ John Gant, dem Blut über das Kinn rann, zwang sich, den Kopf zu heben. Alles, was jetzt noch von der Marsoberfläche zu sehen war, waren die nackten, fahlweißen Felsgrate eines fernen Kratergebirges am unteren Rand des Bildschirms. Darüber wölbte sich ein violetter Himmel mit scharlachroten und kupferfarbenen Wolkenschleieren.

Die weißglühende Nase des Raketenflugzeugs wies nicht mehr auf der alten, verderbenbringenden Bahn nach unten. Das Modul hatte sich aufgerichtet und raste nun in einer Höhe von weniger als hundert Fuß in nahezu horizontaler Bahn über die ungeheure, orangerote Ebene. Schnell wuchsen die fernen Felsenklippen auf dem Bildschirm der Kabine empor.

„Ich versuche, die Maschine aufzusetzen“, hörte John Gant

Lockwood sagen. „Wenn wir das Modul nicht auf den nächsten fünf Meilen zum Stehen bringen, rasen wir in das Ringgebirge hinein.“. Gant warf ihm einen Blick zu. „Wir sind noch immer viel zu schnell für eine Landung“, erwiderte er heiser.

„Wenn wir bei dieser Geschwindigkeit aufsetzen, überschlägt sich die Maschine, sobald sie den Boden berührt.“

„Wir müssen es wagen!“ stieß Lockwood hervor. „Wir sind bereits so tief, daß wir über die Berge nicht mehr hinwegkommen. Wirf dem Gebetbuch noch einen reumütigen Blick zu, und halte deinen Hut fest! Das Modul setzt bereits auf.“

Ein furchtbarer Stoß erschütterte den gedrungenen, stählernen Körper des Raketenflugzeugs und riß Lockwood die letzten Worte von den Lippen. Das Modul hatte den Boden berührt. Es sprang in die Luft, senkte sich und prallte erneut auf. Mit unerträglich lautem, gellendem Kreischen schrammte es über die Erde. Das Bild auf dem Fernsehschirm zuckte und tanzte, flackerte, erlosch und kam wieder.

John Gant versuchte, sich festzuhalten. Es war umsonst. Er wurde in seinem Konturensessel hin und her geschleudert wie eine Gliederpuppe. Die engen Sicherheitsgurte preßten ihm die Luft aus den Lungen. Nebel und rote Lichter tanzten vor seinen Augen.

Plötzlich begann das Modul zu schwanken, neigte sich langsam und schwerfällig nach links, beschrieb einen engen Halbkreis, ruckte und schlingerte über den Boden und blieb liegen.

John Gants erster Blick galt dem Bildschirm, doch auf diesem war nur eine orangefarbene Fläche zu sehen. Das Raketenflugzeug mußte von einer gigantischen Staubwolke umgeben sein. Gant wandte sich dem Innendruckmesser der Kabine zu. Der Luftdruck war normal. Das bedeutete, daß bei der Landung nirgendwo ein Leck entstanden war, durch das die

Luft entweichen konnte. Wäre die Kabine beschädigt worden, so wäre der Luftdruck sehr schnell gesunken, denn der Druck der Marsatmosphäre betrug nur ein Zehntel der irdischen.

John Gant schob das Visier seines Druckhelms hoch. Es war heiß in der Kabine. Er wandte sich Lockwood zu, der noch immer mit einer Hand die Steuersäule umklammerte, während er mit der anderen die Signallampe, den automatischen Sequenzer, die Steuerungskontrolle und den automatischen Flugbahnüberwacher ausschaltete.

Schließlich ließ er den Steuerknüppel los, öffnete seinen Helm und lehnte sich in seinen Sitz zurück.

Sein Gesicht war naß von Schweiß, und seine Augenlider zuckten von der nervlichen Überanstrengung.

Nach einer Weile öffnete er wieder die Augen.

„Es hat nicht viel gefehlt, und wir wären senkrecht in den Boden gerast“, sagte er, und seine Stimme hatte ihren normalen Klang noch immer nicht wiedergefunden. „Ich möchte wissen, warum die Maschine so lange nicht auf die Steuerung reagierte.“

John Gant zuckte mit den Schultern. Sein Mund war noch immer vollkommen ausgedörrt. Schweigend machte er sich daran, die Schnallen der Sicherheitsgurte zu lösen. Dann beugte er sich nieder und zog die Plastikflasche neben seinem rechten Fuß aus ihrer Halterung. Er nahm den Gummischlauch zwischen die Zähne, sog daran, und Wasser rann über seine Zunge. Er trank in langen Zügen und ließ die Flasche dann wieder sinken.

„Sieh dir die Instrumente an!“ fuhr Lockwood fort. „Hier, wo wir jetzt liegen, weicht die Schwerkraft kaum ein halbes Prozent vom angenommenen Gravitationswert ab.“ „Vielleicht war es doch ein Fehler im Steuerungssystem“, vermutete John Gant und verstautete die Flasche wieder an ihren Platz. Lockwood schüttelte den Kopf.

„Klänge es nicht so verrückt, würde ich sagen, daß wir in ein Schwerkraftfeld gerieten, das von der Marsgravitation

unabhängig ist. Die Steuerung hat nicht versagt, aber es war, als hätten wir versucht, auf einem Planeten von der Größe des Jupiter oder Saturn zu landen. Die Schwerkraft, die uns nach unten riß, muß wenigstens dreimal so stark gewesen sein wie die irdische. Und die Marsatmosphäre ist zu dünn, um den Tragflächen des Moduls Auftrieb zu geben. Kein Wunder also, daß die Maschine absackte wie ein Stein. Hätte die Gravitation nicht in einer Höhe von zweitausend Fuß nachgelassen, hätten wir uns in den Boden gebohrt."

Allmählich wurde der Bildschirm heller. Draußen schien sich der Staub wieder zu senken, und die Umrisse wuchtiger Gesteinsmassen, die sich vor dem Raketenflugzeug türmten, wurden sichtbar. Die weiße Farbe schien vorzuherrschen, als bestünden die Felsen aus weichem Sandstein.

„Sage Jim Bescheid, daß wir aussteigen!“ ordnete Lockwood an, während er seine Sicherheitsgurte löste. „Aber erzähle ihm nichts von dem, was geschehen ist.“

John Gant nickte stumm und suchte auf der Skala des Funkstücksprechgeräts die Frequenz des Raumschiffes in der Marsumlaufbahn.

„Modul ruft Sirius! Modul ruft Sirius!“ sagte er in das Stielmikrophon. „Jim, kannst du mich hören?“

Verzerrt und von Störungen durchbrochen drang Jim Coffins Stimme aus dem Lautsprecher: „Ich kann euch hören. Wie sieht es aus dort unten?“

„Es regnet“, erwiderte John Gant. „Schicke uns ein paar Schirme und Galoschen herunter, damit wir uns die Füße nicht naß machen.“

Coffins Lachen klang blechern. Jim Coffin war der jüngste Mann des Teams, und ihm blieb es überlassen, das Raumschiff in einer stabilen Umlaufbahn zu halten, während Lockwood und Gant auf dem Mars landeten. Coffin war besonders für diese Aufgabe ausgebildet worden, denn Lockwoods und Gants Leben

hingen davon ab, daß das Modul nach seiner Rückkehr von der Oberfläche des vierten Planeten das Raumschiff genau in dem vorherbestimmten Sektor fand. Verfehlte das kleine Raketenflugzeug sein Mutterschiff und geriet in eine falsche Umlaufbahn, so würde ihm nicht genügend Treibstoff bleiben, um sich wieder daraus zu befreien. Es würde dann den roten Planeten in immer enger Werdenden Spiralen umkreisen. Und schließlich, nach Wochen oder Monaten, wenn die Anziehungskraft des Mars die Geschwindigkeit des Moduls stark genug abgebremst hatte, würde das Raketenflugzeug in steilem Winkel abstürzen und in der Marsatmosphäre wie ein Meteor verglühen.

„Wie war die Landung?“ forschte Coffins Stimme. John Gant warf Lockwood einen fragenden Blick zu, und dieser schüttelte den Kopf.

„Wir sind glatt heruntergekommen“, gab Gant zurück. „Unser Landeplatz liegt, wie vorgesehen, südöstlich von Syrtis Major.“

Syrtis Major war eines jener dunklen Gebilde auf der Marsoberfläche, deren wahre Natur kein lebender Mensch kannte. Es gab auf dem vierten Planeten viele solcher Gebiete, deren Farbe zwischen Grün, Blau und Purpur wechselte.

„Ich schalte jetzt ab, Jim“, fuhr Gant fort. „Aber wir melden uns regelmäßig nach Ablauf jeder vollen Stunde Erdzeit.“

„Ich habe verstanden“, erwiderte Coffin. „Haltet die Ohren steif!“ Dann war es, bis auf das Rauschen und Prasseln der kosmischen Störungen, still im Lautsprecher.

John Gant schaltete das Gerät aus, um die Batterien zu schonen. Dann richtete er sich vorsichtig aus seinem Sessel auf. Seine Muskeln zuckten vor Anstrengung, als die Schwerkraft an ihm zu zerrn begann.

Obwohl die Marsgravitation soviel geringer war als die der Erde, bedeutete das Aufstehen eine nicht unerhebliche Anstrengung für Gant, denn während der neun Monate ihres

Raumfluges hatten sie praktisch in schwerelosem Zustand gelebt, und ihre Muskeln waren erschlafft. Die Eigenrotation des Raumschiffes um seine Längsachse hatte nur eine sehr schwache Schwerkraft erzeugt.

John Gant blieb mit weitgespreizten Beinen stehen und schüttelte sich, um seine Benommenheit loszuwerden.

Lockwood öffnete, bevor er aufstand, den Deckel des flachen, geräumigen Behälters, der sich zwischen seinem Sitz und dem Gants befand. Er enthielt alles, was sie mit Bestimmtheit oder auch nur möglicherweise brauchen würden, wenn sie das Modul verließen. Da gab es zwei Wasserbehälter mit je fünfundzwanzig Liter Inhalt, mehrere Pakete mit verschiedenartiger Trockennahrung, ein Extrafach mit Medikamenten, Injektionsspritzen, Verbandstoff und einem chirurgischen Besteck. Es gab Film- und Fotokameras mit allem Zubehör, Filmmaterial, wissenschaftliche Instrumente zur Luft- und Bodenuntersuchung, Plastikbehälter zur Aufbewahrung der verschiedenen Materialproben, Geräte für Spektralanalysen, Ersatzteile für die leichten Teilraumanzüge, die sie auf dem Mars tragen würden, kleine Sauerstoffzyylinder, Batterien für die Kühl- und Wärmeaggregate der Anzüge und deren winzige Sprechfunkgeräte, einen Kasten mit Sprengstoffen für seismologische Untersuchungen, zwei automatische Pistolen mit Leinengurten und -taschen sowie zwei automatische 63A-Stoner-Gewehre, Kaliber 223. John Gant untersuchte die innere Schleusentür. Der Druckmesser zeigte einen normalen Wert. Die Luftsleuse, durch die das Raketenflugzeug verlassen werden konnte, war also intakt.

Schweigend bereiteten sich die beiden Männer auf den Ausstieg vor. Jeder versorgte sich mit Sauerstoffzylindern, Batterien, einem Ultraviolettfilter für den Druckhelm und selbsthaftenden Kunststofffolien für den Fall, daß einer der Druckanzüge beschädigt wurde. Sie schnallten die Pistolen um, und Gant nahm außer seinem Gewehr noch einen Geigerzähler

und einen starken, tragbaren Scheinwerfer mit. Lockwood griff ebenfalls nach einem Scheinwerfer, Dann betätigte er die Kabelwinde, und die innere Tür der engen Luftschieleuse öffnete sich lautlos. Lockwood gab Gant ein Zeichen, und beide setzten ihre Teilraumanzüge unter Druck. Die druckregelnden Schläuche spannten den Anzugsstoff fest über ihre Körper. Dadurch schützten die Anzüge die Astronauten davor, bei dem nun eintretenden Druckverlust sozusagen zerrissen zu werden. Lockwood mußte den Druck in der Kabine dem der Marsatmosphäre angleichen, also auf ein Zehntel senken, bevor er die Außentüre öffnen konnte. Die elektrische Luftpumpe begann zu arbeiten, und ein Dunstschleier erfüllte plötzlich den Raum. John Gant wußte aus vielen Versuchen mit der raschen Dekompression in der Versuchshöhenkammer, daß dieser den Raum füllende Dampf kondensierte Feuchtigkeit der Kabinenluft infolge des Drucksturzes war.

Im harten, weißen Licht der Neonröhren beobachtete er, wie der Zeiger des Barometers nahe der Marke 105 zur Ruhe kam. Der Druckausgleich war hergestellt. Lockwood warf John Gant noch einen raschen Blick zu, dann wirbelte er das Verschlußrad der äußeren Schleusentür herum, und die Luke öffnete sich.

## **Das Raumschiff der Toten**

John Gant spürte das weiche Nachgeben des orangefarbenen Sandes unter den dicken Sohlen der Schnürstiefel, die er über dem Druckanzug trug, als er mit dem Geigerzähler um das Modul herumging.

Die stählerne Hülle des Raketenflugzeugs, das aus der alten X-15 entwickelt worden war, strahlte, obwohl die Glut schon erloschen war, noch immer eine durchdringende Hitze aus. Der achtzehn Meter lange Leib der deltaflügeligen Maschine hatte eine tiefe, schnurgerade Furche in der Ebene hinterlassen, die aussah, als sei sie von einer Pflugschar gezogen worden.

Rings um das Modul dehnte sich am Fuß des Ringgebirges die schier endlose Wüste, ein Meer von orange- und rostfarbenem Sand. Weiß und braun ragten die nackten Felsklippen empor, und über ihnen wölbte sich der violette Himmel. Das Sonnenlicht wirkte merkwürdig fahl und blaß, und über einem Felsgrat stand eine winzige, grünschimmernde Scheibe: Phobos, der innere der beiden Marsmonde, der nur sechstausend Kilometer von seinem Mutterplaneten entfernt war.

John Gant ließ den Geigerzähler sinken. „Keine nennenswerte radioaktive Strahlung“, sagte er in sein Helmmikrophon. „Das Gebiet ist sauber.“ Er blickte zu den zarten Schleierwolken auf, die kupferfarben und regungslos über den Bergen hingen. Kein noch so geringer Lufthauch bewegte die dünne Marsatmosphäre.

Lockwood stand etwa zwanzig Schritte entfernt, das automatische Gewehr in der einen, den Scheinwerfer, den er nicht brauchte, in der anderen Hand und starnte in die Wüste hinein.

John Gant trat neben ihn und berührte seinen Arm. Lockwood schrak aus seiner Versunkenheit auf.

Trotz des Ultraviolettfilters über seinem Helmvisier wirkte sein Gesicht bleich.

„Das könnte beides zugleich sein: Himmel und Hölle!“ drang seine Stimme aus Gants Kopfhörern.

„Niemand, der das nicht mit eigenen Augen gesehen hat, wird sich jemals eine Vorstellung davon machen können.“

John Gant nickte stumm. Er empfand das gleiche. Was sie ringsum sahen, war schön und furchterregend zugleich. Es war schön auf eine unheimliche, bedrückende Art, die dem, der es sah, die Brust zusammenschnürte. Alles schien seltsam still zu sein, obwohl die Männer durch die Helme ihrer Teilraumanzüge wahrscheinlich nicht einmal das Dröhnen eines Donners gehört hätten. Sie vernahmen nichts außer ihren eigenen Atemzügen. Doch diese orangefarbene Wüste mußte einfach still sein. Sie lag da, als könne nichts ihr Schweigen brechen. Licht und Schatten traten härter hervor als auf der Erde. Die Felsen schimmerten bläulich in der Sonne, die klein, aber blendendweiß über dem Horizont stand. Eine Sternschnuppe hinterließ eine lange, flammende Spur in dem tiefen Violett des Himmels und erlosch.

„Laß uns die Instrumente herausschaffen und das Druckzelt aufbauen“, sagte John Gant schließlich.

„Nicht mehr lange, und die Sonne wird untergehen.“ „Die beiden Monde werden uns genügend Licht spenden“, erwiderte Lockwood. Gant zuckte mit den Schultern, legte den Geigerzähler, den Scheinwerfer und das automatische Gewehr nieder und kehrte allein zur Schleuse des Moduls zurück. Mühsam kroch er durch die beiden engen Luken und machte sich daran, das zusammengelegte, aufblasbare Zelt, die Aluminiumkisten mit den wissenschaftlichen Instrumenten und den Behälter mit dem Sprengstoff hinauszuschaffen. „Wenn du dich schon nicht von diesem Anblick losreißen kannst“, sagte er in das Helmmikrophon, als er sich zum zweitenmal in das kleine

Raketenflugzeug zwängte, „dann schaff wenigstens die Sprengstoffkiste etwas zur Seite. Ich glaube, wir sollten sie nicht in der Nähe des Moduls lagern. Zweihundert Meter entfernt richtet das Zeug keinen Schaden mehr an, wenn es explodiert.“

Er griff sich den Behälter mit dem Spektroskop und wuchtete ihn aus der Schleuse.

Lockwood war nirgendwo zu sehen, hatte aber eine deutlich sichtbare Spur in dem tiefen Sand hinterlassen.

Offenbar schleppte er die Sprengstoffkiste davon. Ohne sich um ihn zu kümmern, begann John Gant, das Druckzelt aus seiner Umhüllung zu schälen. Dann hielt er inne und warf einen Blick auf das Chronometer an seinem Handgelenk. Eine Stunde Erdzeit war fast vergangen. Er würde sich bald an das Funkssprechgerät setzen müssen, um mit Jim Coffin an Bord des Raumschiffes Verbindung aufzunehmen.

Im gleichen Augenblick drang Lockwoods Stimme aus seinen Kopfhörern: „John!“ Es lag etwas im Klang dieser Stimme, was Gant aufhorchen ließ. Er ließ den Preßluftzylinder, den er eben an das Zelt anschließen wollte, sinken und sah sich um. Doch nur Lockwoods Fußspuren waren zu sehen.

„Was gibt es?“ fragte er.

„Komm hierher! Schnell!“

„Ist etwas geschehen?“

„Komm her!“ erwiderte Lockwood, ohne auf die Frage zu antworten. „Und bring den Geigerzähler und einen Scheinwerfer mit. Beeile dich!“

Gant öffnete den Mund zu einer Erwiderung, doch dann ließ er nur den Stahlzylinder in den Sand fallen, griff nach dem Geigerzähler, den beiden Handscheinwerfern und seinem automatischen Gewehr und folgte Lockwoods Spur. Er hatte kaum hundert Meter zurückgelegt, als er Lockwoods Gestalt, etwa zweihundert Meter entfernt, auf dem Kamm eines flachen

Hügelrückens kauern sah. In seinem Teilraumanzug wirkte er wie eine unbewegliche, große, silberfarbene Kröte.

John Gant erkomm den Hang und blieb neben Lockwood stehen. Schweigend hob der Major den Arm und deutete nach unten. Jenseits des Kammes fiel eine steile, mit gigantischen, weißen Felstrümmern übersäte Hügelflanke ab. Und dort unten in der Tiefe dehnte sich über Meilen und Meilen eine seltsame purpurne Fläche aus, ein Dschungel aus riesenhaften, farnkrautähnlichen Gewächsen, die bis zu zwanzig Metern emporragen mußten. Die breiten, gefächerten Blätter bewegten sich rhythmisch in einem Wind, den die beiden Astronauten nicht wahrnahmen. Es war ein ungeheurer, purpurfarbener Wald, der wie die Landschaft eines Alpträums aussah.

Doch das, wovon weder John Gant noch Lockwood den Blick zu lösen vermochten, war nicht dieser Dschungel. Es war der ragende, schimmernde Stahlurm, der sich davor erhob. Der Leib eines Raumschiffes stach wie ein stählerner Finger in den violetten Himmel. Riesige Deltaflügelflächen, wie sie für den Flug eines Raketenkörpers in der Lufthülle eines Planeten benötigt wurden, lagen, halb vom Sand verweht, zu beiden Seiten des schlanken, silbernen Turms.

„Die Alpha Centauri“, brach Lockwood schließlich das Schweigen, und seine Worte fielen schwer in die Stille. John Gant erwiederte nichts. Er nickte nur. Er hatte den Raketenkörper nach den Bildern, die sie während ihrer Ausbildung für den Marsflug gesehen hatten, sofort erkannt. Die Alpha Centauri war das Raumschiff der Marsexpedition gewesen, die 1984 versucht hatte, den roten Planeten zu erreichen, und vom Augenblick ihrer Landung an verschollen war. Damals hatte man angenommen, das Raumschiff sei bei dem Versuch einer Landung abgestürzt und vollkommen zerstört worden, denn seither war kein Lebenszeichen der dreiköpfigen Besatzung mehr aufgefangen worden.

John Gant starrte auf den Raketenkörper hinab, der dastand,

als warte er nur darauf, daß jemand die ungeheure Kraft seiner Triebwerke zum Leben erwecke. Der untere Teil des Raumschiffes war schon in düstere Schatten gehüllt, und nur seine Nase blitzte noch in dem harten, grellen Licht der untergehenden Sonne. Die offene Luftsleuse gähnte wie ein schwarzer Fleck aus der silbernen Wand des Stahlturms. Die Trittleiter war bis zum Boden herunter ausgefahren.

Langsam und vorsichtig begann John Gant, den Hang hinabzusteigen. Die Ränder der Felsen, zwischen denen er sich einen Weg suchen mußte, waren scharf und zackig wie zersplittertes Glas. Hinter ihm erreichte Lockwood die tiefer liegende Ebene, und nun waren sie nur noch wenige hundert Schritte von dem Raumschiff entfernt. Sie näherten sich ihm langsam und vorsichtig. Gant hatte Lockwood die Scheinwerfer und den Geigerzähler übergeben und trug das automatische Gewehr schußbereit in den Händen.

Durch den tiefen, weichen Sand stapften sie auf die eiserne Trittleiter zu. Nirgendwo zeigte sich Leben.

Alles schien öde und verlassen.

John Gant blieb neben einem der vier mächtigen Teleskopbeine, auf denen das Raumschiff ruhte, stehen und sah sich um. Über ihm gähnten die gewaltigen Düsenöffnungen von vier F-I Rocketdyne- Triebwerken, von denen jedes allein imstande war, 680000 Kilopond Schub zu liefern.

„Sieh dir das an!“ sagte Lockwood plötzlich und kniete nieder. Seine Rechte in dem schweren Druckhandschuh wischte über den Boden. Unter einer nur wenige Millimeter starken Sandschicht kam nackter Fels zum Vorschein. Lockwood blickte in die Runde.

„Es sieht aus, als stünde das Raumschiff in einer Art kleinem Krater“, fuhr er fort. „Ich habe solch einen Krater schon einmal nach einem statischen Brennversuch gesehen. Wenn ein Raketentriebwerk bei einem Versuchsstart gegen einen

Berghang gerichtet wird, entstehen ähnliche Krater."

„Aber nur dann, wenn das Triebwerk fest montiert ist“, erwiderte John Gant. „Die Alpha Centauri aber ist nicht statisch. Ihre Triebwerke liefern einen Schub von 720000 Kilopond. Damit könnte selbst ein doppelt so großer Raketenkörper vom Boden abheben.“

„Aber die Düsen haben gearbeitet“, sagte Lockwood mit Bestimmtheit. „Sieh dir die Oberflächenstruktur des Felsens an ; sie hat sich verändert. Sie sieht aus wie Obsidian an feinem tätigen Vulkan.“ ; „Willst du damit sagen, daß die Alpha Centauri nicht von dieser Stelle abheben konnte, obwohl ihre Triebwerke mit voller Leistung arbeiteten?“

„Ich behaupte überhaupt nichts“, gab Lockwood zurück. Er richtete sich auf und trat zu dem säulenförmigen Teleskopbein. Dort hatte sich auf dem Felsboden ein dünner Teppich blaugrüner Flechten gebildet, und die zähen Pflanzen hatten bereits begonnen, an dem Teleskopbein emporzuranken.

„Wieviel Jahre braucht eine vom Wind herangewehte Flechtenzelle wohl, bis sie sich so stark vermehrt hat?“ fragte Lockwood und blickte Gant nachdenklich an. „Man kann es drehen und wenden, wie man will, es läuft doch immer wieder auf die gleiche Schlußfolgerung hinaus: Das Raumschiff versuchte zu starten, kam aber nicht vom Boden hoch. Seine ganze Schubkraft von mehr als zwei Millionen Kilopond reichte nicht aus, es zu bewegen. Die Gewalt der arbeitenden Triebwerke schuf diesen Krater. Die Alpha Centauri aber blieb dabei - wie bei einem statischen Brennversuch - auf ihrem Platz. Wohin willst du?“

Die letzten Worte waren direkt an John Gant gerichtet, der den Geigerzähler mit einem Karabinerhaken an seinem Leinengurt befestigt hatte und nach einem Handscheinwerfer griff. : „Drei Männer haben dieses Raumschiff hierhergebracht“, antwortete er, während er auf die Trittleiter zuging. „Wenn sie

sich nicht in Rauch aufgelöst haben, müssen sie irgendwelche Spuren hinterlassen haben. Vielleicht finden wir in den Kabinen einen Hinweis auf das, was mit der Besatzung der Alpha Centauri geschehen ist."

Er kletterte die Leiter hinauf und hörte an Lockwoods schneller und lauter werdenden Atemzügen, daß dieser ihm folgte. Er erreichte die offene Luftschieleuse und leuchtete hinein. Die innere Stahltür stand ebenfalls offen. Er schwang sich von der obersten Leitersprosse hinein und hob prüfend den Geigerzähler.

Die rote Nadel schlug nicht aus. Das Innere des Raumschiffes war also frei von radioaktiver Strahlung. Er kroch durch die Schleusenkammer hindurch und eine weitere Leiter hinauf. Der Lichtkegel des Scheinwerfers zeigte ihm eine offene Luke.

John Gant durchstieg sie und stand in einem vollkommen dunklen Raum. Er schaltete seinen Scheinwerfer ein, und das harte Licht der Quarzlampe erfüllte die Kabine. Armaturen und Instrumente glitzerten an den Wänden. Gant versuchte, die Beleuchtung einzuschalten, doch die Neonröhren blieben tot. Die Batterien an Bord des Raumschiffes mußten schon lange leer sein.

Lockwoods Druckhelm tauchte in der Luke auf. „Leer?“ hörte John Gant seine Stimme aus den Kopfhörern fragen.

„Ja“, erwiderte er knapp, während er den Lichtbalken der Lampe suchend umhergleiten ließ. Sein Blick blieb an dem roten Hebel der elektrischen Zündung hängen, der noch immer auf „Start“ stand.

Niemand hatte sich offenbar die Mühe gemacht, ihn in seine Ausgangsstellung zurückzudrücken. Die drei Konturensitze waren leer, und die Sicherheitsgurte hingen mit offenen Schnallen herunter. Ein Notbehälter für Sauerstoff lag auf dem Boden.

„Du hattest recht, Ben“, sagte Gant zu Lockwood. „Sie haben

zu starten versucht, solange sie Treibstoff hatten." Er schob den Zündhebel auf „Null" zurück. „Würde man die Tanks überprüfen, fände man wahrscheinlich keinen Tropfen Treibstoff mehr. Zumaldest ein Mann der Besatzung muß bis zuletzt an Bord der Alpha Centauri gewesen sein. Als er erkannte, daß es ihm nicht mehr möglich war, den Planeten zu verlassen, hat er den Sauerstoffzylinder ausgewechselt und das Raumschiff verlassen, ohne die Luftschieleuse zu schließen und ohne irgendeine Nachricht zu hinterlassen. Er wußte natürlich, daß er nur noch so lange zu leben hatte, wie sein Sauerstoffvorrat ausreichte. Und er muß auch gewußt haben, daß die beiden anderen Mitglieder der Besatzung bereits tot waren, denn sonst hätte er eine Nachricht zurückgelassen."

Lockwood hob den kleinen Stahlzylinder auf, dessen Ventil offenstand. „Es mag sein, daß er seine Selbstkontrolle verloren hatte", erwiderte er. „Vielleicht aber wurde er auch von irgend etwas verfolgt.

Er kam nur hierher, um einen Sauerstoffzylinder zu holen, warf den leeren weg und verließ die Alpha Centauri fluchtartig wieder. Das wäre eine Antwort darauf, weshalb er keine Nachricht hinterließ. Es blieb ihm keine Zeit."

John Gant schob langsam den Ultraviolettfilter seines Helms hoch. „Und wer oder was soll ihn verfolgt haben?"

„Daß weiß ich nicht." Lockwood wog den Stahlzylinder in seiner Rechten. „Aber wohin würdest du dich verkriechen, wenn du genau wüßtest, daß du nur noch wenige Stunden zu leben hast?"

„Ich würde wahrscheinlich zum Raumschiff zurückkehren", antwortete John Gant nachdenklich.

„Jeder Mensch würde das tun, John. Das Raumschiff ist das einzige Bindeglied zur Erde. Die Umwelt dort draußen ist dem menschlichen Leben feindlich. Wer immer von den drei Besatzungsmitgliedern der Alpha Centauri zuletzt hier war - er

wäre hier geblieben, hätte ihn nicht irgend etwas vertrieben. Er wäre an Bord des Raumschiffes geblieben, um hier zu sterben."

Sie durchsuchten die übrigen Kabinen, aber auch diese waren leer. John Gant fühlte plötzlich Panik in sich aufsteigen, aber er zwang sich zur Ruhe.

„Besser, wir kehren zum Modul zurück", sagte er, als sie die winzige Schlafkabine mit den drei beweglich gelagerten Liegestätten verlassen hatten. „Jim wird unruhig sein, weil wir uns noch nicht gemeldet haben. Ich werde ihm durchgeben, daß wir die Alpha Centauri unzerstört gefunden haben.

Dann kann er versuchen, Verbindung mit der Erde zu bekommen."

Sie stiegen zur Luftschieleuse hinunter. Die Sonne war untergegangen, und der Marshimmel färbte sich tiefdunkel. Beide Monde, Phobos und Deimos, standen als kleine fahle Scheiben über dem Riesenfarndschungel, und die Sterne begannen zu glimmen. Der dünnen Atmosphäre wegen wirkten sie größer und strahlender als auf der Erde. John Gant glaubte, die Kälte, die mit der Dunkelheit kam, durch den Teilraumanzug hindurch spüren zu können. Während einer Marsnacht sank die Temperatur gewöhnlich auf minus 50 bis minus 60 Grad Celsius. Es war hohe Zeit, zum Modul zurück zukehren und das Druckluftzelt aufzurichten, in dem sie Schutz und Wärme finden würden.

Sie stiegen die Leiter hinab. John Gant griff nach dem automatischen Gewehr, während er noch einmal den blendenden Strahl seines Scheinwerfers über die nähere Umgebung des Raumschiffes gleiten ließ.

Plötzlich zögerte der Lichtbalken, verharrte und tastete sich zurück. Etwa zwanzig Schritte von einem der Teleskopbeine entfernt ragte etwas aus dem Sand, das wie die verdorrte Wurzel eines fremdartigen Baumes aussah.

John Gant warf Lockwood einen Blick zu und sah, daß dieser

mit seinem Scheinwerfer die Triebwerke des Raumschiffes absuchte. Da wandte er sich, ohne ein Wort zu sagen, ab und ging auf den seltsamen Gegenstand zu. Er hatte ihn noch nicht erreicht, da wußte er schon, was es war. Es gab nur ein Ding, das diese Form hatte, und das war der schwere, plumpe Handschuh eines Teilraumanzugs.

Er fühlte, daß das Herz ihm bis zum Hals schlug, als er niederkniete, den angeschalteten Scheinwerfer neben sich legte und mit beiden Händen im Sand zu graben begann. Ein Stück vom Ärmel eines Druckanzuges kam zum Vorschein. Wie rasend grub John Gant weiter. Plötzlich stießen seine Finger auf etwas, das hart und glatt wie ein Stein war.

Er wischte den feinkörnigen Staub weg und starnte auf den heruntergeklappten, dunklen Ultraviolettfilter eines Druckhelms. Darüber sah er ein weißes Emblem auf blauem Grund: einen fünfzackigen Stern und ein Flügelpaar. Unter dem Zeichen stand in schwarzen Buchstaben: U. S. Air Force.

Mit aller Kraft mußte John Gant an dem festgeklemmten Filter rütteln, bevor es ihm gelang, ihn nach oben zu schieben. Dann erstarrte er mitten in der Bewegung, und sein Mund wurde trocken; er blickte in das Gesicht einer Mumie.

„Ben, komm her und sieh dir das an!“ sagte er heiser. Doch Lockwood stand bereits hinter ihm und sah ihm über die Schulter. Gant grub weiter und legte den Teilraumanzug soweit frei, daß sie das Namensschild auf der linken Brustseite entziffern konnten.

„Colonel Lee R. Brown“, las Lockwood. Er ließ sich neben John Gant auf ein Knie nieder. „Er hat die erste Marsexpedition geleitet“, fügte er nach einer Weile hinzu, und seine Stimme klang hölzern. „Ich habe viele Bilder von ihm gesehen; aber ich müßte lügen, wollte ich behaupten, ich hätte ihn wiedererkannt, wenn das Namensschild nicht gewesen wäre. Also war er es, der das Raumschiff als letzter verließ.“ „Möglich“, nickte Gant.

„Jedenfalls war es nicht Sauerstoffmangel, was ihn umbrachte.“ Er deutete auf die Brust des Druckanzugs. Dort saß ein kleines Loch, nicht größer als eine Zehn-Cent- Münze. Rund um das Loch war die Kunststoffbeschichtung des Schutanzugs verschmort, wie ein elektrisches Kabel nach einem Kurzschluß.

„Es sieht aus, als sei dieser Mann von einem weißglühenden Eisen durchbohrt worden“, fuhr Gant fort, „oder von einem Laserstrahl.“

„Es gab aber nichts an Bord der Alpha Centauri, was eine solche Verletzung hätte verursachen können“, erwiderte Lockwood. John Gant zuckte mit den Schultern und richtete sich auf.

„Es ist nicht unsere Sache, herauszufinden, was mit Brown und seiner Mannschaft geschehen ist, Ben“, sagte er.

„Aber es könnte sehr schnell unsere Sache werden.“ Lockwood stützte die rechte Hand auf das Pistolenhalfter.

„Woher willst du wissen, daß dieser Planet wirklich so leblos ist, wie man es uns gelehrt hat? Sieh dir nur diesen Purpurwald an. Niemand wußte, daß es solche Formen pflanzlichen Lebens auf dem Mars gibt. Was wissen wir denn überhaupt von diesem Planeten, John? Jede Art von Lebewesen kann sich in dem Farndschungel, den Kraterbergen und dieser verdammten, orangeroten Wüste verbergen. Wer kann sagen, auf welche Weise die Männer der Alpha Centauri starben? Der ganze Planet kann eine einzige tödliche Falle sein. Vielleicht wird ein Augenblick kommen, in dem es für uns lebenswichtig ist zu wissen, wie Brown und die beiden anderen, Pellham und MacLean, umkamen.“

John Gant sah nachdenklich auf die Mumie in ihrem Raumanzug nieder. „Und wenn es so wäre -?“ begann er. Plötzlich hatte er das deutliche Gefühl, beobachtet zu werden. Aus den Augenwinkeln nahm er eine schattenhafte Bewegung außerhalb des Lichtkreises seines Handscheinwerfers wahr. Er

fuhr herum, mit der rechten Hand das automatische Gewehr hochreißend. Mit der anderen versetzte er Lockwood einen Stoß, der ihn zur Seite taumeln ließ.

Ein schmerhaft greller Blitz zuckte aus der Dunkelheit auf ihn zu. Ein bleistiftdünner, blendender Lichtstrahl fuhr zwischen ihm und Lockwood über die Erde und hinterließ eine rauchende, glühende Furche im Sand.

## **Roboter greifen an**

Sekundenlang stand John Gant wie geblendet, dann richtete er den Scheinwerfer auf die Stelle in der Dunkelheit, von der der gleißende Strahl ausgegangen war. Der Lichtkegel hob eine schimmernde Metallmasse aus der Nacht. Nie zuvor in seinem Leben hatte Gant etwas Ähnliches gesehen. Es war ein aus zwei dicken, diskusähnlichen Metallscheiben bestehendes Etwas, das sich langsam auf ihn zuschob. Beide Teile waren durch einen beweglichen Hals miteinander verbünden. Die untere Scheibe, die offenbar die Funktionen eines Fußes erfüllte, tastete sich behutsam über die Erde. Aus dem Oberteil entsprangen zwei kurze, armähnliche Stahlglieder, die in Greifzangen endeten. Der Rand der Scheibe war dicht mit kleinen, rechteckigen Glaszellen besetzt, die in ihrer leblosen Starrheit wie die Augen eines phantastischen Reptils wirkten. Aber es waren nicht nur diese künstlichen Augen, die John Gants Entschlußkraft für einen Moment lähmten, es war die ganze Erscheinung dieses unheimlichen Wesens. Es sah aus wie eine Kobrat die sich aufgerichtet und ihren Nackenschild geblätzt hat.

Wieder schoß der blendende, kaum bleistiftstarke Lichtstrahl aus dem Oberteil des Dings, verfehlte John Gant um Haarsbreite und erlosch wieder. Gants automatisches Gewehr begann zu hämmern, und winzige Funken stoben von der Oberfläche der Maschine auf, wo die Stahlmantelgeschosse sie trafen. Doch das Ding setzte seinen Weg unbeirrbar fort, und nun sah Gant eine Unzahl weiterer Robotmaschinen hinter der ersten auftauchen. Zuerst waren es nur zwei, dann zehn, zwanzig und schließlich hundert und mehr. Wohin er den Scheinwerferkegel auch richtete, überall hob das Licht die glitzernden Maschinen aus der Nacht.

„Weg von hier, schnell!“ stieß John Gant hervor und griff Lockwood, der sich mühsam aufrichtete, unter die Arme. Sie

wichen zum Raumschiff zurück, denn den Weg zu ihrem Modul hatten ihnen die Roboter abgeschnitten. Lockwood stolperte über einen aus dem Sand ragenden Stein, und dort, wo er noch eine Sekunde zuvor gestanden hatte, fuhr ein Lichtstrahl durch die Luft, traf eines der mächtigen Teleskopbeine der Alpha Centauri und durchbohrte die Stahlsäule, als bestünde sie aus Wachs. Ein Wölkchen glühenden, verdampfenden Metalls stieg auf.

John Gant packte Lockwood und schob ihn über den Rand des Sandkraters, in dem das Raumschiff stand, dann sprang er ihm nach. Sie rollten den Hang hinab und schlugen unten hart auf dem nackten Felsboden auf. Der Scheinwerfer zerbarst klirrend, und Finsternis hüllte die beiden Männer ein. Gant tastete nach Lockwood und bekam dessen Arm zu fassen. Er vernahm keuchende Atemzüge aus seinen Kopfhörern.

„Bist du verletzt?“ fragte er hastig.

„Mir ist nichts geschehen“, hörte er Lockwood sagen. „Aber wir müssen fort von hier, John.“

„Komm!“ Gant kletterte auf der anderen Seite den flachen Krater hinauf. Das automatische Gewehr hielt er noch immer krampfhaft in der Rechten. Mit der anderen Hand tastete er den Boden vor sich ab.

Obwohl er sich wie ein Wahnsinniger abmühte, gelang es ihm nur ganz allmählich, sich dem Rand des Kraters zu nähern, denn der Sand war staubfein, löste sich fortwährend unter seinen Füßen und erlaubte ihm nicht, festen Halt zu finden. Er war in Schweiß gebadet, als er endlich den Rand erreicht hatte und sich auf die ebene Erde schwang. Erschöpft blieb er einen Augenblick liegen. Sein Atem ging keuchend.

Im ungewissen Licht der beiden Marsmonde sah er Lockwoods Hand haltsuchend über den Kraterrand tasten. Er ergriff sie, und eine Sekunde später lag Lockwood neben ihm. Scharf pfiffen seine Atemzüge in Gants Ohren. Die beiden

Männer sahen winzige Lichtpunkte sich jenseits des Sandkraters durch die Dunkelheit bewegen.

„Sie kommen näher“, flüsterte Lockwood. „Es sieht nicht so aus, als wollten sie die Hetzjagd aufgeben.“

Wenn wir hier liegenbleiben, brauchen sie keine Minute, um uns zu finden.“

John Gant warf einen Blick über die Schulter zurück.

Schwarz, starr und schweigend ragte hinter ihm die Wand des Farndschungels empor.

„Vielleicht können wir uns dort verstecken“ sagte er zögernd. Selbst die Furcht, die er vor den Robotmaschinen empfand, konnte das Grauen, das dieser unheimliche Wald ihm einflößte, nicht verringern.

Doch Lockwood war bereits auf den Beinen. John Gant folgte ihm fast widerwillig. Sie erreichten ungesehen den Rand des Dschungels und warfen sich zwischen mannsdicken, palmenartig geschuppten Farnstämmen nieder. Hier herrschte eine Stille, die selbst die keuchenden Atemgeräusche der beiden Männer zu ersticken schien. Die riesigen, gefächerten Blätter bewegten sich langsam und Gleichmäßig auf und nieder, als atme der purpurfarbene Wald wie ein schlafendes Lebewesen.

John Gant zog das Magazin aus der Kammer des Schnellfeuergewehrs. Es war leer. Er wälzte sich auf die Seite, stützte sich auf den linken Ellenbogen, öffnete mit der anderen Hand die flache Patronentasche, die an seinem Leinengurt hing, nahm acht von den schweren, langen Patronen mit Stahlmantelgeschossen heraus und drückte sie nacheinander ins Magazin. Dann schob er es in die Kammer und lud die Waffe durch.

„Sie folgen uns noch immer“, raunte Lockwoods Stimme aus seinen Kopfhörern. Er hob den Blick und sah eine der Robotmaschinen genau auf sich zukommen. Sie bewegte sich vorsichtig und tastend und war kaum noch fünfzehn Schritte

entfernt. Die kurzen Greifzangen hingen leblos herab. Nur ein winziger Lichtpunkt glomm mitten in der Doppelreihe gläserner Augenzellen. Als Lockwoods Stimme ertönte, hielt der Roboter inne wie jemand, der angestrengt lauscht, dann setzte er sich rasch wieder in Bewegung.

„Wir müssen die Helmsprechgeräte ausschalten“, sagte John Gant. „Ich glaube, daß es in diesen Maschinen hochempfindliche Detektorempfänger gibt, mit denen sie sich nach den elektromagnetischen Schwingungen unserer Sprechfunkgeräte orientieren können.“

Er griff an seinen Druckhelm und schaltete das Gerät ab. Plötzlich war alles vollkommen still.

Wieder blieb der Roboter stehen, und sein Oberteil mit dem Ring stumpf schimmernder Augenzellen bewegte sich in einem Halbkreis hin und her.

Er wittert wie ein Hund, dachte John Gant. Dann berührte er Lockwood am Arm und gab ihm ein Zeichen.

Vorsichtig jede auffällige Bewegung vermeidend, krochen sie tiefer in den Farndschungel hinein.

Rings um sie her lauerte die Dunkelheit, denn die breiten Blätter, die sich sanft über ihnen wieгteten, hielten das Licht der Sterne und der beiden Marsmonde ab.

Auf einer kleinen Lichtung warf sich John Gant keuchend nieder und blieb minutenlang liegen, bevor er sich auf einem Ellenbogen aufrichtete und das Helmsprechgerät einschaltete.

„Ich hoffe, wir sind jetzt so weit von den Robotmaschinen entfernt, daß sie die elektromagnetischen Schwingungen nicht mehr auffangen können“, sagte er. „Ben, bist du dir darüber im klaren, daß diese wandelnden Blechkonserven nicht von der Erde stammen?“

„Wahrscheinlich hast du recht“, nickte Lockwood. „Aber ebensowenig stammen sie vom Mars. Diesem Planeten fehlt

jede Voraussetzung dazu, eine Lebensform hervorzubringen, die intelligent genug wäre, um solche Maschinen bauen zu können. Ich kann mir nicht erklären, woher diese Roboter kommen.

Doch sie bewegen sich; also muß irgend jemand oder irgend etwas da sein, was sie funktionsfähig erhält."

„Jedenfalls wissen wir jetzt, wie die Besatzung der Alpha Centauri umkam und was für eine Waffe Browns tödliche Verletzung verursachte. Gegen Laserstrahlen von solcher Stärke ist das da vollkommen nutzlos", erwiderte John Gant und schlug mit seinem plumpen Handschuh auf das automatische Gewehr. „Um diese Maschinen zu vernichten, müßte man Atomwaffen einsetzen."

Er schaltete das Kühlaggregat ein und spürte, wie die Hitze, die sein eigener Körper in dem luftdicht abgeschlossenen Schutzanzug hervorgebracht hatte, abklang. Der Schweiß auf seiner Haut begann zu trocknen.

„Wäre es denn nicht möglich, daß das Schwerkraftfeld, das uns bei der Landung fast zum Absturz gebracht hat, künstlich errichtet wurde?" kam es heiser über Lockwoods Lippen.

John Gant versuchte, das Gesicht des anderen hinter dem gläsernen Helmvisier im schwachen Licht der Zwillingsmonde zu erkennen.

„Das würde heißen, daß es uns, ebenso wie der Alpha Centauri, nicht möglich ist, den Planeten wieder zu verlassen."

„Ja", nickte Lockwood und bemühte sich, seine Stimme zu beherrschen. „Das könnte eine Erklärung dafür sein, weshalb die Alpha Centauri nicht vom Boden abheben konnte, obwohl ihre Triebwerke mit voller Kraft arbeiteten."

„Weißt du, was es bedeuten würde, wenn du recht behieltest? Wir wären zum Sterben verdammt, wie Brown und seine Männer."

„Ich weiß!" Lockwoods Stimme klang trocken und spröde.

„Wenn es so ist, können wir weiter nichts tun, als eine Nachricht an Jim durchgeben und dann dasitzen, die Daumen drehen und warten, bis unser Sauerstoffvorrat zur Neige geht oder diese Robotmaschinen uns aufstöbern.“ „Im einen wie im anderen Fall wären wir erledigt“, sagte John Gant. „Unsere Reserven an Atemluft reichen nur für ein paar Tage. Aber ich glaube nicht, daß uns die Roboter genügend Zeit lassen werden, den Vorrat aufzubrauchen.“

Sie werden weiter nach uns suchen, bis sie uns gefunden haben.“ „Das haben sie gar nicht nötig.“ Lockwood lächelte verzerrt. „Wir haben nur einen sehr geringen Sauerstoffvorrat zur Verfügung.“

Diese Maschinen brauchen weiter nichts zu tun, als uns den Rückweg zum Modul abzuschneiden.

Kommen wir nicht innerhalb von sechs Stunden an die Sauerstoffzylinder im Raketenflugzeug heran, ersticken wir beide.“

„Glaubst du, daß die Roboter fähig sind, solche logischen Überlegungen anzustellen?“

„Sie selbst vielleicht nicht. Bestimmt aber der, der ihnen Befehle erteilt und sie steuert.“

„Dann müssen wir eben versuchen, an das Modul heranzukommen“, erwiderte John Gant. „Und je eher, desto besser! Vielleicht erwarten sie nicht, daß wir so schnell wieder aus unserem Versteck hervorkommen.“

Ja, vielleicht haben sie das Modul noch gar nicht entdeckt.“

„Ich glaube vielmehr, daß sie uns dort bereits erwarten, und daß wir ihnen genau in die Arme laufen, wenn wir versuchen, uns dem Modul zu nähern.“

„Du hast selbst gesagt, daß wir am Ende sind, wenn es uns nicht innerhalb von sechs Stunden gelingt, an die Sauerstoffzylinder heranzukommen.“ John Gant schaltete die winzige

Helmlampe ein und hob den rechten Arm so, daß der dünne Lichtstrahl auf das Manometer an seinem rechten Handgelenk fiel.

„Und du hattest recht“, fuhr er fort. „Mehr Zeit bleibt uns auch unter den günstigsten Umständen nicht.“

Wir müssen das Modul innerhalb dieser Frist erreicht haben, oder wir ersticken.“

Er richtete sich auf, das automatische Gewehr in der Hand. „Es gibt noch einen zwingenden Grund, das Raketenflugzeug zu erreichen, Ben“, sagte er. „Ungeachtet dessen, was mit uns geschieht, müssen wir versuchen, Verbindung mit Jim aufzunehmen. Er muß erfahren, was hier geschehen ist, um es zur Erde durchzugeben. Wenn wir auf dem Mars spurlos verschwinden, wie Brown und seine Leute, wird man eine weitere Expedition hierherschicken. Wer kann sagen, wieviel Männer noch auf diesem Planeten sterben müßten, bevor man auf der Erde die Wahrheit erfahren würde - wenn man sie nicht jetzt durch uns erfahrt!“

Lockwood nickte. „Du hast recht“, sagte er. „Vielleicht gibt es doch noch eine Überlebenschance für uns. Also gut, laß es uns versuchen! Im schlimmsten Fall ist es immer noch besser, schnell durch einen Laserstrahl zu sterben, als langsam zu ersticken.“

„Wir sind noch nicht am Ende, Ben. Wir haben es mit Robotern zu tun. Zugegeben, es sind mörderisch gefährliche Maschinen, aber eben doch nur Maschinen. Sie verrichten ihre Tätigkeiten ganz mechanisch.“

Wahrscheinlich sind sie auf eine ähnliche Art programmiert wie die Elektronengehirne auf der Erde. Es gibt nur eine beschränkte Anzahl von Handlungen, deren sie fähig sind. Es muß möglich sein, sie zu überlisten. Sie haben Augenzellen, mit denen sie Gegenstände oder Bewegungen optisch wahrnehmen können, und sie haben eine Art Ohr, mit dem sie

elektromagnetische Schwingungen zu empfangen imstande sind. Wenn wir die Helmsprechgeräte ausschalten, können sie uns in der Dunkelheit wahrscheinlich gar nicht sehen. Wenn ich mit meiner Annahme recht behalte, werden wir es schaffen."

John Gant bemerkte, wie Lockwood zu dem Stück des tiefschwarzen Himmels aufblickte, das zwischen den Farnblättern zu sehen war. Phobos, der innere der beiden Marsmonde, der seiner engen Bahn um den Planeten wegen in einem Zeitraum von vierundzwanzig Stunden dreimal aufging und wieder versank, verschwand eben hinter den schwankenden Kronen der riesenhaften Stauden.

„Phobos wird in wenigen Minuten untergehen“, sagte Gant.  
„Dann wird es noch dunkler werden.“

Wenn die Augenzellen der Roboter nicht die gleiche Lichtempfindlichkeit wie Katzenaugen haben, werden sie uns nicht einmal bemerken. Aber wir müssen uns beeilen.“

Sie verließen die Lichtung, nachdem sie Helmlampen und Sprechgeräte ausgeschaltet hatten. Durch die nahezu vollkommene Finsternis tasteten sie sich voran.

Plötzlich leuchtete grelles Licht vor ihnen auf. Hart und schwarz traten die dicken Stämme der Stauden aus der Nacht. Sie warfen sich nieder. John Gant schob den dunklen Ultraviolettfilter vor sein Visier, um von dem gleißenden Licht nicht geblendet zu werden.

Als seine Augen sich daran gewöhnt hatten, sah er, daß der ragende Stahlurm der Alpha Centauri von mächtigen Scheinwerfern angestrahlt wurde. Die Robotmaschinen hatten rings um das Raumschiff eine enge Postenkette gezogen. Unbeweglich verharrten sie in dem schmerzenden Licht.

John Gant fluchte. Lockwood hatte recht behalten. Die Roboter versuchten, ihnen den Rückweg abzuschneiden.

Nachdem sie ihre Opfer im Farndschungel verloren hatten, waren sie hierher zurückgekehrt, um sie beim Raumschiff zu

erwarten. Hier würden sie wahrscheinlich solange bleiben, bis ihre Aufgabe - die Vernichtung des Gegners - erfüllt war.

Die Robotmaschinen mußten aus ihren Erfahrungen mit Brown und seinen Männern gelernt haben, daß die ihnen fremden Wesen immer wieder zu dem Raumschiff zurückzukehren versuchten. Das aber konnte nur bedeuten, daß sie das Modul noch nicht gefunden hatten.

Hätten sie es entdeckt, dachte John Gant, und mit Lockwood und mir in Verbindung gebracht, wäre das Empfangskomitee wahrscheinlich dort aufmarschiert. Unwillkürlich verzog sich sein Gesicht zu einem lautlosen Lachen, obwohl ihm nicht danach zumute war. Vielleicht waren sie doch noch nicht am Ende. Vielleicht konnten sie wenigstens Verbindung mit Jim Coffin aufnehmen, um ihn zu warnen.

Eine Hand berührte seine Schulter, und er wandte sich um. Lockwood gab ihm ein Zeichen. Geduckt huschten sie am Rand des Dschungels entlang, bis sie so weit von der Alpha Centauri entfernt waren, daß das Licht der riesigen Scheinwerfer sie nicht mehr erreichen konnte. Vor ihnen erhob sich aus der Nacht ein Ausläufer des meilenlangen, steilen, felsenübersäten Hanges, über den sie schon einmal heruntergestiegen waren.

Sie verließen den Farnwald, überquerten einen schmalen, deckungslosen Sandstreifen, erreichten den Hang und kauerten sich zwischen den Felsen nieder. Auf ein Zeichen Lockwoods schaltete John Gant sein Helmsprechgerät ein, und die keuchenden Atemzüge des anderen tönten aus seinen Kopfhörern.

„Wir sollten keine Zeit verlieren“, sagte er hastig. „Bisher sind sie noch nicht auf uns aufmerksam geworden, aber das kann sich jeden Augenblick ändern.“

Lockwood nickte. „Du wirst dich um die Sauerstoffzylinder kümmern, während ich mich ans Funkgerät setze, um Jim zu benachrichtigen. Aber wir werden getrennt gehen, John.“

Niemand kann sagen, was uns dort oben erwartet." Er deutete zum oberen Rand des Abhangs hinauf. „Wenn die Robotmaschinen das Modul noch nicht entdeckt haben, bleibt uns genügend Zeit, alles zu erledigen und in den Dschungel zurückzufliehen. Wenn die Roboter uns erwarten, werden sie nur einen von uns beiden erwischen, wenn wir uns hier trennen. Der andere hat dann knapp sechs Stunden Zeit, "irgend etwas zu unternehmen, um Jim zu warnen."

„Glaubst du nicht, es wäre besser, wir würden den Versuch wagen, mit dem Modul zu starten?" fragte John Gant. Lockwood schüttelte den Kopf.

„Wir müssen damit rechnen, daß auch das Modul schon entdeckt wurde und wir - ebenso wie die Alpha Centauri – am Starten gehindert werden. Dann würden wir nur ebenso sinnlos unseren Treibstoff verbrauchen wie sie." Lockwoods Stimme klang bitter. „Aber solange wir den Treibstoff noch in den Tanks haben, gibt es vielleicht eine Überlebenschance für uns."

Bevor John Gant antworten konnte, hatte Lockwood sein Sprechgerät bereits ausgeschaltet. Gant tat es ihm nach, und augenblicklich erfüllte tiefes Schweigen seinen Raumhelm.

Vorsichtig begannen sie mit dem Aufstieg über den steilen Hang. Der noch sichtbare Marsmond Deimos gab nur wenig Licht, und fast der ganze Hang war in schwarze Finsternis getaucht.

John Gant tastete vorsichtig mit einer Hand über den Boden, den er nicht erkennen konnte, um den rasiermesserscharfen Felskanten auszuweichen, bevor sie seinen Druckanzug aufreißen konnten. Ab und zu hielt er inne, kauerte sich nieder und blickte sich um. Bleiches Mondlicht lag wie ein Hauch auf den Spitzen einzelner Felsnadeln, die besonders hoch aufragten, und der obere Rand der Steilflanke hob sich deutlich vom Himmel ab. Von Lockwood war nichts zu sehen. Die tiefe Dunkelheit zwischen den Gesteinstrümmern schien ihn

aufgesogen zu haben.

Behutsam kroch John Gant weiter. Dann hatte er plötzlich die Kante erreicht, warf sich nieder und preßte sich gegen den harten Untergrund. Hier, wo die Marswüste flach wie ein Tisch war, wirkte das Mondlicht heller. Der Sand glitzerte und flimmerte bläulich. Drei hundert Meter entfernt ruhte der gedrungene Leib des Moduls wie ein lauernd geducktes, sprungbereites Fabelwesen. Die Stahlhülle des Raketenflugzeugs schimmerte matt im Schein des Deimos, und seine Luftschieleuse gähnte noch immer offen in die Nacht. Nirgendwo war eine Bewegung zu erkennen.

Und dann erhob sich plötzlich, kaum zwanzig Schritte von Gant entfernt, eine dunkle Gestalt; Lockwood.

Er tat zwei, drei Schritte nach vorn, auf das Modul zu, blieb dann wieder stehen und blickte sich um.

Im gleichen Augenblick sah John Gant einen Roboter hinter der Nase des Raketenflugzeugs auftauchen.

Sein schwankendes, ruckartiges Vorwärtsgleiten hörte auf, als er Lockwood entdeckte. Der ganze unheimliche Metallkörper schien mit einem Mal in eine lauernde Angriffsstellung zu gehen. Lockwood hatte ihn offenbar noch nicht gesehen, denn er stand noch immer aufrecht da.

„Ben!“ schrie John Gant auf. Dann erinnerte er sich, daß er das Helmsprechgerät ausgeschaltet hatte, und legte blitzschnell den kleinen Schalter wieder um.

„Ben!“ Doch Lockwood schien nicht zu hören. Wahrscheinlich war sein Gerät noch nicht wieder eingeschaltet. John Gant riß das automatische Gewehr hoch und jagte eine klatschende Salve zu dem Roboter hinüber. Die schweren Geschosse schlügen Funken aus dem Metallpanzer, doch die schreckliche Maschine stand wie ein Felsen.

Ein dünner, blendender Strahl zuckte auf und durchbohrte Lockwood, wie eine glühende Nadel ein Stück Wachs

durchdringt. Lockwood drehte sich halb herum, hob beide Hände, taumelte, sank vornüber und rollte, sich dabei überschlagend, den steilen Hang hinab.

## ***Im Purpurschugel***

Stolpernd rannte John Gant die Hügelflanke hinab, fiel neben Lockwood auf die Knie, packte ihn bei den Schultern und schüttelte ihn. Entsetzen und Verzweiflung würgten ihn in der Kehle.

„Du bist nicht auf diesen verfluchten Planeten gekommen, um hier zu sterben!“ schrie er, und seine eigene Stimme dröhnte ihm in den Ohren. „Mach die Augen auf, Ben! Mach deine Augen auf!“

Lockwood antwortete nicht. Sein Kopf in dem schweren Helm des Teilraumanzugs schwankte hin und her, als John Gant ihn rüttelte. Das Visier war zersplittert und der Druckanzug an hundert Stellen von scharfen Felskanten zerschnitten und aufgeschlitzt. Lockwoods Gesicht hatte sich dunkel verfärbt.

Blut sickerte über seine schwarzen Lippen. „Ben!“ flüsterte John Gant erstickt. Doch Lockwood hörte ihn nicht mehr, er war tot. Gant ließ ihn zurücksinken. Sein Atem jagte, als er taumelnd wieder auf die Füße kam. Er wandte sich um und starrte mit gehetztem Blick zum Kamm einer Hügelflanke hinauf.

Plötzlich sah es aus, als wüchse dieser Rand nach oben. Eine lange Reihe von Robotmaschinen stand dort.

Blindlings tastete er nach seinem Schnellfeuergewehr und ging langsam rückwärts. Er war noch keine fünf Schritte weit gekommen, als ein greller Lichtblitz den Sand an der Stelle, wo er eben noch gestanden hatte, zum Schmelzen brachte.

Da stieg panische Angst in ihm auf. Er drehte sich um und rannte, wie er noch nie in seinem Leben gerannt war. Blendende, dünne Lichtstrahlen tasteten wie gierige Finger nach ihm. Er erreichte den Rand des Farndschungels und drängte sich zwischen den Stämmen hindurch, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß ein einziger Riß in seinem Druckanzug seinen Tod

bedeuten mußte. Keuchend kämpfte er sich durch die Dunkelheit voran, bis er gegen einen Farnstamm prallte. Erschöpft lehnte er sich dagegen und rang nach Atem, dann wandte er sich um und blickte zurück. Dort, in der schwarzen Finsternis, bewegte sich eine Kette winziger Lichter und schien langsam näher zu kommen. Sekundenlang stand John Gant wie erstarrt, dann stieß er sich von dem Stamm, an dem er gelehnt hatte, ab und taumelte weiter. Er bekam kaum noch Luft, und die Hitze in seinem Teilraumanzug stieg sprunghaft.

Schweiß rann ihm in die Augen und blendete ihn. Er tastete mit vorgestreckten Händen in der alles einhüllenden Dunkelheit herum, dann schlang sich plötzlich etwas um sein rechtes Bein, und er stolperte und stürzte. Schwer prallte er auf der Erde auf und blieb einen Moment benommen liegen. Er tastete mit beiden Händen an seinem Bein hinab und berührte das Etwas, das ihn zu Fall gebracht hatte.

Es schien ein Schlinggewächs zu sein. Er riß daran, und plötzlich war sein Fußgelenk wieder frei.

Keuchend rollte er sich ein Stück zur Seite und tastete nach der kleinen Drehscheibe des Kühlaggregats.

Er vernahm das leise Summen, mit dem die kleine Maschine zu arbeiten begann, und der jähe Temperatursturz jagte ihm einen eisigen Schauer über den Körper. Er öffnete das Ventil seiner Sauerstoffflasche ein wenig weiter und blieb liegen, bis sein Atem und sein Herzschlag sich etwas beruhigt hatten. Dann hob er mühsam den Kopf und sah sich um. Jetzt erst sah er, daß er am Rande einer Lichtung im Mondlicht lag. Die düstere Mauer des Purpurschungels wichen zu beiden Seiten zurück. Zuerst glaubte John Gant, er sei auf die gleiche freie Fläche geraten, auf der er schon einmal, zusammen mit Lockwood, gelegen hatte. Doch die Lichtung, die sich da vor ihm ausbreitete, war beträchtlich größer, und sie war erfüllt von unheimlichen, seltsamen Schatten, die sich starr im bleichen Mondlicht erhoben. John Gant benötigte mehrere Sekunden, um

zu erkennen, daß diese fremdartigen Gebilde Pflanzen waren, riesige, sonderbar geformte Pflanzen.

Er warf einen Blick zurück, doch von den Robotmaschinen war nichts zu sehen. Entweder hatten sie seine Spur verloren oder sie waren zum Modul zurückgekehrt, um ihn dort zu erwarten. Wer immer es war, der ihnen Befehle erteilte, er mußte wissen, daß kein Lebewesen, das nicht vom Mars stammte, lange in dieser feindlichen Umwelt leben konnte, wenn es auf sich allein gestellt war.

John Gant wußte, daß er sich innerhalb weniger Stunden erneut an das Raketenflugzeug heranwagen mußte, wenn er eine Möglichkeit haben wollte, zu überleben. Jetzt war er allein, abgeschnitten von allen anderen menschlichen Wesen. Lockwood war tot. Bei diesem Gedanken stieg ihm erneut die Verzweiflung würgend in die Kehle. Nie war - im wahrsten Sinn des Wortes - ein Mensch einsamer unter den Sternen gewesen als er. Fast neun Monate lang hatte er mit Ben Lockwood und Jim Coffin zusammen auf engstem Raum gelebt. Fünfhundertzwanzig Millionen Kilometer hatten sie in ihrem Raumschiff zurückgelegt - und wozu? Sie hatten den roten Planeten nur erreicht, um hier zu sterben, wie Brown und seine Mannschaft gestorben waren. Vielleicht würde es Coffin als einzigem gelingen, zur Erde zurückzukehren; vielleicht würde ihn aber auch die monatelange Einsamkeit des Rückfluges zum Wahnsinn treiben. Niemand wußte, wie lange es ein Mensch in vollkommener Abgeschlossenheit aushaken konnte, ohne den Verstand zu verlieren. Dann konnte es ein, daß diese zweite Marsexpedition ebenso verschollen blieb wie die erste. Lockwood war diesem verfluchten roten Planeten bereits zum Opfer gefallen. Wieviel Zeit würde ihm, John Gant, noch bleiben? Dieser Gedanke widerhallte wie ein Echo in seinem Kopf. Es waren nicht nur diese Robotmaschinen, die ihn jagten und töten wollten; der ganze Planet erschien ihm wie eine unheimliche, lauernde Bestie.

Er richtete sich auf, und es war ihm, als fiele mit dieser Bewegung alle Benommenheit von ihm ab.

Eiskalte Angst krallte sich in sein Herz und in jeden einzelnen seiner Gedanken. Es war ein Entsetzen, wie er es noch nie zuvor in seinem Leben gespürt hatte. Solange Lockwood gelebt hatte, war da wenigstens eine menschliche Stimme gewesen, deren Klang ihm gesagt hatte, daß er nicht vollkommen allein war. Jetzt herrschte nur noch Schweigen um ihn her. Er tastete nach dem Schalter des Helmsprechgeräts, doch nur das Rauschen und Knistern atmosphärischer Störungen erfüllte seine Kopfhörer.

Da schaltete er das Gerät wieder aus, um die Batterien zu schonen, und sah sich langsam um.

Die bizarren Pflanzen, die im Mondlicht vor ihm aufragten, wirkten wie ungeheure Abbilder der fleischfressenden Venusfliegenfallen in den irdischen Dschungelgebieten. Ihre perlmutterschimmernden Kelche waren weit geöffnet. Die Ränder der kieferartigen Klappen starrten von unterarmlangen Dornen, und aus der Tiefe jedes Kelchs ragte ein spitzer, lanzenähnlicher Stachel hervor. Dünne Fühler hingen wie tote Schlangen von den Rändern der Klappen herab.

Vorsichtig bewegte sich John Gant am Rande dieses fürchterlichen Gartens entlang. Auf einmal bemerkte er, daß die Fühler dieser unheimlichen Pflanzen zum Leben erwacht waren. Erst langsam und unmerklich, dann immer schneller, ruckartiger und gieriger, begannen die peitschenschnurähnlichen Fäden zu tanzen. Sie züngelten in seine Richtung. Die schimmernden Kelche begannen sich zu drehen und auf ihren kurzen Stielen zu winden. Ihre Kiefer öffneten sich immer mehr.

John Gant trat zurück und lud das automatische Gewehr durch. Diesen Pflanzen - wenn es überhaupt Pflanzen waren - wollte er nicht zu nahe kommen. Er konnte sich nur zu gut vorstellen, wozu die lanzenähnlichen Stacheln in den Tiefen der Kelche dienten.

Im bleichen Mondlicht boten die tanzenden Pflanzen einen unheimlichen Anblick. Der ganze teuflische Garten schien in Bewegung geraten zu sein. Gierig tasteten die langen Fühler nach John Gant, als wollten sie ihn umschlingen. Er wich noch weiter zurück und stolperte dann am Rand des Farnwaldes entlang.

Plötzlich nahm er im Halbdunkel vor sich eine Bewegung wahr, und im nächsten Augenblick schoß eine ungeheure Masse zwischen den Farnstämmen hervor und versperrte ihm den Weg. Sekundenlang stand John Gant wie erstarrt. Das Wesen, das sich ihm entgegengestellt hatte, sah aus wie ein phantastischer Skorpion und mochte mehr als fünf Meter lang sein. Zwei riesige Scheren reckten sich John Gant entgegen, und das Mondlicht flimmerte bläulich auf dem Panzer des Tieres. Sein Schwanz war wie ein stählerner Bogen nach oben gekrümmmt, und der mörderische Stachel schimmerte wächsern.

Schaudernd wich John Gant zurück, doch das Tier folgte ihm blitzschnell mit den ruckartigen Bewegungen seiner sechs Beine. In dem flachen, gepanzerten Etwas, das sein Kopf sein mußte, saßen zwei starre, kleine Augen.

Gehetzt sah sich John Gant nach einem Fluchtweg um. Er wollte nicht schießen, weil er nicht wußte, wie nahe ihm die Robotmaschinen waren; aber es gab auch keinen Fluchtweg für ihn, denn das riesige Tier war ihm viel zu nahe. Er ahnte, daß ihn die gewaltigen Scheren des Skorpions packen würden, sobald er ihnen den Rücken zuwandte. Und eine Sekunde später mußte ihn der tödliche Stachel treffen.

Er würde in dem Augenblick verloren sein, in dem er die Flucht ergriff. Er wich einen weiteren Schritt zurück, noch einen, und plötzlich stieß er mit dem Rücken gegen den Stamm einer Farnstaude.

Im selben Moment griff das Tier an. John Gant warf sich zu Boden, und dicht über ihm gruben sich die beiden zangenartigen

Glieder der einen Schere in das harte Holz. Blitzschnell zog sich das Glied zurück und hinterließ zwei tiefe Einkerbungen im Stamm, die von wuchtigen Axthieben hätten stammen können.

John Gant sah sie, als er sich zur Seite rollte, um dem todbringenden Stachel zu entgehen, und wußte nun, daß diese beiden Scheren ihn mit einem einzigen Zugriff töten konnten. Er stieß gegen eines der Beine des Skorpions, und das gewaltige Tier zuckte zurück und schien sich lauernd zu ducken, den flachen Kopf fast am Boden, die Scheren geöffnet, den Schwanz wie einen Stahlbogen gekrümmmt, die winzigen, starren Augen auf John Gant gerichtet. Eine Sekunde lang verharrte es so, dann schossen die Greifzangen erneut vor. Von Ekel fast ersticket, richtete sich John Gant auf den Knien auf und hob das automatische Gewehr. Sein Finger krümmte sich um den Abzug, und eine meterlange, blaue Mündungsflamme stach aus dem gedrungenen Lauf der Waffe. Der Kolben der Waffe schlug mit ungleichmäßigem Gerüttel gegen John Gants Schulter, doch er ließ den Abzug nicht los, bevor die letzte Patronenhülse aus dem Magazin flog und das Schloß des Schnellfeuergewehres offenblieb.

Wenige Schritte von Gant entfernt zuckte der Skorpion im Sand. Die schweren Stahlmantelgeschosse hatten seinen Panzer glatt durchschlagen. Der gefährliche Schwanz des Tieres peitschte hin und her, und die mächtigen Scheren wühlten mit letzter Kraft in der Erde, als könnten sie so den Gegner packen und noch im Tod zerdrücken.

John Gant sah das entsetzliche Wesen sich im Sand wälzen, und ein paar Minuten lang war er nicht mehr Herr seiner selbst. Würgend vor Ekel ergriff er das automatische Gewehr mit beiden Händen am Lauf und schmetterte den Kolben auf den flachen, gepanzerten Kopf des Skorpions. Jeden seiner Schläge begleitete er mit keuchendem „Da! Da! Da!“

Schließlich zersplitterte der Schaft der Waffe, und der Kolben flog davon. Aber noch immer bewegte sich das Tier. John Gant

wich zurück und zerrte mit zitternden Händen die schwere Pistole heraus. Er schoß achtmal, dann war das Magazin leer. Die Scheren des Skorpions erstarnten mitten in der Bewegung, als sei das Tier nur ein riesiges Kinderspielzeug gewesen, dessen Federwerk nun abgelaufen war. Der Schwanz mit dem tödlichen, wachsbleichen Stachel zuckte noch einmal und lag dann regungslos im Sand.

John Gant starrte die Bestie an, schleuderte die Pistole gegen ihren Körper, wandte sich ab und taumelte davon. Keuchend fiel er nach einigen Schritten auf die Knie nieder. Er preßte beide Fäuste gegen das Visier seines Druckhelms und grub die Zähne in seine Unterlippe. Ekel und Entsetzen schüttelten ihn, und er kämpfte gegen das Erbrechen an. Nach einer Weile hörte er auf zu zittern. Er spürte den Geschmack seines eigenen Blutes auf der Zunge, und das brachte ihn rasch wieder zur Besinnung.

Schweiß rann ihm in die Augen, und er schüttelte heftig den Kopf, um seine Benommenheit loszuwerden.

Der Kampf gegen den Skorpion hatte ihn einen Großteil seiner Sauerstoffreserve gekostet, denn ein Mensch in fiebiger Bewegung verbraucht mehr Sauerstoff als ein ruhender. Er warf einen Blick auf das Manometer an seinem Handgelenk und erschrak. Er hatte nicht erwartet, daß die Menge, die er verbraucht hatte, so groß war.

Dann berührte er mit einer Hand das leere Pistolenhalfter und erinnerte sich, daß er vollkommen unbewaffnet war. Er mußte sich dazu zwingen, den Kopf zu wenden und zu dem Skorpion hinüberzublicken.

Hätte er sich auch nur einen Sekundenbruchteil später umgedreht, wäre er von den Scheren des zweiten Tieres gepackt worden, das sich ihm lautlos von hinten genähert hatte. Er sah die beiden kleinen, grausamen, starren Augen und den Stachel am Ende des gekrümmten Schwanzes. Mit einem Aufschrei prallte er zurück, und die sich schließenden Greifzangen

verfehlten ihn um Haaresbreite.

John Gant raffte sich auf und stürzte stolpernd davon. Mit beiden Armen um sich schlagend, das Visier seines Helms schützend und dann wieder die peitschenähnlichen Fühler abwehrend, die gierig nach ihm tasteten, rannte er in den Dschungel fleischfressender Pflanzen hinein, den Skorpion dicht hinter sich. Er war nicht mehr fähig, klar zu denken, Blindlings stürmte er davon, bis sich plötzlich einer der Fühlerfäden um sein rechtes Bein schlang.

John Gant fiel vornüber in den weichen Sand. Halb wahnsinnig vor Entsetzen riß er an dem dünnen Fühler und zerfetzte ihn in dem Augenblick, in dem sich der schimmernde Kelch der Pflanze über ihn neigte. Er warf sich zur Seite, und der lange, lanzenförmige Stachel fuhr dicht neben ihm in die Erde, Auf Händen und Knien kroch John Gant davon, stürzte, raffte sich wieder auf und kroch weiter.

Kaum zehn Schritte von ihm entfernt peitschte der gewaltige Schwanz des Skorpions eine Staubwolke auf. Das unheimliche Tier war weniger schnell und gewandt gewesen als der Mensch. Der Stachel einer der fleischfressenden Pflanzen war durch die Panzerplatten gedrungen, die den Nacken des Skorpions schützten, und die dornenstarrenden Kieferklappen hatten sich um das Tier geschlossen.

Langsam, schwerfällig und schwankend richtete sich die Pflanze auf und hob dabei den zapplenden Skorpion hoch in die Luft.

John Gant starre zu dem Tier hinauf, dessen Bewegungen allmählich langsamer wurden. Immer wieder schlug der Skorpion seinen Stachel in die Pflanze, doch deren Kiefer ließen nicht los. Plötzlich erstarrte das Tier mitten in der Bewegung, und der Kampf war vorbei. Die Pflanze schwankte hin und her und neigte sich dann, bis ihr Kelch mit dem toten Skorpion auf dem Boden ruhte. John Gant wußte nicht, ob nun auch sie starb,

oder ob diese Bewegung nur ein Teil ihres Verdauungsvorgangs war.

Gehetzt sah er sich um. Er befand sich mitten unter diesen fürchterlichen Pflanzen. Überall, wohin er auch blickte, ragten sie dunkel im bleichen Mondlicht empor. Doch keine von ihnen bewegte sich, keine tastete nach ihm. Sie sahen aus wie die starren, leblosen Gebilde eines Alptraums. Und plötzlich begriff er, daß diese Pflanzen tot waren, verdorrt. Sie mußten schon vor langer Zeit abgestorben sein, und nur ihre hölzernen, hartfaserigen Skelette waren übriggeblieben. Nur die Pflanzen am Rande dieses höllischen Dschungels lebten noch. Hier, in seiner Mitte, war alles verdorrt und vertrocknet.

Einen Augenblick lang glaubte sich John Gant in Sicherheit, dann gaben die dünnen Schleierwolken die weiße Scheibe des äußeren Marsmondes Deimos frei, und es wurde heller. Jetzt erst erkannte John Gant die ungeheuren Netze, die zwischen den hölzernen Skeletten ausgespannt waren. Die schimmernden Fäden waren dick wie Tau. Die Netze bewegten sich träge in einem Wind, den John Gant in seinem Teilraumanzug nicht spürte.

Minutenlang stand er bewegungslos. Er wußte genau, was das war, das ihn da umgab, aber sein Verstand weigerte sich einfach, es anzuerkennen. Er tastete nach der großen Tasche auf dem rechten Schenkel seines Druckanzugs. Darin befand sich neben anderen Dingen ein schweres Sicherheitsklappmesser, das jetzt seine einzige Waffe war. Während er mit den plumpen Handschuhen versuchte, den Reißverschluß der Tasche zu öffnen, sah er in die Runde. Eines der Netze begann sich plötzlich ruckartig und zitternd gegen den Wind zu bewegen.

John Gant sprang zurück und sah nach oben. Die schwarze Masse einer riesigen Spinne hing wie eine offene Hand mit gekrümmten Fingern fast genau über ihm, und als sie sich an ihrem Faden heruntergleiten ließ, geschah es mit solcher Schnelligkeit, daß ihm nur der Bruchteil einer Sekunde blieb,

um dem Tier auszuweichen. Die Tarantel blieb geduckt auf dem Boden hocken. Sie mochte einen Durchmesser von fünf Metern haben, war tiefschwarz mit grellen, gelben Zeichnungen auf dem plumpen Körper, und John Gant sah die giftigen, stahlfarbenen Kieferzangen schimmern, daneben acht starre, winzige Augen. Die Spinne hob die beiden vordersten Beine, als taste sie damit nach ihrem Opfer.

John Gant wich langsam zurück, während er an dem Reißverschluß zerrte, der sich verhakt hatte. Die Tarantel folgte ihm mit einer ruckartigen Bewegung, verharrte dann erneut, und wieder tastete ihr vorderes Beinpaar in der Luft herum.

Plötzlich sah John Gant zu seiner Rechten den fast vollständig geschlossenen Kelch einer abgestorbenen fleischfressenden Pflanze liegen. Da ließ er den Reißverschluß los und rannte auf den Kelch zu.

Eine kleine Lücke, kaum groß genug, einen Menschen durchzulassen, gähnte in den Reihen eisenerster, gewaltiger Dornen, die an den Rändern der beiden Klippen ineinandergriffen wie Zähne.

Ohne an seinen Druckanzug zu denken, zwängte sich John Gant durch das Loch in eine undurchdringliche Dunkelheit hinein. Dicht hinter ihm prallte die Riesenspinne gegen den verdornten Pflanzenkelch.

Der wuchtige Stoß schleuderte John Gant vorüber. Er prallte gegen etwas, das unter dem Gewicht seines Körpers nachgab, doch er achtete nicht darauf. Keuchend lag er da und starrte durch das Loch hinaus, durch das er hereingelangt war. Jetzt verdunkelte es sich, und der ganze Kelch begann zu zittern. Die Spinne sprang wie wahnsinnig darauf herum, und ihre Beine trommelten dagegen. Der Kelch schwankte, schaukelte und bebte, doch er hielt. Nach einer Weile ließ die Tarantel in ihren gierigen Bemühungen nach, und das Schlingern des engen Gefängnisses, in das sich John Gant geflüchtet hatte, hörte auf.

Durch das enge Loch hindurch sah er den plumpen Leib der Spinne zehn Schritte entfernt in sprungbereite Lauerstellung gehen. Sie schien zu wissen, daß ihr Opfer ihr nicht entgehen konnte. Sie brauchte nichts weiter zu tun, als zu warten, bis es sein Versteck von selbst verließ. Ihre beiden vordersten Beine tasteten dabei unaufhörlich in der Luft und am Boden herum.

John Gant wandte sich ab. Für den Augenblick war er in Sicherheit. Aber er konnte nicht mehr lange in dieser Sicherheit bleiben; dann würde ihn entweder der Mangel an Sauerstoff hinaustreiben, oder er würde in diesem engen Gefängnis ersticken.

Er tastete mit einer Hand durch die Dunkelheit, die ihn umgab. Der lange, hölzerne Stachel der toten Pflanze preßte sich gegen seine linke Schulter. Er drückte heftig dagegen, und der Stachel brach ab und fiel zu Boden.

John Gant packte ihn mit beiden Händen, um ihn zur Seite zu Schieben. Da berührte er etwas, das dicht neben seinem linken Knie lag. Er griff danach, befühlte es in der Finsternis, und ein eisiger Schauer rann über seinen Körper.

## **Pellhams Bericht**

Der matte Schein der Helmlampe beleuchtete die Gestalt im Raumanzug, die dicht neben John Gant lag. Auf den ersten Blick schien der Druckanzug vollkommen intakt zu sein; dann erst bemerkte John Gant, daß das Sicherheitsglasvisier zertrümmert war. Das Gesicht der Mumie, das sich dahinter verbarg, konnte er durch das Netz breiter und dünner Risse, die das Glas strahlenförmig durchzogen, nur undeutlich wahrnehmen. Mitten in dem Kranz von Sprüngen saß ein kleines Loch. John Gant neigte sich vor und sah, daß die eine Hand der Mumie noch immer eine schwere, automatische Pistole hielt.

Einer der Finger hatte sich im Abzugsbügel verhakt.

Gant löste die Waffe aus der Hand des Toten und ließ das Magazin herausgleiten. Es war leer. Verbittert ließ er die Pistole fallen, faßte die Mumie in ihrem Druckanzug bei den Schultern und wälzte sie auf den Rücken. Er mußte sich tief über sie beugen, um das Namensschild entziffern zu können: „Leutnant Jack Pellham.“

Gant starre darauf nieder, und die Buchstaben tanzten vor seinen Augen. Er richtete sich auf, lehnte sich gegen die Wand seines engen Verstecks und sah auf das hinab, was von Leutnant Pellham übriggeblieben war. Der rostige Stahl der nutzlosen Pistole schimmerte stumpf im Licht der Helmlampe.

„Eine Patrone hättest du mir wirklich übriglassen können, Pellham“, sagte John Gant. Eine Weile kauerte er regungslos da und versuchte, seiner Verzweiflung Herr zu werden. Eine Pistole und ein paar Patronen hätten ihn vielleicht retten können. Schließlich machte er sich daran, Pellhams Taschen zu durchsuchen. Doch er fand nur einige Medikamente, ein Päckchen mit Verbandstoff, ein anderes mit Reparaturmaterial für einen Teilraumanzug, ein Klappmesser, eine kleine,

bleistiftstarke Stablampe und ein winziges Tonbandgerät, nicht größer als eine Männerfaust, das an Stelle des Tonbandes eine Drahtspule hatte. Es steckte in einer durchsichtigen Plastikhülle und schien noch intakt zu sein.

John Gant betrachtete es mit Bitterkeit, während er es in der Hand wog. Eine einzige Patrone wäre mehr wert gewesen als alles das zusammen, dachte er. Er durchsuchte die Taschen des Toten noch einmal, aber sie waren leer. Er schob sich mühsam zu dem Loch zurück, durch das er hereingekrochen war, und sah hinaus. Die Tarantel lauerte noch immer auf ihn. Müdigkeit überkam ihn plötzlich; und er lehnte sich zurück, Bald würde er ebenso stumm sein wie Pellham, und dann war alles vorbei.

Mit einer fast mechanischen Bewegung öffnete er die Plastikhülle des Tonbandgerätes. Das spannenlange, dünne Kabel, mit dem man es an das Sprechfunkgerät eines Raumhelms anschließen konnte, war noch vorhanden. John Gant zögerte einen Augenblick, dann schob er den winzigen Stecker in die Buchse seines Helms und schaltete Funk- und Tonbandgerät ein. Die kleinen Drahtspulen begannen sich zu drehen, und plötzlich ertönte, von Störungen durchbrochen, eine menschliche Stimme.

Unwillkürlich rann John Gant ein Schauer über den Körper, denn die Stimme, die aus seinen Kopfhörern tönte, war die Jack Pellhams, neben dessen Mumie er jetzt kauerte. Es war die Stimme eines Toten.

Länger als drei Jahre hatte sie darauf gewartet, wieder zum Leben erweckt zu werden. Länger als drei Jahre war sie stumm gewesen - nun redete sie.

„Mein Name ist Jack Pellham“, sagte die kleine, sich drehende Drahtspule, „Leutnant Jack Pellham, U.S. Air Force, Kenn-Nummer 418 552 A 112. In dem Augenblick, in dem ich diese Worte spreche, von denen ich nicht weiß, ob sie jemals ein Mensch hören wird, bin ich der letzte Überlebende der ersten

Marsexpedition unter dem Kommando von Colonel Lee Brown. Brown und der Co-Pilot Captain Guy MacLean sind seit mehreren Tagen tot, und innerhalb einer Stunde werde auch ich nicht mehr am Leben sein, denn bevor diese Frist um ist, wird mein Vorrat an Atemluft zu Ende gehen. Mir bleiben genau fünfzig Minuten, um eine Entscheidung darüber zu fällen, ob ich in meinem Raumanzug ersticken oder die Pistole als letzten Ausweg wählen will. Ich habe nur noch eine einzige Patrone.

Die Batterien meines Druckanzugs werden immer schwächer. Ich kann nicht sagen, wie lange ihre Kraft noch ausreichen wird, das Tonbandgerät in Betrieb zu halten. Das bedeutet, daß ich mich beeilen muß.

Als Brown zur Landung ansetzte, geriet unser Raumschiff in ein ungeheures Schwerkraftfeld. Jetzt weiß ich, daß dieses Feld künstlich erzeugt wird und eine Art Waffe ist. Wir gerieten von unserem Kurs ab und verfehlten unser vorgesehenes Landegebiet bei Isidis Regio um mehr als zweitausend Meilen. Kurz vor dem Aufsetzen unseres Raumschiffes, als wir nur noch knapp tausend Fuß über der Marsoberfläche waren, setzte das Schwerkraftfeld aus, so daß es Brown gelang, in dem Wüstengebiet von Aeria, südöstlich von Syrtis Major, zu landen. Damals wußte noch keiner von uns, daß wir alle nur auf diesen Höllenplaneten gekommen waren, um hier zu sterben. Diese Welt ist jedem menschlichen Leben feindlich gesonnen. Es gibt hier Arten des Lebens, wie sie nur die Fieberphantasien eines Wahnsinnigen hervorbringen können: Skorpione und Spinnen und diese ‚Sandmäuler‘, die wir so genannt haben, weil sie dicht unter der Sandoberfläche lauern und nur aus einem riesigen Maul zu bestehen scheinen. Mac Lean fiel direkt in eines hinein und war verschwunden, ehe wir ihm helfen konnten.

Das Schlimmste auf diesem Planeten aber sind diese Roboter mit ihren Laserstrahlen. Sie haben Brown und mich durch den Farndschungel gehetzt. Wir konnten ihnen entkommen, aber als wir zum Raumschiff zurückkehrten, liefen wir ihnen genau in

die Arme. Doch ich muß von vorn berichten. Als das ‚Sandmaul‘ MacLean getötet hatte, tauchten die Robotmaschinen zum erstenmal auf. Brown und ich zogen uns in den purpurfarbenen Wald zurück, um ihnen zu entgehen.

Dieser Dschungel ist das Fürchterlichste, was sich ein Mensch vorstellen kann. Wir mußten uns stundenlang in ihm verbergen, und ich glaube, wir haben mehr als ein Dutzend riesiger Skorpione und Spinnen getötet, während wir darauf warteten, daß die Roboter die Jagd nach uns aufgeben würden.

Als es dunkelte, kehrten wir im Schutz der Nacht zum Raumschiff zurück. Wir hatten nur den einen Gedanken, diesen Planeten wieder zu verlassen, um zur Erde zurückzukehren. Wir wollten weg aus dieser Hölle, aber wir schafften es nicht. Als wir nur noch fünfzig Schritte von der Leiter entfernt waren, die zur Luftschieleuse hinaufführte, tauchten rund um uns her Robotmaschinen auf. Ich schrie Brown zu, er solle die Leiter hinaufklettern, doch er schien mich nicht zu hören. Er stand nur da und starrte den Robotern entgegen. Da rannte ich los wie ein Verrückter. Ich erreichte die Leiter; aber ich hatte noch keine zehn Sprossen erklimmen, als Browns Schrei in meinen Kopfhörern widerhallte. Ich drehte mich nicht einmal um, so sicher war ich, daß sie ihn getötet hatten - und so groß war meine Angst. Jetzt erscheint mir alle Furcht sinnlos, denn wäre ich damals, zusammen mit Brown, unter den Laserstrahlen dieser Robotmaschinen gestorben, so wäre der Tod bestimmt schneller und gnädiger gekommen.

Ich aber kletterte die Leiter hinauf, erreichte die Luftschieleuse und warf mich hinein. Kein einziger Roboter hatte den Versuch unternommen, mich zu töten. Damals ahnte ich bereits, was ich jetzt mit aller Gewißheit weiß; jetzt, da es mir nichts mehr nützt: Diese Maschinen nehmen nur Bewegungen wahr, die sie mit ihren Augenzellen erkennen können. Befindet man sich über oder unter ihnen, wird man übersehen. Diese Augenzellen sind nicht sehr empfindlich. Etwas, das sich nicht bewegt, übersehen

sie vielleicht ganz.

Ich warf die beiden Schleusentüren zu und verriegelte sie. Dann kletterte ich in die Kabine hinauf und versuchte zu starten. Es gelang mir nicht. Obwohl ich die Triebwerke mit voller Kraft arbeiten ließ, konnte ich das Raumschiff nicht vom Boden abheben. Mehr als zwei Millionen Kilopond Schubkraft gruben einen Krater in die Erde und schmolzen die Oberfläche des nackten Felsens, der zum Vorschein kam. Das Raumschiff aber rührte sich nicht. Dann - ich weiß nicht, wie lang es gedauert hat - ließ das Dröhnen der Triebwerke nach und verstummte schließlich ganz. Der letzte Tropfen Treibstoff war verbraucht, und ich wußte, daß ich von dieser Sekunde an ein toter Mann war, auch wenn ich immer noch atmete. Mir war, als müßte ich den Verstand verlieren. Ich schlug mit beiden Fäusten auf die Wände ein, bis ich begriff, wie sinnlos meine Angst und meine Verzweiflung waren.

Jenseits von Zorn und Furcht liegt die Wut, die rasende, sinnlose Wut des beginnenden Wahnsinns; und noch weiter dahinter, wenn man die Grenze der Raserei längst überschritten hat, liegt die kalte, absolute Gleichgültigkeit. Wer so weit gelangt, der ist nicht mehr er selbst; für ihn haben Worte wie Angst, Verzweiflung, Erschöpfung und Gefahr ihre Bedeutung verloren.

Noch nie in meinem Leben konnte ich so klar denken wie in dem Augenblick, als ich die Sicherheitsgurte löste, die Kabine verließ und wieder hinunter zur Luftsleuse stieg. Einige der Robotmaschinen waren offenbar in die Feuerstrahlen der arbeitenden Triebwerke geraten und dabei zerstört worden. Sie wurden von anderen Robotern weggetragen.

Da wußte ich, was ich zu tun hatte. Ich holte einige Sauerstoffzylinder, die mich vierundzwanzig Stunden am Leben erhalten würden, und verließ das Raumschiff. Ich folgte den Robotmaschinen. Es war dunkel, und sie bewegten sich auf das große Ringgebirge zu, das weniger als eine Meile vom

Raumschiff entfernt ist. Sie überquerten die Berge langsam, und ich hatte keine Mühe, ihnen zu folgen.

Jenseits eines scharfen Felsengrats fällt ein Steilhang zum Inneren des Kraters ab. Dort ist der Boden flach und sandig. Der Krater hat einen Durchmesser von etwa fünf Meilen, und wie ein Ringgebirge auf dem Erdmond besitzt er einen Zentralberg, der sich in der Mitte erhebt. Die Roboter verschwanden darin, aber hier konnte ich ihnen nicht folgen, denn der Eingang, der dem eines irdischen Bergwerksstollens gleicht, war scharf von mehreren Robotmaschinen bewacht.

Aber ich fand etwas anderes: den Eingang zu einem Entlüftungssystem. Wer immer diese unterirdische Zentrale schuf, in die ich eindrang, es müssen lebende Wesen gewesen sein, denn Maschinen brauchen keine Atemluft und folglich auch kein Entlüftungssystem. Ich kroch durch enge Metallröhren, bis ich ein Gitter fand, das sich öffnen ließ. Die Zentrale in diesem Berg ist ungeheuerlich. Ihre Gänge müssen sich über viele hundert Kilometer erstrecken. Es ist ein Labyrinth, in dem man sich sofort verirren würde, gäbe es nicht Zeichen an den Wänden, nach denen sich offenbar die Roboter orientieren. Das Ganze gleicht einem gigantischen Ameisenhaufen. Ich muß wohl zehn Etagen in die Tiefe gestiegen sein, ohne die letzte zu erreichen.

Überall gibt es hundert neue Ein- und Ausgänge, die Deckung bieten, wenn Roboter auftauchen. Die Zahl dieser Maschinen, die sich in den unterirdischen Gängen aufhalten, muß in die Tausende gehen.

Es gibt große Räume, in denen sie zu Hunderten regungslos stehen, als warteten sie auf irgend etwas - auf ein Signal vielleicht.

Ich war mir im klaren darüber, daß alle diese Roboter von irgendwoher gesteuert werden mußten. Also versuchte ich, diese Stelle - das Herz dieses stählernen Ameisenhaufens - zu finden.

Es gelang mir nicht. Ich bekam kein einziges lebendes Wesen zu Gesicht. Nur Maschinen waren da, überall Maschinen.

Wie Geister tauchten sie immer wieder auf, lautlos, tödlich. Der ganze Mars ist ein Planet der Geister.

Und dann geschah etwas, das mir rätselhaft ist und für das ich keine Erklärung finde. Ich war bereits auf dem Rückweg, als mir in einem langen, schnurgeraden Gang mehrere Robotmaschinen entgegenkamen.

Ich könnte ihnen nur ausweichen, indem ich mich in einen kleinen Raum hineindrückte. Sie glitten vorbei, und ich hätte den Raum verlassen können. Ich tat es aber nicht und sah mich um. Der Raum war quadratisch wie das Innere eines Würfels, und eine der Wände schien aus einer glasartigen Substanz zu bestehen. Vor ihr waren im Boden drei runde Metallscheiben eingelassen. Sie schimmerten wie Gold, und ich bückte mich und berührte eine davon.

Was dann mit mir geschah, weiß ich nicht, und jetzt werde ich es auch nicht mehr erfahren, denn mir bleiben nur noch wenige Minuten. Ich wußte nicht, wie lange ich dort besinnungslos auf dem Boden gelegen hatte, als ich wieder zu mir kam. Aber ich wußte auf einmal von Dingen, die mir vorher fremd gewesen waren. Ich weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll. Ich bildete mir diese Dinge nicht ein, sondern wußte sie mit unumstößlicher Gewißheit, denn sie waren mir auf eine unbegreifliche Weise mitgeteilt worden, als ich die Metallscheibe berührte.

Es ist die phantastische Geschichte zweier außerirdischer Rassen, die sich erbittert bekämpfen. Ich weiß nicht, wie diese Wesen aussehen, aber ich weiß, daß sie nicht aus unserem Sonnensystem stammen.

Sie sind irgendwo in den unendlichen Tiefen des Alls beheimatet, und es scheint, daß der Mars von einer dieser Rassen als Außenposten benutzt wurde. Ich muß schneller sprechen, denn meine Gedanken beginnen sich zu verwirren: das

erste Anzeichen von Sauerstoffmangel.

Irgendwann wurde der Mars angegriffen. Ich weiß nicht, wann das geschah, aber ich sehe dunkelrote, glühende Rauchpilze von Atom- oder Wasserstoffbomben über der orangefarbenen Wüste und den nackten Bergen stehen. Wohin ihr Schatten fällt, wird alles Leben von radioaktiven Strahlenschauern vernichtet. Nur die Robotmaschinen überleben und einige Formen tierischen und pflanzlichen Lebens, die unter einer Sandschicht verborgen waren, als das Chaos über den Mars hereinbrach. Aber ich weiß, daß alles Leben, das die Vernichtung überstand, sich geändert und ungeheure Formen angenommen hat.

Ich werfe jetzt einen Blick auf mein Manometer. Die Batterien meines Druckanzugs sind so schwach, daß die Helmlampe kaum noch genügend Licht gibt. Aber ich kann den roten Zeiger des Manometers gerade noch erkennen. Er rückt immer weiter vor, und mit jeder Bewegung, die er vollführt, wird die Frist, die mir noch bleibt, geringer. Die Hitze im Raumanzug wird allmählich unerträglich, weil der Stickstoff- und Kohlendioxydgehalt meiner Atemluft sprunghaft ansteigt. Das Kühlaggregat scheint nicht mehr zu arbeiten. Jetzt kann es nicht mehr lange dauern, und alles ist vorbei.

Warum ich mich hier verkrochen habe? Vielleicht, weil jeder Mensch und jedes Tier irgendwo Schutz sucht, wenn es mit ihm zu Ende geht. Ich weiß, daß noch Sauerstoffflaschen im Raumschiff sind, genügend, um mich lange Zeit am Leben zu erhalten, aber ich kann nicht an sie heran. Als ich aus der unterirdischen Station und dem Krater zurückkam, hatten die Robotmaschinen eine Postenkette um die Alpha Centauri gezogen. Sie warten noch immer darauf, daß ich mich zeige. Ich möchte wissen, wer ihnen ihre Befehle erteilt. Wer immer es ist, er trägt die Schuld an Browns Tod und bald auch an dem meinen. Und wieviel Männer wird er nach uns noch töten? Ich wollte, ich könnte ihn vernichten, aber jetzt ist es zu spät.

Ich habe fast meine ganze Munition verbraucht, um mir den Weg durch diesen Purpurdschungel freizukämpfen.

Jetzt habe ich nur noch eine einzige Patrone, aber sie wird mich davor bewahren, langsam und qualvoll zu sterben.

Nur eines habe ich noch zu sagen: Die Menschen sind nicht die einzigen intelligenten Lebewesen in den Tiefen des Weltraums, soviel weiß ich nun. Eines Tages wird vielleicht die Erde das Ziel eines Angriffs fremder Rassen von den Sternen sein, und dann wird die Menschheit nur überleben können, wenn sie einig ist. Eine in sich zerfallene, uneinige Menschheit würde ebenso vernichtet werden wie jene Wesen, die vor uns auf dem Mars waren und den roten Planeten in eine Hölle verwandelten. Ich möchte den Menschen auf der Erde sagen: Hört auf, euch untereinander zu bekriegen! Hört auf, so kleinlich, egoistisch und engstirnig zu denken, wie ihr es bisher getan habt! Hört auf, um nichts und wieder nichts Kriege zu führen und immer neues Elend zu schaffen! Wenn diese fremden Wesen aus dem All kommen, werdet ihr noch genug Gelegenheit haben zu kämpfen und zu sterben; und dann wird euer Opfer wenigstens einen Sinn haben, wenn das Sterben überhaupt jemals einen Sinn haben kann. Leben ist wunderschön! Ich weiß es, denn mir bleiben nur noch wenige Minuten."

Die Stimme verstummte und schwieg einen Augenblick.  
„Hier spricht Leutnant Jack Pellham, U.S.

Air Force, Kenn-Nummer 418 552 A 112", meldete sie sich dann wieder. „Der Zeiger meines Manometers hat jetzt fast die Marke ‚Null' erreicht. Ich wollte, es wäre jemand hier, dem ich ein Lebewohl sagen könnte. Ich wollte, ich könnte noch einmal eine menschliche Stimme hören. Ich möchte noch einmal den Stern Erde am Himmel sehen, aber rings um mich her ist alles dunkel. Ich habe nie gewußt, daß Dunkelheit so fürchterlich sein kann.“

Wieder schwieg die Stimme sekundenlang, bevor sie sich zum

letztenmal meldete. „Also gut, ich schalte das Gerät jetzt aus“, sagte sie. Ein metallisches Klicken drang aus John Gants Kopfhörern, und alles war still. Die kleine Spule mit dem Magnetdraht drehte sich noch ein paarmal und blieb dann stehen.

John Gant schaltete das Gerät aus und zog den Stecker aus der Buchse seines Druckhelms. Er blickte auf die Mumie in ihrem Raumanzug nieder, und sein Mund war trocken. Er befeuchtete seine Lippen mit der Zunge, während er das kleine Tonband aus dem Gerät nahm und die Spule in seine Schenkeltasche gleiten ließ. Die Helmlampe begann zu flackern, ein Zeichen dafür, daß die Batterien immer schwächer wurden.

Er überlegte, schaltete dann die Lampe aus, kroch zu dem Loch, durch das er sich hereingezwängt hatte, und sah in die mondhelle Nacht hinaus. Draußen war Wind aufgekommen, und Staubschwaden trieben wie Nebel dicht über dem Boden dahin. Die Kelche der fleischfressenden Pflanzen hatten sich geschlossen, und ihre Fühler wogten im Wind wie Algenfaden in sturmgepeitschtem Wasser.

John Gant suchte nach der Tarantel, konnte sie aber nirgendwo finden. Trotzdem war er sicher, daß sie noch immer rauf ihn lauerte. Er schob sich zurück und tastete in der Dunkelheit umher, bis er den abgebrochenen, langen Stachel der verdornten Pflanze gefunden hatte. Mühsam schob er ihn so nahe an das Loch heran, wie er konnte.

Dann richtete er sich auf, hob beide Arme, bis er Widerstand über seinem Kopf fühlte, versteifte seinen Körper und fing an, hin und her zu schaukeln. Im Nu rann ihm der Schweiß über den Körper, aber er preßte die Zähne aufeinander und schaukelte verbissen weiter. Immer stärker begann sich der Kelch zu wiegen. John Gant beobachtete die schmale Öffnung aus zusammengekniffenen Augen.

Plötzlich sah er einen Schatten. Die Spinne hatte endlich die

Bewegung des Kelchs wahrgenommen und stürzte sich auf ihn, um ihr Opfer zu töten, sobald es sein Versteck verließ. Für einen Augenblick umklammerten ihre sechs Beine den vertrockneten Pflanzenkelch, als wollten sie ihn zerdrücken.

Im gleichen Moment packte John Gant den lanzenförmigen Stachel mit beiden Händen und stieß ihn mit aller Wucht durch das Loch. Er spürte Widerstand und warf sich gegen den Stachel. Die scharfe, mörderische Spitze drang tief in den plumpen Leib der Tarantel ein und saß fest. Mit einem wilden Ruck wurde das balkenförmige Ende des Stachels aus John Gants Händen gerissen. Der Kelch schwankte heftig hin und her, und auf einmal drang Mondlicht durch die schmale Öffnung herein.

John Gant warf sich auf die Knie nieder und blickte hinaus. Die Spinne lag nur wenige Schritte entfernt, ihre Beine zuckten, und der lange Stachel ragte aus ihrem Körper. Plötzlich ballte sie sich zu einem Knäuel zusammen, wie eine sich schließende Faust, und lag still. John Gant wartete mehrere Minuten, doch die Tarantel bewegte sich nicht mehr.

John Gant warf einen Blick dorthin, wo Pellham in der Dunkelheit lag. Er wollte etwas sagen, doch dann schüttelte er nur stumm den Kopf und wandte sich wieder ab.

Vorsichtig, um seinen Druckanzug nicht an einer scharfen Kante aufzureißen, schob er sich durch die schmale Öffnung und setzte die Füße auf den Boden.

Er sah sich um, doch die einzige Bewegung, die er in der sturmdurchtosten Dunkelheit wahrnehmen konnte, war das Schwanken der Riesenfarne. Nirgendwo warnte ihn ein Anzeichen drohender Gefahr.

So wandte er seinem Versteck den Rücken zu und begann den Weg in die Finsternis, die ihm wie das absolute Nichts entgegengähnte; einem Weg, von dem er nicht wußte, wo er enden würde.

## **Das Modul**

Der Wind nahm immer mehr an Stärke zu, und John Gant mußte sieh ihm entgegenstemmen, um auf den Beinen zu bleiben. Ungeheure Wolken peitschenden Staubes verbargen den noch sichtbaren Marsmond Deimos und gaben ihn immer nur für Sekunden frei..

John Gant schützte das Visier seines Helms mit beiden Armen, während er durch die Dunkelheit des Farnwaldes stolperte. Er fürchtete, die Milliarden winziger Sandkörnchen können das Sicherheitsglas des Visiers zerschleifen und erblinden lassen.

Längst hatte er den sturmgepeitschten Dschungel fleischfressender Pflanzen hinter sich gelassen und taumelte nun unter den Farnstauden dahin. Immer wieder wurde eine davon in seiner Nähe vom Sturm geknickt, und John Gant wußte, daß ihn bisher nur der Zufall davor bewahrt hatte, von den mächtigen, niederbrechenden Stämmen zerschmettert zu werden. Die meiste Zeit konnte er nicht sehen, wohin er ging. Er wußte nicht einmal, in welche Richtung er sich bewegte. Nur eines wußte er: Wenn er das Modul nicht bald fand und an die Sauerstoffreserven herankam, würde er ebenso unter dem treibenden, orangefarbenen Sand des Mars verschwinden wie Brown, MacLean und Pellham.

Der heulende, tobende Sturm und das Umhertasten in dem Farndschungel, der bei jedem neuen Windstoß sein Aussehen zu ändern schien, hatten ihn jedes Zeitgefühl verlieren lassen. Er fragte sich, wieviel Sauerstoff er wohl noch hatte. Er schaltete seine Helmlampe ein, aber die Staubwolken verschluckten ihr Licht.

Pellham hatte recht gehabt, als er diesen Planeten eine Hölle nannte. Ähnlich wie alle Lebewesen, die diesen Dschungel bevölkerten, schien hier auch die Angst unerträgliche Formen

anzunehmen. John Gant versuchte, der in ihm aufsteigenden Panik Herr zu werden. Er stolperte, stürzte, raffte sich verbissen wieder auf und tastete sich weiter voran.

Ganz in seiner Nähe gab plötzlich der Stamm einer mächtigen Farnstaude der Wut des pfeifenden, gellenden Sturmes nach, zersplitterte knirschend, neigte sich tiefer und tiefer und schlug dröhnend auf der Erde auf. Die weichen Blätter trafen John Gant wie die Flügel einer riesigen Fledermaus und schleuderten ihn zu Boden. Er schlug mit den Armen um sich und kämpfte sich unter der erdrückenden Last hervor.

Keuchend kam er auf die Beine, kletterte über den Stamm hinweg, der ihm den Weg versperrte, und taumelte weiter. Plötzlich sah er hartes, weißes Licht vor sich. Es war so grell, daß es ihn blendete. Er warf sich auf die Erde und schob den Ultraviolettfilter vor seine Augen, um etwas sehen zu können.

Er hatte den Rand des Dschungels erreicht. Vor ihm erhob sich der von gigantischen Scheinwerfern angestrahlte StahlTurm der Alpha Centauri. Hier tobte der Sturm mit grenzenloser Wut, und in dem schmerzhaften, weißen, kalten Licht sahen die Staubwolken wie körperlose Geister aus, die gegeneinander kämpften.

Hart gegen den Boden gepreßt, beobachtete John Gant die Robotmaschinen, die noch immer in weitem Kreis um das Raumschiff standen. Ihnen bedeuteten weder der Sandsturm noch die verrinnende Zeit etwas. Sie waren für bestimmte Aufgaben geschaffen worden, und sie würden sie erfüllen, bis sie irgendwann einmal vernichtet wurden. Regungslos verharnten sie mitten im Sturm, und ihre Stahlhüllen glitzerten in dem harten Licht.

Als sich nach einigen Minuten noch immer keine der Maschinen bewegte, erhob sich John Gant und rannte geduckt weiter. Der Weg, den er nahm, war der gleiche, den er schon einmal zusammen mit Lockwood - zurückgelegt hatte. Das war

erst wenige Stunden her, doch Gant wollte es scheinen, als sei inzwischen eine Ewigkeit vergangen.

Gegen die gellende Gewalt des Sturms erzwang er sich einen Weg dorthin, wo er Lockwood zurückgelassen hatte. Er fand ihn, fast vollständig unter dem treibenden Sand begraben, wälzte ihn mühsam herum, tastete nach der automatischen Pistole, zog sie aus dem Halfter und schob sie in sein eigenes.

Dann verließ er Lockwood und erklimm den Steilhang.

Et bewegte sich vorsichtig, glitt von einem Felsblock zum anderen und duckte sich immer wieder in einen schwarzen Schlagschatten, um zum Kamm der Hügelflanke, der von Staubwolken eingehüllt war, hinaufzublicken. Als er den Rand erreicht hatte, kauerte er sich nieder. Sein Atem ging keuchend, und das Herz hämmerte schmerhaft in seiner Brust.

Das kleine Raketenflugzeug war nicht zu sehen, denn der Staub erfüllte die Luft wie ein dichtes Schneegestöber. John Gant konnte kaum etwas erkennen. Die ganze Welt schien auf einen Kreis mit einem Durchmesser von zwanzig Schritten zusammengeschrumpft zu sein. Jenseits dieser Grenze gab es nur den flirrenden, orangefarbenen Staub.

Vorsichtig tastete sich John Gant in Richtung auf das Landemodul voran, während der Sturm ihn umtoste und sich immer wieder gegen ihn warf, um ihn niederzuzwingen. Plötzlich sah er den gedrungenen Schatten des kleinen Raketenflugzeugs vor sich auftauchen, und zugleich bemerkte er mehrere helle, schwankende, kleine Lichter in seiner Nähe: Robotmaschinen.

Er duckte sich und vergewisserte sich mit einem Handgriff, daß das Radiomikrophon seines Druckhelms ausgeschaltet war. Minutenlang wartete er regungslos, bis der kreischende Sturm erneut Wolken von Staub herantrieb. Es wurde dunkel, selbst die weiße Scheibe des Deimos verdüsterte sich, Da sprang John Gant auf und rannte auf das Raketenflugzeug zu. Wie lange

würden ihn die Staubwolken schützen? Wenn sie in sich zusammensanken, war er verloren, dann würde ihm niemand helfen können. In dem Augenblick, in dem ihn die Augenzellen der Roboter erfaßten, würde er sterben.

Er bemerkte, daß das Mondlicht wieder stärker wurde, verräterisch hell. Im letzten Moment, ehe die Staubwolken in sich zusammenfielen, schwang er sich durch die offene Luftsleuse und schlug schwer auf dem Boden der Kabine des Raketenflugzeugs auf. Sekundenlang lag er still, richtete sich dann auf, tastete nach der inneren Schleusentür und schloß sie behutsam, so daß kein Lichtschein nach draußen dringen konnte. Danach schaltete er seine Helmlampe ein und sah sich um.

Der Lichtkegel tastete über Wände, Armaturen und die leeren Konturensitze des Piloten und Co-Piloten, um schließlich an dem Behälter mit den Sauerstoffzylindern hängenzubleiben. Das Auswechseln der kleinen Stahlflaschen war schnell geschafft. John Gant atmete tief die frische Luft ein, während er nach Batterien suchte. Als er sie eingeschaltet hatte, brannte die Helmlampe ruhig und stark.

In ihrem Schein setzte sich John Gant in seinen Andrucksessel und ließ den Blick über die blitzenden Armaturen gleiten. Alles war noch so, wie Lockwood und er es verlassen hatten.

„Mir wäre wohler zumute, wenn du jetzt hier wärst, Ben“, murmelte er vor sich. „Nichts ist schlimmer als die Einsamkeit. Was für Gedanken müssen Pellham gequält haben, als er so allein und verlassen auf sein Ende wartete? In der Einsamkeit ist ein Mensch verloren.“

Seine Finger hatten ganz automatisch begonnen, mit den Schaltern des Funksprechgeräts Zu spielen.

Er zog die Hände wieder zurück. Es hatte keinen Sinn, zu versuchen, sich mit Jim Coffin in Verbindung zu setzen. Sobald das Funkgerät zu arbeiten begann, mußten die Roboter ihn entdecken.

Aber selbst wenn es ihm gelang, seine Geschichte vollständig zu erzählen - Jim Coffin konnte ihm nicht helfen, denn er konnte nicht landen. Das Raumschiff hatte einen Kernenergiemotor, der mit Uran 235 und flüssigem Wasserstoff arbeitete. Dieses Triebwerk war jedem herkömmlichen an Schubkraft weit überlegen, arbeitete aber nur im schwerelosen Raum. Anders als das Raumschiff der ersten Marsexpedition, war das der zweiten von einer erdnahen Raumstation aus gestartet worden. Es konnte Planeten nur umkreisen, aber nicht auf ihnen landen.

Der flüssige Wasserstoff, der auf minus 216 Grad Celsius abgekühlt war, trat bei diesem Triebwerk durch Hunderte feiner Kanäle durch den Reaktorkern von Graphit und Uran 235, wo er auf einige tausend Grad angeheizt wurde. Dann strömte er mit einer Geschwindigkeit von neuntausend Metern pro Sekunde durch eine De-Laval-Düse und trieb den Raketenkörper mit ungeheurer Gewalt vorwärts.

Dennoch war dieses Triebwerk auch nicht annähernd stark genug, ein Raumschiff aus dem Schwerkraftfeld eines Planeten zu lösen; es arbeitete nur im schwerelosen Weltraum.

John Gant entschied, sich nicht mit Coffin in Verbindung zu setzen. Fast behutsam lehnte er sich zurück und überlegte. Er spürte Hunger und Durst, aber um Nahrung und Wasser zu sich nehmen zu können, hätte er die Luftschieleuse vollkommen schließen, einen normalen Luftdruck in der Kabine herstellen und seinen Helm öffnen müssen. Doch das alles konnte er nicht tun, ohne die Robotmaschinen auf sich aufmerksam zu machen. Er wußte, daß das Hungergefühl nach kurzer Zeit wieder vergehen würde; schlimmer war der Wassermangel. Er konnte nicht mehr tun, als das Kühlgregat seines Schutanzugs stärker einzustellen, um nicht durch Schwitzen noch mehr Flüssigkeit zu verlieren.

Er suchte nach Munition für die automatische Pistole und schob zusätzliche Batterien, mehrere Stangen Sprengstoff, Sprengkapseln und elektrische Zünder in seine Schenkeltaschen.

Dann richtete er sich auf, löschte die Helmlampe und tastete sich durch die Dunkelheit zur Schleuse. Vorsichtig öffnete er die Luke und warf einen Blick hinaus. Der Sturm jagte ihm fauchend Staubwolken entgegen, so daß er kaum etwas erkennen konnte.

Nacheinander warf er sechs der kleinen Sauerstoffzylinder hinaus und kroch dann selbst durch die enge Öffnung. Er fühlte die Wucht des Sturmes, als er draußen stand. Rasch kauerte er sich nieder und tastete nach den Stahlflaschen, während er sich in dem Meer von wirbelndem Staub umsah.

Je drei Flaschen nahm er unter einen Arm und richtete sich schon auf, um den Rückzug anzutreten, als plötzlich ein winziges Licht vor ihm aus der Dunkelheit auftauchte. Die plumpen Umrisse eines Roboters schälten sich aus der Nacht. Er war keine zehn Schritte entfernt, und John Gant sah das starre, leblose Glitzern seiner Augenzellen. Der obere Teil der Maschine schwankte leicht hin und her, und die beiden Greifzangen vollführten rudernde Bewegungen, wobei sie sich öffneten und schlössen.

John Gant prallte zurück, stieß gegen die Wand des Raketenflugzeugs und versuchte, um das flammengeschwärzte Heck herum zu entkommen. Da tauchte ein zweiter Roboter vor ihm auf und versperrte ihm den Fluchtweg. Nun hatten sie ihn in der Zange.

Die Sauerstoffbehälter schlugen dumpf im Sand auf, als John Gant sie fallen ließ und sich zu Boden warf. Ein blendender Laserstrahl zuckte über ihn hinweg und zerschnitt die Robotmaschine, die hinter ihm stand, in zwei Teile. Die obere der beiden diskusförmigen Scheiben, aus denen das Maschinenwesen bestand, fiel auf die Erde. Die kurzen Greifzangen wühlten haltsuchend im Sand und erstarren dann mitten in der Bewegung..

John Gant ergriff zwei Sauerstoffflaschen, sprang auf, duckte

sich unter der Nase des Landemoduls hindurch und brachte so das Raketenflugzeug zwischen sich und den zweiten Roboter. Er rannte auf die kahlen, nackten Felsklippen zu, die sich schemenhaft vor ihm aus der Nacht erhoben. Die beiden Behälter preßte er eng an sich. So tauchte er in den wirbelnden Staubwolken unter. Weiße Lichtstrahlen fingerten nach ihm, ohne ihn zu treffen, und erloschen wieder.

Aber er blieb nicht stehen. Er rannte weiter, bis er vor Erschöpfung zu taumeln begann. Dann hatte er die Felsen erreicht und fiel auf beide Knie nieder. Über ihm erhob sich die mächtige Barriere des Kratergebirges, übereinandergetürmte Gesteinsplatten von ungeheuren Ausmaßen. Dazwischen klafften tiefe, von Finsternis erfüllte Abgründe. John Gant kroch in eine dieser Höhlen hinein, die dadurch entstanden war, daß zwei Felsblöcke dachförmig gegeneinandergelehnt waren. Er lehnte seinen Rücken gegen das Gestein und beobachtete den Höhleneingang, wo das Ungewisse Mondlicht immer wieder von Staubwolken erstickt wurde.

Vorsichtig bettete er die Sauerstoffzylinder neben sich und wartete. Doch nichts bewegte sich dort draußen, nur der Sturm tobte und warf sich gegen die Felsen, als wollte er sie in ihren Grundfesten erschüttern. John Gant tastete nach der Pistole, und obwohl er genau wußte, daß ihm die Waffe gegen die Robotmaschinen nichts nützen würde, fühlte er sich doch weniger einsam und hilflos, als er ihren Griff mit der Hand umschloß.

Unwillkürlich irrten seine Gedanken ab und kehrten zur Erde zurück, die er - zusammen mit Lockwood und Coffin verlassen hatte. Sie erschien ihm wie ein Paradies gegen die Hölle, in der er jetzt gefangen war. Haß gegen seine unsichtbaren, gnadenlosen Gegner stieg in ihm auf und ertränkte seine Angst. Sein Herzschlag beruhigte sich, und sein Atem ging leichter.

Während er so in der Dunkelheit saß und den Eingang der Höhle beobachtete, versuchte er, sich jene Lebewesen

vorzustellen, die den Robotmaschinen Befehle erteilten und die Schuld am Tod von Brown, Pellham und Lockwood trugen. Und doch: Hatte Pellham nicht gesagt, daß er in der unterirdischen Zentrale keinem lebenden Wesen begegnet war? Aber irgend jemand mußte da sein, der die Roboter in Bewegung hielt, für sie dachte, Entscheidungen fällte und ihnen Befehle gab. Keine Maschine konnte für sich denken und handeln. Irgendwo in dem unterirdischen Labyrinth mußte sich ein denkendes, handelndes, alles beherrschendes Wesen befinden. Warum hatte Pellham es nicht gefunden, da er doch danach gesucht hatte? Hatte es sich vor ihm verborgen, oder hatte er es vielleicht gesehen, ohne zu wissen, was es war? Wie konnte dieses Etwas aussehen? Es konnte jede Gestalt haben.

Entscheidend war nur, daß es auf der Lauer lag, bereit, blitzschnell aus dem Verborgenen heraus zuzuschlagen, wobei die Robotmaschinen seine tödlichen Waffen waren. Pellham hatte gesagt, daß es Abertausende dieser Maschinen gab. Niemand konnte sie alle vernichten. Die einzige Möglichkeit, sie unschädlich zu machen, war, jenes Etwas zu finden, das sich hinter ihnen verbarg. Mit ihm konnte man vielleicht nicht nur die Roboter, sondern auch das künstlich errichtete Schwerkraftfeld vernichten.

Vorsichtig näherte sich John Gant dem Höhleneingang und sah in den tobenden Sandsturm hinaus. Er wartete eine Weile, kehrte dann zu seinem Platz zurück, holte die beiden Sauerstoffflaschen und verließ die Höhle. Er wußte, daß er verhältnismäßig sicher war, solange ihn die treibenden Staubwolken verbargen, und er wollte den Grat des Ringgebirges ungesehen erreichen.

Schritt für Schritt suchte er sich einen Weg über die ungeheuren Felsplatten, die hier übereinander getürmt waren. Oft war der Boden so glatt, daß er sich nicht anders gegen den Sturm vorankämpfen konnte, als auf beiden Knien und einer Hand zu kriechen, während er mit der anderen die

lebenswichtigen Sauerstoffzyylinder an sich drückte. Ab und zu brach das Mondlicht durch und zeigte ihm die düster aufragenden Berge, doch jedesmal verschwand Deimos nach wenigen Sekunden wieder hinter dichten Wolken orangefarbenen Sandes. Meter um Meter, manchmal den Weg in völliger Dunkelheit nur mit der Hand ertastend, bewegte sich John Gant an den Rändern tiefer Abgründe entlang. Sein ganzer Körper verkrampte sich vor Anstrengung, doch unaufhaltsam kletterte er von Felsplatte zu Felsplatte weiter, bis er schließlich vor Erschöpfung zusammenbrach. Er hörte das Rauschen und Pochen des eigenen Blutes in den Ohren und wollte weiterkriechen, doch er hatte keine Kraft mehr. Langsam sank er vornüber, und es wurde dunkel um ihn her.

## **Der Feuerball**

Als er wieder zu sich kam, wußte er nicht gleich, wo er war. Helles Licht drang rot durch seine geschlossenen Augenlider, und jede Faser seines Körpers schmerzte. Er öffnete die Augen und sah über sich einen hohen, violetten Himmel, in dem eine kleine, weißglühende Sonne stand. Schlagartig wurde die Erinnerung in ihm wach, und er wälzte sich auf die Seite, um sich auf einem Ellenbogen aufzurichten.

Es war Tag, aber neben der Sonne stand die winzige, bleiche Scheibe des Phobos am Himmel. John Gant blickte um sich. Er lag auf einer Felsplatte dicht unterhalb des Berggrates. Er drehte sich um und suchte nach den Sauerstoffflaschen; sie waren da. Da stand er auf und trat an den Rand des Abgrunds.

Tief unter sich sah er die orangefarbene Marswüste und in der Ferne die weiten Purpurflächen der Farnschungel, die sich am Horizont in silberfarbenem Dunst verloren. Er sah das kleine Raketenflugzeug mit seinen Deltaflügeln und weit, weit entfernt den blitzenden Stahlurm der Alpha Centauri. Der Sturm hatte sich gelegt, und die Luft war klar und rein wie ein Kristall. Von dort, wo John Gant stand, sahen Wüste und Dschungel geheimnisvoll und lockend aus, und nichts verriet das Grauen, das sich in ihnen verbarg.

Ohne auf das Hungergefühl zu achten, das immer stärker wurde, prüfte John Gant die Stärke seiner Batterien und die Menge der Atemluft, die ihm noch zur Verfügung stand, dann griff er nach den Sauerstoffflaschen und stieg zum Grat hinauf. Er mußte sich zwingen, einen Fuß vor den anderen zu setzen, so erschöpft war er.

Als er den scharfen Felsrand endlich erreicht hatte, kniete er nieder. Unter ihm breitete sich das Rund des Kraterinnern aus. Es mochte, wie Pellham es auf dem Tonband beschrieben hatte, einen Durchmesser von etwa fünf Meilen haben und besaß einen

Zentralberg.

Aus zusammengekniffenen Augen starnte John Gant zu dem bizarren Felsgebilde hinüber, dessen langer Schatten über die Ebene fiel. Dort also hatte er seinen erbarmungslosen Gegner zu suchen. Der Berg sah harmlos und öde aus. Hätte John Gant nicht gewußt, was er verbarg, er wäre nie auf den Gedanken gekommen, dort nach den Höhlen einer Armee stählerner Ameisen zu suchen.

Die Innenwände des Ringgebirges fielen steil ab, wurden aber ein Stück weiter unten zu flachen Hängen, die allmählich in die Kraterebene übergingen. Rote Felsnadeln ragten überall wie Türme empor.

John Gant suchte nach einem Weg, auf dem er die Ebene erreichen konnte. Es mußte einen solchen Pfad geben, denn irgendwie war ja auch Pellham über die steile Flanke hinuntergelangt.

Plötzlich blickte John Gant auf. Ein Blitzen wie von einem Spiegel in der Sonne blendete ihn. Ein greller, weißer Lichtfleck, der hoch über ihm in der Luft, geschwebt hatte, senkte sich langsam auf ihn herab, tanzte hin und her, stieg wieder auf und senkte sich erneut. Er sah aus wie ein Sumpflicht, war aber größer und so hell wie eine zweite Sonne.

John Gant duckte sich, als der Lichtfleck auf einmal mit rasender Geschwindigkeit auf ihn zuschoß und dicht über ihn hinwegglitt. Er kam erst hundert Schritte weiter zum Halt, und nun begann das Ding zu pulsieren, wurde größer, schrumpfte wieder zusammen und wuchs erneut. Es war, als besäße es eigenes Leben. Langsam, als zögere es, näherte es sich John Gant erneut, und dieser tastete nach der Pistole.

Die Feuerkugel blieb über ihm in der Luft hängen. Sie griff nicht an, sondern schien sich damit zu begnügen, ihn zu beobachten. John Gant verfolgte gebannt, wie das Ding hin und her schwankte. Er sah sich nach einer Deckung um – nach einer

Höhle, einem überhängenden Felsen -, fand aber keine.

Und auf einmal wußte er, was für ein Ding das war: ein Auge; ein Auge, das ihn beobachtete. Die automatische Pistole in der Hand, rutschte er auf den Knien an den Rand des Felsabsturzes, und da sah er tief unter sich eine lange Reihe von Robotmaschinen, die sich hangaufwärts bewegten. Der Feuerball, jenes fliegende Auge, mußte ihnen mitgeteilt haben, wo er sich befand. Er hatte keine Ahnung, woher die Roboter so plötzlich aufgetaucht waren. Es gab nur eine Erklärung: Sie hatten ihn die ganze Nacht über gesuchtem dem Felsgewirr jedoch nicht gefunden. Erst der Feuerball, über dessen wahre Natur er sich nicht klarwerden konnte, mußte sie auf ihn aufmerksam gemacht haben. Er begriff, daß die Maschinenwesen ihn so lange verfolgen würden, wie das fliegende Auge über ihm hing.

Da hob er die rechte Hand mit der Pistole, legte sie auf den angewinkelten linken Unterarm, wie man es ihm während der Ausbildung beigebracht hatte, und sein Zeigefinger krümmte sich um den Abzug.

Der Griff der automatischen Waffe schlug gegen seine Handfläche, als er schoß. Der Feuerball bewegte sich nicht einmal, als die Geschosse ihn trafen. Sie durchdrangen ihn, als bestünde er aus Dunst oder leuchtendem Nebel. John Gant biß sich auf die Lippen. Das Ding - was immer es sein mochte - war unverwundbar. Es pulsierte noch immer wie ein lebendes Wesen und schwankte hin und her.

John Gant ließ die Waffe sinken und warf einen Blick in die Tiefe. Die Robotmaschinen krochen langsam über ein schmales Felsband bergauf. Sie befanden sich noch etwa fünfzig Meter unterhalb von John Gant. Er schob die Pistole ins Halfter und sah sich um. Er mußte irgend etwas tun, oder die Roboter würden ihn in wenigen Minuten erreicht haben.

Hinter ihm, nur wenige Schritte entfernt, verließ ein breiter

Riß parallel zum Rand des Abgrundes im Fels. Er kroch hin. Der Spalt schien tief in das Innere des Berges hineinzuführen. John Gant zögerte eine Sekunde, dann öffnete er seine Schenkeltasche und holte die Sprengstoffstangen, die Sprengkapseln und die elektrischen Zünder hervor.

Jetzt ging es um Sekunden. Vorsichtig setzte er mit den plumpen Handschuhen Sprengkapseln und Zünder zusammen. Die Sprengkapseln hatten nur schwache Ladungen, aber sie würden genügen, seinen Druckanzug zu zerfetzen, wenn sie ihm unter den Händen explodierten. Rasch verband er sie mit den Sprengstoffstangen.

Der Feuerball kam näher, als John Gant die Ladungen fertigmachte, schwebte dicht über ihm und schien zu beobachten, was er tat.

John Gant betätigte die Zünder und ließ die geballte Ladung in den Spalt fallen. Im Nu war er auf den Beinen und rannte, in jeder Hand einen Sauerstoffzyylinder, in Deckung. Nach fünfzig Schritten ließ er sich fallen, preßte sich gegen den Boden und schützte sein Helmvisier mit beiden Armen.

Im gleichen Augenblick bebte der Boden unter ihm und bäumte sich auf. Eine ungeheure Stichflamme schoß aus dem Felsspalt, und der Donner der Explosion brüllte so laut, daß es John Gant schien, es zersprenge ihm die Trommelfelle durch den Raumhelm hindurch. Der Fels schaukelte unter seinem Bauch, und die eine Seite des Berggrates stieg in die Luft empor. Felsbrocken regneten rings um ihn herab; aber nach einer Weile hörte der Regen auf, und er war noch immer am Leben.

Vorsichtig hob er den Kopf. Er war in eine riesige Staubwolke eingehüllt, und überall rollten polternd Steinblöcke umher. Wie durch ein Wunder hatte er das Inferno überstanden. Viel konnte er nicht sehen, aber ganz in seiner Nähe hatten mehrere übereinandergestürzte Felstrümmer eine Art Höhle gebildet, und

dort verkroch sich John Gant.

Fast eine Stunde mußte er warten, bis der Staub sich lichtete. Die geringe Schwerkraft des Mars ließ die orangefarbenen und weißen Schleier viel länger in der Luft hängen, als es auf der Erde der Fall gewesen wäre. Endlich brach die kleine, weiße Scheibe der Sonne durch; ein Windhauch trieb die Wolken über den Felsgrat davon, und die Luft wurde klar.

Das erste, was John Gant sah, war die Feuerkugel, die suchend hin und her tanzte. Sie schien völlig unverletzt zu sein, obwohl sie sich im Augenblick der Explosion genau über dem Felsspalt befunden hatte. John Gant duckte sich unwillkürlich, als sie über sein Versteck hinwegglitt, und folgte ihr mit den Blicken. Die Unverwundbarkeit dieses schwebenden Lichtflecks war teuflisch und unheimlich.

Sorgsam suchte der Feuerball alles ab und verharrte dann minutenlang vollkommen bewegungslos, ehe er mit rasender Geschwindigkeit zum Zentralberg des Kratergebirges zurückstrebte. Offenbar glaubte er, der Gegner sei vernichtet.

Als er verschwunden war, verließ John Gant sein Versteck und sah, was die gewaltige Explosion angerichtet hatte. Der Abgrund begann jetzt dort, wo zuvor der Felsspalt gegähnt hatte. Tausende von Tonnen Gestein waren abgesprengt worden, hatten sich donnernd in die Tiefe ergossen und die Robotmaschinen unter sich begraben. Eine Halde von Felsschutt erstreckte sich von dort, wo John Gant stand, bis hinunter zum Boden des Kraterinneren.

Langsam stieg Gant hinab und erreichte die orangefarbene Ebene. Dort hielt er inne und blickte sichernd nach allen Seiten. Er kam sich vor wie ein gehetztes Tier, das nicht weiß, von wo die Gefahr droht.

Der Zentralberg mit seinen steilen, klippenartigen Flanken hockte massig inmitten der Ebene. John Gant wußte, daß er, um ihn zu erreichen, mehr als zwei Meilen Wüste hinter sich

bringen mußte, wo es keine Deckung gab. Hier würde er dem Feuerball nicht entkommen, wenn dieser ihn ein zweites Mal aufspürte.

Er überlegte flüchtig, ob er die Dunkelheit abwarten sollte. Aber jede Stunde, die er untätig verbrachte, verringerte seine Aussicht, mit dem Leben davonzukommen. Der erste Sauerstoffbehälter war kaum mehr halb voll. Er ersetzte ihn gleich durch einen neuen und schob den letzten in seine Schenkeltasche.

Nein, er konnte nicht mehr warten. Er mußte den Weg bei Tageslicht wagen. Wieder blickte er zu dem Zentralberg hinüber. Dort befand sich jenes Wesen, jenes Etwas, das sein gnadenloser Feind war. Es lauerte, irgendwo in seinem unterirdischen Labyrinth verborgen, auf ihn. Pellham hatte es nicht gefunden und hatte sterben müssen. Ihm würde es ebenso ergehen, wenn er es nicht fand.

So setzte er sich in Bewegung und ging in die Wüste hinein, in die ungeheure, hellrote Weite, die von nackten Bergen umgeben war. Nirgendwo war eine Spur von Leben zu sehen. Er hätte ebensogut über die Oberfläche eines toten Planeten gehen können, dessen Sonne längst erkaltet und erloschen war.

Langsam, Schritt für Schritt, stapfte er durch den tiefen Sand, und nur sein eigener Schatten war um ihn.

Von Zeit zu Zeit blieb er stehen und blickte in den violetten Himmel hinauf, doch die Feuerkugel blieb verschwunden, nur dünne Wolkenschleier aus Eiskristallen schimmerten.

Er begann mit sich selbst zu reden, nur um den Klang einer menschlichen Stimme zu hören und das Schweigen zu brechen, das ihn umgab. Während er weiterging, wiederholte er ununterbrochen seinen Namen, seinen Rang, seine Kennnummer und andere persönliche Dinge, an die er sich erinnerte.

Der Berg rückte nur langsam näher. Steil ragten seine Klippen in das flimmernde Sonnenlicht. John Gant wandte den Blick

nicht von ihm, während er sich weiter vorankämpfte. Die schweren Schnürstiefel seines Teilraumanzugs versanken bei jedem Schritt bis zu den Knöcheln in dem roten Staub, der die Füße wie zäher Schlamm festhielt.

Nachdem er fast zwei Meilen zurückgelegt hatte, ließ er sich auf ein Knie fallen, um auszuruhen. Die Sonne blendete ihn, sein Mund war trocken, und Schweiß rann ihm in die Augen. Ihm gegenüber hockte die starre, weiße Masse des Berges. Er starrte darauf, und plötzlich sah er einen grellen Lichtfleck, der aus einer tiefen Rinne in der Felswand hervorschoss und auf ihn zukam.

Haß, Zorn und Entsetzen überfluteten John Gants Gedanken. Er sah den Feuerball näherschweben und richtete sich auf. Im gleichen Moment gab der Sand vor ihm nach, sackte nach unten weg, und ein Trichter entstand. Einen Augenblick lang glaubte Gant, etwas wie eine riesenhafte, sandfarbene, gelb und braun gefleckte Kröte auf seinem Grund zu sehen, doch dann sah er, daß dieses Etwas ein einziges, ungeheures Maul war, das sich öffnete und ihm entgegengähnte.

Er prallte zurück, seine Hand fuhr zu der automatischen Pistole. Das seltsame Ding begann sich aufzublähen und nahm eine kugelförmige Gestalt an, bis es den Sandtrichter völlig ausfüllte und über seinen Rand hinausquoll. Nun war es auf dem ebenen Boden und bewegte sich auf John Gant zu, indem es sich ausstreckte und wieder zusammenzog.

John Gant warf einen Blick zu der Feuerkugel hinauf, die jetzt genau über ihm und dem unheimlichen Lebewesen schwebte. Sie senkte sich auf das Ding nieder, das mitten in seiner gleitenden Bewegung innehielt und sich aufzurichten versuchte. Der blendende Lichtfleck umtanzte es, als habe er Gant vollkommen vergessen. Mit blitzschnellen Bewegungen wich er dem Maul aus, das nach ihm schnappte.

John Gant drehte sich um und floh, aber nach wenigen

Schritten fiel er auf die Knie nieder und begann, mit beiden Händen im Sand zu graben. Er wühlte wie wahnsinnig und brachte eine flache Vertiefung zustande, warf sich hinein und scharrete den Sand, so schnell er konnte, wieder über sich zusammen.

Wenn dieses plumpe, fürchterliche Lebewesen, das wie ein riesiger, mit einem Maul versehener Magen aussah, unter der Sandoberfläche vor den Robotmaschinen und dem Feuerball sicher gewesen war, so würde das gleiche Versteck vielleicht auch ihm, John Gant, das Leben retten. Es war die einzige Möglichkeit, sich zu verbergen, denn in weitem Umkreis gab es nichts als roten Sand.

Durch das Helmvisier, das er frei gelassen hatte, sah er die Roboter scheinbar aus der felsigen Bergflanke hervorkommen. Es war eine lange Reihe blitzender Maschinen, John Gant zählte zwanzig. Sie glitten über den Sand hinweg auf das Tier zu, das sich immer wieder nach der Feuerkugel aufbäumte, und umgaben es in weitem Kreis.

Plötzlich schoß der grelle Lichtfleck empor und blieb etwa fünfzig Meter über dem Boden stehen. Im gleichen Augenblick trafen zwanzig blendende Strahlen das Tier, und vor John Gants Augen schmolz es zu einer kleinen, verkohlten, rauchenden Masse zusammen.

Die Oberteile der Robotmaschinen bewegten sich hin und her, nachdem die Lichtstrahlen erloschen waren, und ihre gläsernen Augenzellen richteten sich auf den Feuerball, als erwarteten sie von ihm weitere Befehle. Er senkte sich und tanzte über der Erde hin und her. John Gant verfolgte jede seiner Bewegungen, denn er wußte, daß das Auge auf der Suche nach ihm war. Es hatte seine Aufgabe erst teilweise erledigt, denn erst eines der beiden Lebewesen, die es entdeckt hatte, war vernichtet.

John Gant verhielt sich ganz ruhig, während die Lichtkugel über ihn hinwegglitt. Lange und beharrlich setzte sie die Suche

fort, und währenddessen standen die Roboter schwankend im Kreis. John Gant spürte, wie ein schmerzhafter Krampf seinen Körper durchzog, aber er durfte sich nicht bewegen, er durfte nicht einmal den Kopf zur Seite drehen.

Endlich gab der Feuerball die Suche auf und schwebte zum Berg zurück. Die Robotmaschinen folgten ihm, und John Gant war allein. Er blieb noch eine Weile liegen, dann hob er vorsichtig den Kopf. Die Wüste war wieder öde und leer. Gant warf einen Blick zum Berg hinüber; auch dort war keine Bewegung zu sehen. Da richtete er sich auf und schüttelte den Sand ab. Dann stand er da und starrte auf die verkohlten, noch immer schwelenden Überreste des unheimlichen Tieres. Er wußte, daß ebensogut er dort hätte liegen können, wenn die Lichtkugel ihn nicht für einige wenige Minuten vergessen hätte, die Minuten, die er brauchte, um sich in dem roten Sand einzugraben.

Erschöpft wandte er sich ab und nahm seinen mühseligen Marsch wieder auf. Sein Weg endete schließlich am Fuß einer steil aufragenden Felswand. Er mußte den Kopf in den Nacken legen, um ihre höchsten Zinnen erkennen zu können. Sie war vollkommen glatt und stieg senkrecht aus der Ebene.

John Gant tastete sich an ihr entlang, erreichte eine Kante und sah plötzlich den Eingang zu dem unterirdischen Labyrinth vor sich, wie Pellham ihn beschrieben hatte. Ein schmaler, dunkler Schacht führte in den Berg hinein. Er war so gut versteckt, daß man ihm sehr nahe kommen mußte, um ihn zu entdecken. Auf jeder Seite standen zwei Robotmaschinen mit unaufhörlich hin und her pendelnden Oberteilen.

John Gant tat einen Schritt zurück und preßte sich gegen die Felswand. Pellham hatte die Wahrheit gesagt, als er behauptete, es sei unmöglich, durch diesen Eingang zu gelangen. Aber Pellham hatte auch von einem Entlüftungssystem gesprochen. Gant sah sich um, aber nirgendwo war eine Öffnung in der Wand zu sehen. Mühsam stapfte er durch den tiefen Sand

zurück.

Fast eine halbe Stunde bewegte er sich an der Bergflanke entlang, dann sah er auf einmal eine lange Reihe dunkler Löcher im Gestein. Sie befanden sich dicht über dem Boden. Gant versuchte, mit seiner Helmlampe hineinzuleuchten, doch es war sinnlos. Der dünne Lichtstrahl verlor sich einfach in der düsteren Tiefe des Schachtes.

„Ich möchte wissen, in welche dieser Röhren du gekrochen bist, Pellham“, murmelte er. Er ließ sich in dem weichen Sand auf die Knie nieder, um sein Manometer und die Batterien seines Kälte- und Wärmeaggregats zu prüfen, weil er nicht wußte, ob er dazu noch Gelegenheit haben würde, wenn er erst durch einen dieser düsteren, engen Schächte kroch. Er wechselte die Batterien aus und vergrub die unbrauchbar gewordenen im Sand.

Und als er sich wieder aufrichtete, fiel sein Blick geradenwegs auf den Schatten an der Felswand. Es war ein Schatten, der von einer entfernt menschenähnlichen Gestalt zu stammen schien.

John Gant fuhr herum, und seine Rechte lag schon auf der Pistole. Doch dann sah er, daß nichts da war, was diesen Schatten hätte werfen können. Er schien vielmehr in das Gestein hineingebannt zu sein.

Gant ließ die Waffe los und betastete die Felswand mit seinen plumpen Handschuhen. Und dann erkannte er, daß der Stein nur dort seine natürliche Farbe hatte, wo der Schattenriß zu sehen war. Ringsum wirkte der Fels weiß und wie ausgebleicht. Nur eine ungeheuer starke Lichteinwirkung konnte solche Spuren hinterlassen haben. Der Explosionsblitz einer Atom-, Wasserstoff- oder Kobaltbombe?

Nein, es mußte ein Blitz gewesen sein, der tausendmal heller war.

Das Wesen, das hier gestanden hatte, mußte innerhalb eines

Sekundenbruchteils zu Asche geworden sein. Nur sein Schatten war zurückgeblieben- für alle Ewigkeit. Das Wesen hatte aufrecht gestanden.

Der Schattenriß zeigte lange, dünne Gliedmaßen, zwei Arme und zwei Beine, ein dreieckiges, kopfähnliches Gebilde und einen runden Rücken, der an einen Schildkrötenpanzer erinnerte. Eine der Hände wirkte groß und unförmig, als habe das Wesen in dem Augenblick, in dem es zu Staub verbrannte, einen Gegenstand in dieser Hand gehalten. John Gant dachte unwillkürlich an das, was Pellhams Stimme ihm über den Krieg zweier Sternenrassen, der den Mars in eine Hölle verwandelte, erzählt hatte. War dieser Schatten alles, was von jenen Wesen, die den roten Planeten als Außenposten benutzt hatten, übriggeblieben war?

John Gant betrachtete den Schattenriß. Nein, alle diese Wesen waren bestimmt nicht vernichtet worden.

Niemand konnte sagen, wie viele von ihnen noch am Leben waren - dort unten, in den Tiefen des unterirdischen Labyrinths.

Vorsichtig schob er sich in einen der Schächte hinein, und schon nach wenigen Metern umgab ihn tiefe Finsternis. Er schaltete seine Helmlampe ein. In ihrem Schein sah er, daß er sich in einer Metallröhre mit spiegelglatten Wänden befand. Sie war so eng, daß er sich nur kriechend in ihr bewegen konnte. Vor ihm verlor sich sein Weg in absoluter Dunkelheit.

Er tastete weiter, und jeder Meter, den er zurücklegte, erforderte seine ganze Kraft, da weder seine Hände noch seine Füße irgendwo Halt fanden. Die Röhre schien endlos lang zu sein. Wenn er den Kopf wandte und zurückblickte, konnte er den Lichtschimmer des Schachteingangs nicht mehr wahrnehmen, und doch war vor ihm nichts als Finsternis.

Er schob sich weiter, und dann sah er auf einmal einen schwachen Schein in der Ferne. Minuten später lag er vor einem Metallgitter, das eine Öffnung im Boden der Röhre verschloß.

John Gant blickte zwischen den Stäben hindurch. Der Raum unter ihm war in helles Licht getaucht, aber er konnte nicht viel mehr von ihm sehen als ein Stück des Bodens. Er spreizte die Beine, um Halt zu finden, und ergriff das Gitter mit beiden Händen. Es ließ sich leicht aus seiner Verankerung lösen, und John Gant schob es zur Seite. Der Raum darunter war leer. John Gant ließ sich durch die Öffnung gleiten, hing einen Moment an beiden Händen, ließ dann los und fiel hinunter. Der Aufprall war leicht, denn der Raum war so niedrig, daß John Gant, wenn er sich streckte, mit der Hand fast den Rand der Öffnung erreichte. Er sah sich um. Er befand sich in einem quadratischen Raum, der völlig leer war.

Das Licht, das ihn erfüllte, hatte keine sichtbare Quelle. Es schien aus den Wänden, dem Boden und der Decke zu dringen. In der einen Wand gab es eine kreisrunde Öffnung, etwa einen halben Meter über dem Boden.

John Gant warf einen Blick hinaus; draußen erstreckte sich ein Gang, leer aber lichtdurchflutet. Seine Wände waren in regelmäßigen Abständen von großen Löchern durchbrochen. Hinter jeder dieser Öffnungen lag ein gesonderter Raum, und Pellham hatte auf dem Tonband davon gesprochen, daß es Hunderte solcher Räume in diesem gigantischen, unterirdischen Ameisenhaufen gab.

John Gant blickte sich nach allen Seiten um. Jenes Etwas, das er suchte und von dem er nicht einmal wußte, was es in Wirklichkeit war, konnte sich in jedem dieser Räume befinden. Vielleicht wußte es sogar, wo er sich befand und daß er gekommen war, um es zu vernichten. Wenn das so war, würde das Etwas versuchen, ihn zu töten, bevor er es fand. Er entsicherte die automatische Pistole und lud sie durch, verließ dann sein Versteck und bewegte sich, die Waffe schußbereit in der Hand, den leeren Gang hinab.

## ***Das Labyrinth des Satans***

Als die Robotmaschinen auftauchten, geschah es so unvermutet, daß John Gant erst im letzten Augenblick in Deckung gehen konnte.

Die Halle, in der er sich befand, hatte die ungeheuren Ausmaße eines Doms. Ihre kuppelförmig gewölbte Decke verlor sich hoch oben im: Zwielicht. Die Halle war ausgefüllt mit einem Wald riesiger, gläserner Isolatoren, die wie Türme aufragten und an deren Enden mächtige Metallscheiben saßen.

Zwischen diesen dreieckigen Scheiben spielten sich ununterbrochen elektrische Entladungsscheinungen ab. Ein Netz blauweißer, züngelnder Blitze wob zwischen den Isolatoren. Die ganze Halle schien von ihrem peitschenden Krachen zu dröhnen, und der Boden unter John Gants Füßen zitterte und schwankte, als besäße er eigenes Leben.

Vorsichtig bewegte sich John Gant durch den Wald gläserner Säulen. Ein verzweifelter Gedanke begann in ihm Gestalt anzunehmen. Irgendwo in den Tiefen dieses Labyrinths mußte es einen Kernreaktor geben, der diese ungeheuren Energien lieferte. Wenn es ihm gelang, diesen Reaktor zu finden, konnte er ihn vielleicht außer Betrieb setzen und damit die ganze, gewaltige Maschinerie dieser unheimlichen, unterirdischen Welt zum Stillstand bringen.

Er erreichte das gegenüberliegende Ende der Halle und griff nach dem Geigerzähler. Nur auf den roten Zeiger des Zählers achtend, bewegte er sich an der Wand entlang und betrat einen scheinbar endlosen, leeren Gang. Plötzlich begann die rote Nadel zu zucken und auszuschlagen. Rasch schwenkte John Gant den Geigerzähler in einem Halbkreis herum, blickte dabei auf und sah weit vor sich eine Bewegung.

Mit einem einzigen Schritt stand er in der schmalen Öffnung eines Seitengangs, die automatische Pistole in der Rechten.

Lautlos näherten sich die Robotmaschinen, und John Gant sah ihre Schatten über die gegenüberliegende Wand wandern. Es war eine lange Reihe von Schatten, und es verstrichen mehrere Minuten, bis auch der letzte verschwunden war. John Gant sah sie den Gang hinabgleiten, dann senkte er den Blick auf den Geigerzähler in seiner Hand. Die Nadel bewegte sich noch immer und schlug stärker aus als zuvor. Er drehte sich um und starrte aus zusammengekniffenen Augen in die düstere Tiefe des engen Korridors, der sich irgendwo in der Dunkelheit verlor.

Einen Moment zögerte er, dann schaltete er seine Helmlampe ein und folgte vorsichtig dem Gang.

Nach einer Weile bemerkte er, daß die Wände nicht mehr aus glattem, fugenlosem Metall bestanden; nackter Fels umgab ihn. Die Nadel des Geigerzählers begann immer stärker zu flattern, die Intensität der radioaktiven Strahlung nahm immer mehr zu. John Gant überlegte flüchtig, wie lange ihn die hauchdünne Bleifolie seines Teilraumanzugs wohl schützen würde, wenn er die Quelle dieser Strahlung erreichte. Trotzdem ging er weiter, und plötzlich wichen die Wände des Korridors zu beiden Seiten zurück, und John Gant stand am Eingang einer mächtigen Felsenhöhle, die von einem matten, bläulichen Lichtschimmer nur schwach erhellt wurde. Wände und Decke waren in der Finsternis verborgen, doch was John Gant sah, genügte, um ihm klarzumachen, wo er sich befand.

Drei blitzende, stählerne Raketenkörper ruhten auf langen, schwenkbaren Abschußrampen. Starr ragten sie empor, und eine stumme Drohung schien von ihnen auszugehen. Es waren mächtige Raketen mit stumpfen Spitzen. Das schwache Licht schien sie wie Nebel zu umfließen.

Langsam ging John Gant auf sie zu und betrat die Rampe. Die Öffnungen der Triebwerke gähnten ihm entgegen. Feststoffraketen, dachte er. Sie lagen bereit zum Abschuß, und ein einziger Funke würde genügen, um sie zu zünden.

Er sah sich um, und erst jetzt erkannte er, daß der Felsendom noch viel größer war, als er zuerst angenommen hatte. In seiner zwielichtigen Tiefe gab es etwas, das aussah wie ein mit Raupenketten versehenes, stählernes Förderband, und auf ihm lag ein weiteres halbes Dutzend mächtiger Raketengeschosse.

Über ihnen hingen aus der Dunkelheit riesige Greifzangen herab, scheinbar mitten in der Bewegung erstarrt.

John Gant ging hinüber und fing an, die Raketen mit dem Geigerzähler abzusuchen. Als er zu ihren Spitzen kam, begann die Nadel heftig auszuschlagen. Das war es, was er wissen wollte. Die Geschosse waren also bereits mit nuklearen Sprengköpfen versehen. Die der Raketen auf dem Förderband mochten noch nicht geschärft sein, die der Projektilen auf den Abschußrampen waren es bestimmt. Sie waren dazu bestimmt gewesen, einen Gegner abzuwehren, waren aber nicht mehr zum Einsatz gekommen.

Ihre Sprengköpfe mußten scharf sein.

Wahrscheinlich war die automatische Zündung so eingestellt, daß sie die Explosion auslöste, wenn sich die Rakete ihrem Ziel bis auf eine gewisse Entfernung genähert hatte.

John Gant legte den Kopf in den Nacken und versuchte, die Decke der Felsenhöhle zu erkennen. Dort oben, in der undurchdringlichen Finsternis, mußte es ein Schutzdach geben, das wahrscheinlich nur geöffnet wurde, um Raketengeschosse hinauszulassen.

John Gant überlegte, was geschehen würde, wenn eines der Projektilen gezündet würde und gegen die geschlossene Kuppel raste. Würde die automatische Zündung noch funktionieren und die nukleare Explosion auslösen? Und wenn ja, würde die Wucht der Detonation ausreichen, um dieses ganze teuflische Labyrinth zu vernichten? Er kehrte zu der ersten Abschußrampe zurück und untersuchte die Triebwerköffnung des Projektils. Er fand die beiden Zünddrähte und durchtrennte sie mit dem

Klappmesser, dann holte er eine der elektrischen Zündkapseln aus der Schenkeltasche und verband sie mit den Drahtenden. Er wußte, wie einfach es war, eine Feststoffrakete zu zünden, und daß es keine Macht auf der Welt gab, die sie aufhalten konnte, wenn sie einmal gezündet war.

Einen Augenblick lang zögerte er, dann drehte er den Zeitschalter der Zündkapsel herum und stellte ihn auf eine Laufzeit von sechs Stunden ein. Diese Frist mußte ihm einfach genügen, um das zu finden, wonach er suchte.

Er überzeugte sich noch einmal davon, daß die Kapsel festsäß, dann verließ er die Abschußrampe und kehrte nach einem letzten Rundblick zu dem engen Korridor zurück, durch den er gekommen war.

Jetzt war keine Minute mehr zu verlieren, wenn er mit dem Leben davonkommen wollte. Befand er sich nach Ablauf der sechs Stunden noch immer in dem unterirdischen Labyrinth oder auch nur im Inneren des Kraters, so war er verloren.

Aber er hatte noch keine zehn Schritte in den schmalen, finsternen Gang hineingetan, als er schon die Lichter sah, die ihm entgegenschwanden. Er blieb stehen und starre zu ihnen hinüber. Sie versperrten ihm den einzigen Weg, auf dem er den Felsendom mit seiner Raketenbatterie verlassen konnte. Der Korridor war so eng, daß es unmöglich war, den Robotmaschinen hier auszuweichen; er mußte zurück.

Er schaltete seine Helmlampe aus, drehte sich um und tastete sich in die riesige Höhle zurück. Sekundenlang blieb er neben dem Eingang stehen und sah sich um. Und nun entdeckte er die winzigen, roten Lichtquellen, mit denen die Felswand hier besetzt war. Eine Lichtfalle also, eine einfache, plumpe Alarmanlage, die er übersehen hatte. Die dünnen Strahlen fielen auf lichtempfindliche Zellen, die den Lampen gegenüber angeordnet waren. Trat jemand durch diesen Lichtvorhang und unterbrach ihn, wurde Alarm ausgelöst.

Er drehte sich um und hetzte zu den Raketenabschußrampen zurück. So schnell er konnte, begann er an der ersten emporzuklettern. Er dachte an das, was Pellhams Stimme auf dem Tonband ihm gesagt hatte: nämlich, daß die Robotmaschinen nichts bemerkten, was sich über oder unter ihnen befand.

Außerdem: Wer immer auch diese Maschinen leitete und ihnen Befehle erteilte, er würde ihre Laserstrahlen wohl kaum gegen ein Ziel einsetzen, das sich in nächster Nähe einer mit einem scharfen, nuklearen Sprengkopf ausgerüsteten Feststoffrakete befand. Zu leicht konnte dabei der Treibsatz des Projektils gezündet werden, und das würde die völlige Vernichtung der unterirdischen Planetenstation bedeuten.

Er preßte sich gegen den Raketenkörper, als er sah, wie unter ihm die Roboter aus dem Korridor auftauchten.

Ihre stählernen Panzer flimmerten bläulich in dem matten Licht.

Vorsichtig schob sich John Gant noch etwas höher hinauf, dann verhielt er sich still und beobachtete die Maschinen, die, auf der Suche nach ihm, hin und her glitten. Immer tiefer drangen sie in den ungeheuren Felsendom vor, und sie bewegten sich dabei in einer Formation, die es nicht einmal einem winzigen Insekt gestattet haben würde, unbemerkt durch ihre Reihen zu schlüpfen. Bei jeder Bewegung, die sie vollführten, merkte man, daß ein planender, denkender Wille hinter ihnen stand, ein Wille, dessen sie selbst fähig sein konnten.

John Gant wagte kaum zu atmen, als sie unter ihm hindurchglitten. Doch dann, als sie sich etwa fünfzig Schritte entfernt hatten, stieg er vorsichtig wieder hinunter. Er hatte keine Angst, daß sie ihn hören könnten - Geräusche schienen sie nicht wahrnehmen zu können -, dennoch bewegte er sich so leise wie möglich. Er verließ die Abschußrampe genau in dem Moment, in dem die Robotmaschinen das mächtige Förderband

erreicht hatten.

Blitzschnell tauchte er in dem düsteren Felskorridor unter, doch im gleichen Moment, in dem sein Körper den Lichtvorhang zerteilte, hielten die Roboter inne und wandten sich um. John Gant jagte durch den langen Gang, und unvermutet stand er wieder im Licht. Der breite, hell erleuchtete Korridor war leer. Gant sah sich um und stürmte weiter. Nach fünfzig Schritten hielt er inne und flüchtete sich in einen Raum, dessen Wände mit großen Armaturentafeln bedeckt waren. Durch die runde Türöffnung sah er die Robotmaschinen auftauchen, einen Augenblick lang regungslos verharren und dann den Gang herabgleiten.

Er preßte sich gegen die Wand. Sein Herz hämmerte wütend, und sein Mund war trocken. Er sah die Schatten der Roboter vorbeischwanken, dann waren sie verschwunden, und er war allein. Er lehnte mit geschlossenen Augen an der Wand, ließ die Arme hängen und atmete rasch und keuchend. Erst nach einigen Minuten öffnete er wieder die Lider.

Die mächtigen Schalttafeln schimmerten goldfarben, und ihre Armaturen bestanden aus einer quarzartigen Substanz, die von innen heraus leuchtete. John Gants Blicke tasteten sich durch den Raum.

Dicht vor ihm erhoben sich mehrere thronartige Sitze, die offensichtlich für menschenähnliche und doch nicht menschliche Wesen geschaffen worden waren. Sie bestanden aus dem gleichen glatten Metall wie die Wände der Gänge, Korridore und der einzelnen Räume. Sie waren mit seltsamen, unverständlichen Runenzeichen bedeckt. Der ganze Raum hatte eine entfernte Ähnlichkeit mit der Schaltzentrale eines irdischen Kraftwerks. Wenn das zutraf, mußte es hier irgendwo in der Nähe einen Reaktorraum geben. Der Raum hatte einen zweiten Ausgang, der in einen schmalen, düsteren Korridor mündete, der nur schwach erleuchtet war. Auch hier bestanden die Wände, wie im Felsdom der Raketenbatterie, aus gewachsenem Stein.

Vorsichtig betrat John Gant den Gang. Der Lichtkegel seiner Helmlampe zeigte ihm, daß nach kaum zwanzig Schritten eine stählerne Wand den Weg versperrte. Er näherte sich ihr, und als er auf wenige Meter an sie herangekommen war, hob sie sich lautlos und zog sich in den Felsen zurück.

Schritte weiter stieß John Gant auf eine zweite Metallwand, und auch sie gab ihm, wie von Geisterhand bewegt, den Weg frei. In weiter Ferne sah er Licht glimmen, und zugleich fühlte er, daß der Boden unter seinen Füßen in kleinen, ruckartigen Stößen bebt. Unwillkürlich warf er einen Blick auf seinen Geigerzähler: die Nadel tanzte hin und her. Er befand sich in einem Bereich gefährlicher, radioaktiver Strahlung. Er zögerte einen Moment, dann ging er weiter. Er sagte sich, daß er nichts zu verlieren hatte. Er kämpfte um sein Leben. Wenn er nicht sterben wollte, mußte er eine Möglichkeit finden, das künstliche Schwerkraftfeld auszuschalten, das die Alpha Centauri wie einen Stein am Boden festgehalten hatte und das ihn ebenso zum Tode verurteilen würde wie Jack Pellham. Zur Erzeugung eines solchen Feldes aber benötigte man ungeheure Energien. Wenn es gelang, diese Energiequelle auszuschalten, würde auch das Schwerkraftfeld in sich zusammenbrechen.

Plötzlich war der Korridor zu Ende, und John Gant stand in grellem Licht. Vor ihm öffnete sich ein Felsendom, der dem der Raketenbatterie in nichts nachstand, nur herrschte hier kein Zwielicht, sondern eine blendende Helligkeit, die jeden Schatten hart und scharf hervortreten ließ. Schimmernde Erzadern durchzogen das Gestein der Höhlenwände, und mächtige, in allen Farben schimmernde und schillernde Tropfsteingebilde ragten wie natürliche Säulen rundum an den Wänden auf, die in regelmäßigen Abständen von dunklen Öffnungen durchbrochen wurden.

In der Mitte der Höhle aber ruhte in dem gleißenden Licht ein gigantisches Gebilde auf einem Sockel.

Es war ein dicker, metallener Ring mit einem Durchmesser

von wenigstens fünfundzwanzig Meter; seine Höhe mochte etwa fünf Meter betragen. Er wurde von Dutzenden breiter Reifen umspannt, die wie riesige Magnetspulen aussahen. Das ganze Gebilde wurde von einer Art stählerner Brücke überragt.

Von ihr ragten zwei turmförmige, gläserne Isolatoren auf, die von silbernen Dreieckscheiben gekrönt wurden.

Zwischen diesen Scheiben züngelten immer wieder die blauweißen Blitze mächtiger elektrischer Entladungen.

John Gant starrte aus geweiteten Augen auf die Maschine. Er wußte, er hatte das Herz des Labyrinths gefunden. Was er vor sich sah, hatte entfernte Ähnlichkeit mit einem irdischen Plasmazyklotron, in dem Energie durch Kernverschmelzungsprozesse gewonnen wird. Doch allein schon die Ausmaße dieses Zyklotrons waren ungeheuerlich. Welche Energien mußte diese Maschine erzeugen können, wenn schon ein irdisches Gerät dieser Art in einer Zehntelsekunde eine Leistung von Millionen Ampere erreicht. Die Wesen, die diese Maschine gebaut hatten, mußten einen Weg gefunden haben, regulierte Kernverschmelzungsprozesse über unendlich lange Zeiträume hinweg fortzusetzen.

Auf diese Weise verfügten sie natürlich über genügend Energie, um selbst ein künstliches Schwerkraftfeld aufzubauen und aufrechtzuerhalten. Aber ein solches Zyklotron ließ sich nicht einfach abstellen wie ein beliebiger Kernreaktor.

John Gant hatte Erfahrung mit Reaktoren, denn als Co-Pilot des Raumschiffes, mit dem Lockwood, Coffin und er zum Mars gekommen waren, war es seine Aufgabe gewesen, sich um den Kernantrieb zu kümmern. Er versuchte, sich an das zu erinnern, was er während der Ausbildung über gesteuerte Kernverschmelzung gehört hatte. Er entsann sich dessen nicht. Doch selbst wenn er sich das alles ins Gedächtnis hätte zurückrufen können, wäre er dieser Maschine gegenüber hilflos gewesen, denn die Armaturen in der Schaltzentrale waren ihm

fremd, und er konnte nichts mit ihnen anfangen. Außerdem konnte ein einziger, winziger Fehler genügen, um das automatisch arbeitende Zyklotron die Kontrolle über den nuklearen Fusionsprozess verlieren zu lassen. Das aber würde die augenblickliche Vernichtung zur Folge haben.

John Gant preßte die Lippen aufeinander, und Verzweiflung überkam ihn. Er hatte das Herz des unterirdischen Labyrinths gesucht, um es zu zerstören; nun hatte er es gefunden - und konnte nichts tun.

Das Zyklotron würde weiterarbeiten, und das künstliche Schwerkraftfeld würde fortbestehen, bis - ja, bis die von ihm selbst gezündete Rakete mit ihrem Atomsprengkopf detonierte, um das Labyrinth, den Krater und die ganze Umgebung ebenso zu vernichten wie ihn, John Gant, und das Landemodul.

Er wandte sich ab und stieß dabei mit der linken Schulter gegen die Wand. Das stählerne Gehäuse des Geigerzählers entglitt seinen Fingern und fiel zu Boden. Er bückte sich ganz mechanisch danach, doch unter seiner Hand schien das kleine Gerät zum Leben zu erwachen und rutschte über den Boden. Noch einmal griff er danach und faßte wieder ins Leere. Immer schneller glitt der Geigerzähler auf das Zyklotron zu, und zuletzt sprang er vom Boden durch die Luft darauf zu und blieb an einer der magnetischen Wicklungen hängen. Ein kurzer, blendender Blitz zuckte auf, dann hing nur noch das leere, glühende, dampfende Gehäuse des Geigerzählers an der Wicklung. Alles, was darin gewesen war, hatte der Strom in einem Sekundenbruchteil zum Verdampfen gebracht. Das Stahlgehäuse verformte sich wie Wachs, ging in Weißglut über, schmolz und tropfte rauchend auf den Boden.

John Gant wandte sich ab. Er brauchte den Geigerzähler ohnehin nicht mehr. Mit einem Gefühl unsagbarer Verlassenheit und Müdigkeit betrat er den finsternen Korridor, und da sah er die schwankenden Lichter. Sie kamen rasch und geradenwegs auf ihn zu. Es war eine lange Reihe roter Funken, aber er wußte nur

zu gut, was sich dahinter verbarg, denn er hatte diese Lichter nun schon oft genug gesehen.

Die Robotmaschinen hatten ihn aufgespürt.

Er wich zurück und sah sich um. Hinter ihm tauchten fünf oder sechs von ihnen aus den rund um den Felsendom gediegenen Eingängen auf. Sie hatten ihn umstellt, aber sie machten keinen Gebrauch von ihren Laserstrahlenwerfern, denn das wäre hier ebenso gefährlich gewesen wie in der Höhle einer Raketenbatterie.

Sie näherten sich ihm vielmehr mit schwankenden Oberteilen, die kurzen, scharfen Greifzangen vorgestreckt, und trieben ihn langsam aber sicher auf das riesige Zyklotron zu, wobei sie den Halbkreis, den sie um ihn gebildet hatten, immer mehr verengten. Sie schienen genau zu wissen, daß sie ihn auf diese Weise dem Tod in die Arme trieben.

John Gant wich Schritt für Schritt zurück, dann blieb er plötzlich stehen und sah über die Schulter nach hinten. Es blieb ihm nicht mehr genug Raum, um noch weiter auszuweichen. Noch zwei, drei Schritte, und er würde die elektrisch geladenen Wicklungen des Zyklotrons berühren und ebenso verglühen wie sein Geigerzähler.

Die Roboter hatten den Halbkreis jetzt vollkommen geschlossen und ihre Greifzangen so ineinander verhakt, daß sie eine undurchdringliche Mauer bildeten.

Jetzt waren sie John Gant ganz nahe, so nahe, daß er das kalte Glitzern ihrer leblosen, starren Augenzellen sehen konnte. In diesem Moment duckte er sich, rannte dicht an der Wandung des Zyklotrons entlang und erreichte das eine Ende des Halbkreises, den die Robotmaschinen gebildet hatten.

Er wußte genau, daß das, was er vorhatte, Wahnsinn war. Die Kraft seiner Muskeln würde niemals ausreichen, um dem eisernen Griff eines Roboters zu widerstehen, wenn er von dessen Greifzangen erfaßt wurde. Außerdem würden sie seinen

Druckanzug wie dünnes Papier zerfetzen. Aber wenn ihn überhaupt noch etwas retten konnte, dann nur irgend etwas, worauf diese mörderischen Maschinen nicht gefaßt waren.

Die Roboter hielten mitten in der Bewegung inne, und ihre Oberteile schwankten hin und her, um ihr Opfer wieder in das Sichtfeld ihrer Augenzellen zu bekommen, und diesen Moment der Verwirrung nützte John Gant. Mit dem ganzen Gewicht seines Körpers warf er sich wuchtig gegen die Robotmaschine, die ihm am nächsten war.

Der Roboter streckte eine Zange aus, um den Gegner zu packen - zu spät. John Gant stieß ihn vorwärts, und er prallte gegen die Wandung des Zyklotrons, ohne die Greifzange der nächsten Maschine losgelassen zu haben.

Eine Stichflamme schoß empor, und dann lief eine elektrische Entladung wie ein züngelnder Blitz von einem Roboter zum anderen. Innerhalb von Sekundenbruchteilen waren die empfindlichen Gehirne der Robotmaschinen tot und die übriggebliebenen Reste ungefährlich. Ihre Panzer begannen in dumpfem, unheimlichem Rot zu glühen, und Wolken von verdampfendem Metall stiegen auf. Zuckend sanken die Roboter in sich zusammen und blieben, noch immer von züngelnden, blauen Lichterscheinungen umspielt, verformt und ausgebrannt auf der Erde liegen. John Gant nahm sich nicht die Zeit, zu warten, was nun geschehen würde. Er war sich darüber im klaren, daß ihn in wenigen Minuten andere Robotmaschinen hetzen würden. Er mußte versuchen, sich irgendwo zu verbergen. Aber es gab für ihn kein sicheres Versteck in diesem Labyrinth, das die Roboter nicht besser kannten als er. Es blieb ihm nur eine Möglichkeit: die ständige Flucht. Solange er in Bewegung blieb und von Gang zu Gang, von Korridor zu Korridor floh, würde es ihnen schwerfallen, ihn aufzuspüren. Er verließ die gigantische Höhle und hetzte davon. Aber wer oder was auch immer seine Verfolger lenkte, mußte seinen Fluchtweg schon im voraus kennen, denn nun tauchten die

Maschinenwesen von allen Seiten auf. Sie kamen ihm direkt entgegen, als er einen langen Gang hinabstürmte. Er blieb stehen und sah sich um. Hinter ihm wimmelte es von Robotern; sie füllten den Korridor in seiner ganzen Breite aus, Und nun begannen auch ihre Strahlenwerfer zu arbeiten. Blendende Helligkeit zuckte, und neben John Gant zerschmolz das Metall der Wand und rann zähflüssig herab. Er sah die dunkle Öffnung eines schmalen Ganges und sprang hinein. Ohne die Helmlampe anzuschalten, kämpfte er sich durch die Finsternis vorwärts. Ein Laserstrahl verfehlte ihn um Haarsbreite und pflügte eine lange, glühende Furche in die Felsendecke des Korridors. Blindlings stürmte John Gant weiter, erreichte das Ende des Ganges und fand sich erneut in einer schwach erleuchteten Höhle.

Schemenhaft sah er mehrere Raketenbatterien in der dämmerigen Tiefe. Er wußte nicht mehr, wo er sich befand. Das ganze Labyrinth erschien ihm als eine endlose Folge von Gängen und Höhlen, die einander täuschend ähnlich waren.

Gehetzt flog sein Blick umher und blieb an einer schmalen, eisernen Leiter hängen, die, nur wenige Schritte von ihm entfernt, an der Felswand emporführte und sich hoch oben in der Dunkelheit verlor.

Keuchend kletterte er hinauf und erreichte eine Galerie, wo er sich niederkauerte. Keine Sekunde zu früh, denn jetzt strömten tief unter ihm die Robotmaschinen von allen Seiten zusammen.

Vorsichtig tastete sich John Gant auf der Galerie entlang, von der er nicht wußte, wohin sie führte. Er befand sich jetzt direkt über den Abschußrampen der Raketen, zwischen denen es von Robotern wimmelte.

Offensichtlich suchten sie nach ihm, weil sie wußten, daß er sich irgendwo in dem Felsendom verbarg.

John Gant befand sich so hoch über ihnen, daß er von den Maschinen nur eine Unzahl winziger, tanzender Lichter sehen

konnte. Die stumpfen Nasen der langen Raketengeschosse ragten zu ihm herauf.

Er kroch weiter, und dann sah er auf einmal in dem dämmerigen Zwielicht, das ihn umgab, fünfzig Schritte vor sich, dort, wo die Galerie endete, eine runde Öffnung im nackten Felsengestein gähnen.

Dort mußte ein neuer Korridor beginnen, der irgendwohin führte. Wohin, das war John Gant gleichgültig.

Wenn es ihm gelang, die Öffnung unbemerkt zu erreichen, war er in Sicherheit. Langsam, die Galerie mit der Hand abtastend, kroch er weiter. Er hatte nur Augen für die düstere Höhlung, und als er merkte, daß sein letzter Sauerstoffzylinder, den er in der Schenkeltasche trug, zu rutschen begann, war es zu spät. Er hätte die Tasche nicht schließen können, weil die Stahlflasche eine Handbreit herausragte, und nun spürte er, wie sie ihm entglitt. Er griff danach, aber seine Hand faßte bereits ins Leere.

Der Zylinder rollte über die schmale Galerie und fiel hinab das Dunkel. Sekundenlang hockte John Gant wie erstarrt. Er konnte den Aufschlag der Sauerstoffflasche nicht hören, aber er wußte genau, daß die Roboter nun keinen weiteren Hinweis mehr darauf brauchten, wo er sich verbarg. Er war noch mit diesen Gedanken beschäftigt, als blendende Helligkeit das Zwielicht zerriß. Ein Dutzend greller Lichtstrahlen schossen aus der Tiefe zu ihm herauf. Sie verfehlten ihn um mehrere Meter, trafen aber die Galerie und schnitten ein breites Stück aus ihr heraus. Es neigte sich langsam und wirbelte dann in die Dunkelheit hinab. Mit einem Mal gähnte zwischen John Gant und der rettenden Öffnung in der Felswand ein Abgrund von mehr als fünf Schritten, gekennzeichnet von den weißglühenden Kanten der zerstörten Galerie.

Wieder fingerten Strahlen aus der Tiefe und hinterließen heiße, rauchende Furchen im Gestein. Mit einer gewaltigen

Anstrengung schüttelte John Gant seine Erstarrung ab, wich einige Schritte zurück, duckte sich, während die tödlichen weißen Strahlen nach ihm tasteten, und lief über die Galerie.

Es blieb ihm keine Zeit, darüber nachzudenken, was geschehen würde, wenn er das jenseitige Ende des schmalen Metallbandes verfehlte. Der Abgrund gähnte ihm entgegen, und er sprang. Sein Körper zog sich in einer krampfhaften Anstrengung zusammen und streckte sich wieder. Er warf beide Arme nach vorn und schlug schwer auf.

Er rutschte ein Stück über die Galerie, bevor er wieder auf die Beine kam. Mit einem Sprung tauchte er in die Felsenöffnung hinein. Das Licht der Laserstrahlen, die ihn um Haaresbreite verfehlt hatten, erhellte die Dunkelheit, die ihn plötzlich umgab, wie der Widerschein eines fernen Wetterleuchtens. Er rang nach Atem und schaltete seine Helmlampe ein.

Der Korridor, an dessen Beginn er stand, war sehr eng und führte schräg abwärts in eine unbekannte Tiefe.

John Gant zögerte einen Augenblick, dann begann er den Abstieg. Vorsichtig tastete er sich hinunter.

Die Wände bestanden aus gewachsenem Felsengestein, das nur grob bearbeitet worden war. Wozu dieser Gang überhaupt diente, war John Gant nicht klar. Doch wenige Minuten darauf hatte er die Erklärung.

Er stieg über eine scharfe Felskante hinweg, als der Boden unter ihm zu bebren begann. Es war eine ununterbrochene, gleichförmige Erschütterung, die ganz allmählich an Stärke gewann. Winzige Steinchen lösten sich aus den Wänden und sprangen an John Gant vorbei in die Tiefe. Der Fels zitterte immer stärker, aber das war kein Erdbeben, dazu war es viel zu gleichmäßig. Und gleichzeitig machte sich ein starker Luftsog bemerkbar.

Gant wurde mit einem Mal bewußt, daß er in eine Art Windkanal geraten war, der wahrscheinlich dazu diente, die

glühenden Abgase der feuernden Raketenbatterien unschädlich zu machen. Auch auf der Erde gab es solche Abgasschächte bei unterirdisch startenden Minuteman-, Atlas- und Titan-Interkontinentalraketen.

Es gab keinen Zweifel : Er befand sich in solch einem Windkanal, und sein Gegner - wer oder was immer das sein mochte - wußte, wo er war, und versuchte ihn zu töten, indem er den Kanal in Tätigkeit setzte. Immer stärker wurde das Beben des Felsens und immer wütender der Luftsog. Verbissen stemmte sich John Gant ihm entgegen und wurde dennoch immer weiter in die Tiefe hinabgezogen.

Am Ende des Stollens würde es eine gewaltige Windmaschine geben, und wenn er in ihre Turbine geriet, würde von ihm nicht genug übrigbleiben, um eine Streichholzsachtel zu füllen. Sein Gesicht war schweißnaß vor Anstrengung, und sein Mund war trocken wie Sand. Er ließ sich fallen, preßte sich flach gegen den Boden, um dem saugenden Luftstrom möglichst wenig Angriffsfläche zu bieten, spreizte die Beine und die dicken Sohlen seiner Schnürstiefel gegen die Wände.

Aber die Macht des Luftstromes wuchs von Sekunde zu Sekunde, und schließlich wälzte sich John Gant herum, um mit den Händen irgendwo Halt zu finden. Da sah er, daß er auf einer blanken Metallfläche lag. Der Sog riß erbarmungslos an ihm, doch er klammerte sich fest und tastete mit einer Hand die stählerne Fläche ab.

Seine Finger stießen auf Widerstand. Da wandte er mühsam den Kopf und sah, daß er etwas wie einen Riegel Geformtes in der Hand hielt. Er drückte dagegen, und das Ding gab nach. Im nächsten Moment flaute die Wucht des Luftstroms ab, und John Gant begriff, daß der Riegel mit einer automatischen Sicherung verbunden war. Bewegte man ihn, um die Metallklappe zu öffnen, verstummte gleichzeitig der Luftsog.

John Gant richtete sich auf und wuchtete die massive Klappe

mit einer gewaltigen Anstrengung hoch.

Unter ihm schimmerte Licht. Er ließ sich durch die Öffnung gleiten und fand sich in einem winzigen Raum wieder, von dem verschiedene Korridore sternförmig nach allen Richtungen ausgingen. Sie unterschieden sich durch nichts voneinander, und nun wußte John Gant, daß er sich in dem Labyrinth verirrt hatte. Damit war seine Hoffnung, den gigantischen, unterirdischen Ameisenbau rechtzeitig wieder verlassen zu können, zerstört.

Dazu kam, daß sein unsichtbarer Feind bestimmt schon wußte, daß er aus dem Windkanal entkommen war; und das wiederum bedeutete, daß innerhalb kürzester Zeit Robotmaschinen hier auftauchen würden.

Dann dachte er an den elektrischen Zünder, den er selbst an einer der Raketen angebracht hatte und dessen Mechanismus nun erbarmungslos abließ, um zum vorherbestimmten Zeitpunkt den Treibsatz des Projektils und damit den atomaren Sprengkopf des Raketengeschosses zu zünden.

Er hatte keine Zeit zu verlieren. Rasch tauchte er in einem der Korridore unter. Weit, weit voraus sah er einen matten Lichtschimmer und rannte darauf zu. Als er das Ende des engen Ganges erreicht hatte, blieb er stehen und sah sich um; aber die Zeichen an den Wänden waren ihm fremd. Er lief in die eine Richtung, blieb stehen, drehte sich um und rannte wieder zurück.

Er folgte einem anderen Korridor und geriet in einen neuen Sektor des Labyrinths. Ein langer, niedriger Raum tat sich vor ihm auf; auch hier waren die Wände mit Armaturentafeln bedeckt. Angst schnürte ihm die Kehle zu. Er zwang sich dazu, stehenzubleiben und nachzudenken, aus welcher Richtung er angekommen war. Es war umsonst, es war sinnlos. Ihm schien, er habe sich, seit er in das Labyrinth eingedrungen war, ständig im Kreis bewegt. Korridor grenzte an Korridor, Raum an Raum, und der eine unterschied sich in nichts vom anderen.

Er kauerte sich, nach Atem ringend, nieder. Ein Blick auf das Manometer an seinem Handgelenk zeigte ihm, daß er noch für etwas mehr als sechs Stunden Sauerstoff hatte. Hätte er den Weg zurück zur Oberfläche des Mars gekannt, würde ihm dieser Vorrat an Atemluft vielleicht die Rückkehr zum Landemodul erlaubt haben; so aber war er verloren. Plötzlich hatte er das Gefühl, beobachtet zu werden, und blickte auf. Die Roboter hatten sich ihm von drei Seiten genähert und waren schon bis auf wenige Schritte an ihn herangekommen.

Vor einer Minute noch war er bereit gewesen aufzugeben, doch jetzt, als er die starren Augenlinsen und die sich öffnenden und schließenden Greifzangen der schrecklichen Maschinen sah, erwachte sein Lebenswillen mit einem Mal wieder.

Er sprang auf und stürmte in den einzigen noch freien Korridor hinein, und sofort nahmen die Roboter die Verfolgung auf. Sie bewegten sich nicht schneller als sonst, aber jetzt waren sie überall und quollen aus allen Gängen und Räumen hervor, bemüht, ihm den Weg abzuschneiden.

Er bemerkte, daß sie versuchten, ihn in eine bestimmte Richtung abzudrängen, aber er war schneller.

Und je tiefer er in das Labyrinth hinein vordrang, um so hastiger, schneller und unkontrollierter wurden die Bewegungen der Maschinen. Eine fieberhafte Aufregung schien sich dieser tausendköpfigen Armee stählerner Ungeheuer mehr und mehr zu bemächtigen. Ihre Zangen bewegten sich ruckartig, und ihre Oberteile pendelten wild hin und her. Dabei versuchten sie ununterbrochen, ihm den Weg abzuschneiden, ihn einzukreisen.

John Gant wich ihnen immer wieder aus, hetzte von Korridor zu Korridor, keuchend, taumelnd und stolpernd, vom eigenen Schweiß fast geblendet, und wußte doch, daß er ihnen nicht entkommen konnte. Sie waren ihm zu dicht auf den Fersen, und wohin immer er sich wandte, stieß er auf neue Gruppen von Robotmaschinen, die aus scheinbar verlassenen Gängen

hervordrangen. Sie hätten ihn mühelos mit einem einzigen Laserstrahl töten können, aber sie schienen von dem Willen besessen, ihr Opfer mit den Zangen zu vernichten. John Gant sprang in einen engen, düsteren Korridor und begann zu laufen. Der Gang war so eng, daß er sich nicht einmal hätte umdrehen können. Traf er hier auf eine Robotmaschine, war er verloren, denn hinter ihm drangen seine Verfolger bereits in den Gang ein. In der Ferne sah er einen Lichtschimmer und kämpfte sich, von Wand zu Wand taumelnd, darauf zu. Die Hitze im Inneren seines Druckanzugs war inzwischen so gestiegen, daß er kaum noch atmen konnte.

Auf einmal hatte er den Korridor hinter sich, und das grelle, weiße Licht, das ihm entgegenschlug, blendete ihn so sehr, daß er die Lider schließen mußte. Er tastete mit beiden Händen umher, blieb dann schwankend stehen, schob den dunklen Ultraviolettfilter vor sein Helmvisier, öffnete mühsam die schmerzenden Augen und sah sich um.

## „Es“

Der Felsdom war groß, und seine Wände waren bis zu einer bestimmten Höhe mit Metall verkleidet.

An ihnen zog sich ein weiter Kreis thronartiger Sitze, wie sie John Gant schon einmal in dem Labyrinth gefunden hatte, entlang. Auch sie waren mit fremden, unverständlichen Runenzeichen bedeckt.

Das Seltsamste aber war ein Gebilde, das wie eine ungeheure, unregelmäßig geformte Silberkugel aussah und in der Mitte des Raums ruhte. Es flimmerte und glitzerte in dem harten Licht, als sei es aus Millionen winziger Diamanten zusammengefügt.

In den Wänden rundum gab es wenigstens zwanzig verschiedene Ausgänge, und aus allen tauchten nun Robotmaschinen auf, zehn, fünfzig, hundert, zweihundert, immer mehr. Sie bildeten einen Ring und bewegten sich langsam und gleichmäßig von allen Seiten auf John Gant zu; und diesmal gab es keine Lücke in ihren Reihen.

John Gant zog die automatische Pistole, entsicherte sie und lud sie durch, während er vor den Maschinen zurückwich. Dann stieß er mit dem Rücken gegen etwas, fuhr herum, und sein Blick fiel auf die schimmernde Oberfläche des silbernen Gebildes. Und plötzlich wußte er, was das war.

Die mächtige Kugel bestand nicht aus einer einzigen, fugenlosen Fläche. Sie war zusammengesetzt aus Hunderttausenden, ja, aus Millionen winziger Metallplättchen. John Gant starrte sie an. Das waren Einheitsschaltkreise, ähnlich denen, die in den Rechengeräten von Raumschiffen und Landemodulen benutzt wurden.

Und da wußte er, daß er seinen Gegner gefunden hatte, jenes unheimliche Etwas, das den Robotmaschinen Befehle erteilte und sie immer wieder hinausschickte, um alles Leben zu

vernichten, das sich in die Nähe des unterirdischen Labyrinths wagte. Er hatte seinen Feind gefunden. ,Es' war ein Elektronengehirn.

Pellham hatte recht gehabt, als er den Mars einen Planeten der Gespenster nannte. Er wurde beherrscht von den Geistern der Vergangenheit, von den Schatten jener Wesen, die ihn in eine Hölle verwandelt hatten. Sie waren längst verschwunden, vielleicht seit zehn, vielleicht seit hundert, vielleicht seit tausend Jahren; aber ihre Geister beherrschten den roten Planeten noch immer, denn ,Es' hatte seine Meister überlebt. John Gant starrte den unheimlichen, unmenschlichen Gegner an, der ihn so erbarmungslos bekämpft hatte. Das Elektronengehirn hatte gewußt, daß er sich ihm näherte, und hatte deshalb alle verfügbaren Robotmaschinen versammelt, um sich vor seinem Feind zu schützen.

Und nun begriff John Gant auch, warum die Roboter versucht hatten, ihn in eine andere Richtung abzudrängen und keinen Gebrauch von ihren Strahlenwaffen gemacht hatten. ;Er war dem Elektronengehirn schon zu nahe gewesen.

Noch immer starrte er wie betäubt auf das schimmernde Gebilde, und plötzlich überflutete Haß wie eine alles erstickende Woge seine Gedanken, Haß auf dieses Etwas, das hier, von den Tiefen seines Labyrinths geschützt, auf der Lauer lag. ,Es' hatte Brown, MacLean, Pellham und Lockwood getötet, und jetzt wollte ,Es' ihn töten. Seine Augen und seine Hände waren die Robotmaschinen, und ,Es' hatte tausend Augen und tausend Hände, um sein erbarmungsloses Werk zu verrichten. Von allen Seiten streckten sich John Gant scharfe, stählerne Zangen entgegen; die Roboter hatten ihn fast erreicht.

„Du Bestie!" kam es gepreßt über seine trockenen, rissigen Lippen. „Verfluchte Bestie!"

Er hob die automatische Waffe mit beiden Händen, den Griff fest umspannend, und sein Zeigefinger krümmte sich um den

Abzug. Er schoß: einmal, zweimal und wieder und immer wieder, bis die letzte Patronenhülse leer aus der Kammer flog und das Schloß der Pistole offen stehenblieb. Acht schwere Stahlmantelgeschosse hatten faustgroße Löcher in das schimmernde Gebilde gerissen.

Winzige elektrische Entladungen züngelten über die Oberfläche des Elektronengehirns, dann schoß eine Stichflamme empor und sank wieder in sich zusammen.

John Gant drehte sich um und starrte den Robotmaschinen entgegen, gewärtig, im nächsten Augenblick ihre Greifzangen zu spüren; und da sah er, daß sie sich nicht mehr bewegten.

Er war von einem Wall lebloser Maschinenwesen umgeben, die ihn, ihre Zangen halb erhoben, umstanden, als wären sie mitten in der Bewegung erstarrt. Ihre Kontrolllichter waren erloschen, ihre Oberteile hatten aufgehört zu schwanken.

„Es' war tot, und die Roboter, die seine Sinnesorgane, seine Gliedmaßen - und seine Mordwerkzeuge gewesen waren, waren nichts mehr als bizarre, seelenlose Stahlgebilde. Aber noch während John Gants Blick in die Runde schweifte, begann das Licht in dem riesenhaften Felsendom zu flackern, erlosch, ging wieder an und erlosch abermals und diesmal endgültig. Nichts war mehr als Dunkelheit, tiefe, absolute Dunkelheit. John Gant tastete nach seiner Helmlampe und schaltete sie ein. Ihr Lichtkegel schwankte zitternd hin und her, aber wohin er sich auch richtete, überall hob er nur die Starren, regungslosen Gestalten der Roboter aus der Finsternis. Gant hob eine Hand und berührte die Maschine, die ihm zunächst stand. Sie bewegte sich nicht.

Da ging er vorsichtig zwischen den Robotern hindurch, erst langsam und zögernd, dann immer schneller, und schließlich rannte er. Er fand einen leeren Korridor, drängte sich hinein und hetzte weiter.

Der Lichtschein seiner Lampe zuckte und tanzte über die

nackten Felswände. Dann hatte er das Ende des Ganges erreicht, und ein neuer tat sich vor ihm auf. Auch hier herrschte Dunkelheit; auch hier standen Robotmaschinen, und ihre toten Augenlinsen schimmerten. John Gant blieb stehen und sah sich um. Wohin sollte er gehen? Die Zeichen an den Wänden waren ihm fremd, und überall gähnten die Öffnungen weiterer Korridore.

Er warf einen Blick auf sein Chronometer. Wieviel Zeit blieb ihm noch, bis der elektrische Zünder, den er selbst angebracht hatte, den verhängnisvollen Funken ausspie und damit die Rakete in die Luft jagte?

Hätte er gewußt, wo sich die Raketenbatterie befand, hätte er versucht, den Zünder abzureißen. Doch es blieb ihm nur noch wenig Zeit, und um sich in dem düsteren Labyrinth zurechtzufinden, hätte er Tage oder Wochen gebraucht. Seine einzige Überlebenschance bestand darin, daß er rechtzeitig die Oberfläche des Planeten und sein Landemodul erreichte. Er mußte starten, bevor der nukleare Raketensprengstoff detonierte; denn wenn das geschah, würde in einem Umkreis von zwanzig Meilen wahrscheinlich alles vernichtet werden. War mit dem Tod des Elektronengehirns auch das künstliche Schwerkraftfeld zusammengebrochen, so konnte es ihm gelingen, die Oberfläche des roten Planeten zu verlassen, bevor das Chaos hereinbrach. Bestand das Feld aber noch immer, dann würde er - zusammen mit dem Modul - zehn Sekunden nach dem Start des Raketengeschosses in einem gigantischen Feuerball verglühen.

Er tastete sich den Korridor hinunter. Zu seiner Linken befand sich die Felswand, zu seiner Rechten eine schier endlos lange Reihe von Robotmaschinen, die aussahen wie ein Zug riesiger Wanderameisen.

Sie hatte das Elektronengehirn zu Hilfe gerufen, um sich seines Feindes zu erwehren. Und alle, alle waren gekommen - aber nicht schnell genug. Dort, wo sie gestanden hatten, als John Gant das Elektronengehirn zerstörte, waren sie zur

Bewegungslosigkeit erstarrt.

So weit der Lichtkegel seiner Lampe reichte, sah Gant einen Roboter hinter dem anderen. Woher kam dieser endlose Zug? Aus den Tiefen des Labyrinths, wo sie gewartet hatten, bis der Hilferuf des Elektronengehirns sie zum Leben erweckte, oder von der Oberfläche des Mars?

John Gant tastete sich an ihrer Reihe entlang. Der Korridor war hier schnurgerade und erstreckte sich Meile um Meile in die Dunkelheit hinein, aber immer noch war die Kolonne der Maschinen nicht zu Ende.

Und dann tauchte mit einem Mal ein schwacher Lichtschimmer in der Ferne auf. John Gant nahm alle Kraft zusammen und begann zu laufen. Er erreichte eine Biegung - und blendendes Licht schlug ihm entgegen.

Doch diesmal war es keine künstliche Helligkeit, diesmal es die Sonne, die über dem stollenartigen Eingang des Labyrinths stand. John Gant taumelte vorwärts, seine Beine gaben unter ihm nach, und er fiel in dem hellroten Sand der Marswüste auf beide Knie nieder. Vor ihm erstreckte sich die weite Ebene, und dahinter ragten die nackten Felsklippen des Ringgebirges auf. Er raffte sich auf und schleppte sich weiter. Die Sonne stand jetzt hinter ihm, und sein eigener Schatten taumelte vor ihm her.

## **Die Giganten**

Als er den Grat des Ringgebirges überwunden hatte und über die mächtigen, übereinandergetürmten Gesteinsplatten hinunterzusteigen begann, überkam ihn die Erschöpfung mit solcher Gewalt, daß er zusammenbrach.

Er wußte, daß es sich jetzt nur noch um kurze Zeit handeln konnte, bis in der Tiefe des Labyrinths der elektrische Zünder den Treibsatz des Raketengeschosses entflammte; aber er war am Ende seiner Kräfte und nicht mehr imstande weiterzuklettern.

Ein Blick auf sein Chronometer zeigte ihm, daß ihm nur noch eine Stunde blieb; und er würde auch die letzte Minute brauchen, um sein Ziel kriechend zu erreichen. Er stemmte sich auf den Ellenbogen hoch und schob sich langsam über das Gestein, erreichte den Rand der Felsplatte, wälzte sich hinüber und fiel auf die nächste, darunterliegende, rollte ein Stück weit, blieb liegen und begann dann erneut zu kriechen.

Als er den Rand dieser Klippe erreicht hatte, sah er tief unter sich das winzige, blitzende Dreieck des Raketenflugzeugs in der orangeroten Sandwüste. Den Blick starr darauf gerichtet, kroch er weiter. Er wußte nicht, ob er es jemals erreichen würde, aber er hatte nun einen Zustand erreicht, in dem die Vernunft durch übergroße Erschöpfung ausgeschaltet und nur der Wille zum Leben übriggeblieben war.

Meter um Meter legte er auf Händen und Knien zurück. Er hatte kaum noch Kraft, den Kopf zu heben, und so sah er den dunklen Schatten erst, als er schon über ihn fiel. Da blickte er auf.

Auf einer Felsklippe über ihm saß ein Ungeheuer, eine graubraune Echse von einer Größe, wie er sie nie zuvor bei einem Lebewesen gesehen hatte.

Sie hatte den Kopf zur Seite gewandt, um John Gant beobachten zu können, und dabei einen Kragen von Hautfalten aufgerichtet, der von langen Knochendornen gespannt wurde. Der Kehlsack des Tieres zitterte unter den rhythmischen Atemzügen. Die langen Krallen der dreizehigen Klauen preßten sich hart gegen den Felsen. Das Maul stand offen und ließ zwei Reihen dreieckiger, weißer Zähne sehen.

Die Augen, flach, kalt und scheinbar ohne Leben, wie die Augen eines Reptils, waren genau auf John Gant gerichtet. Und der mächtige Schwanz des Tieres zuckte auf der Klippe hin und her.

Auf Händen und Knien liegend, starrte John Gant zu dem Ungeheuer empor, das sich langsam und plump in Bewegung setzte und über den Felsrand auf ihn zuglitt. Schwankend kam er auf die Beine und stand einen Moment lang da, unfähig, einen Schritt zu tun. Dann drehte er sich um, sah eine enge Höhle hinter sich und stolperte darauf zu. Nun bewegte sich die riesige Echse blitzschnell, denn er sah ihren Schatten rund um sich her immer größer werden. Im letzten Augenblick erreichte er den Spalt, preßte sich hinein, und schon prallte der stumpfnasige Kopf des Ungeheuers hinter ihm gegen das Gestein. Sein Pistolengurt war in dem engen Eingang abgerissen und lag dort am Boden.

John Gant lehnte sich gegen die Höhlenwand. Mehrmals versuchte er, an den Gurt mit der Pistole heranzukommen, aber die Echse konnte ihn sehen, und jedesmal, wenn er sich vorwagte, begann sie, wie rasend mit Zähnen und Klauen nach ihm zu tasten. Immer wieder mußte er vor ihrem blindwütigen Angriff zurückweichen.

In dieser Höhle war er zwar in Sicherheit vor der Echse, aber der Blick auf sein Chronometer zeigte ihm, daß die Frist, die ihm noch blieb, immer mehr zusammenschrumpfte. Gelang es ihm nicht innerhalb der nächsten Minuten, den Felsspalt zu verlassen, war es zu spät, und er würde das Landemodul nicht

mehr rechtzeitig erreichen.

Er sah sich nach irgendeiner Waffe um, fand aber nur einen scharfkantigen Steinbrocken. Er hob ihn auf, doch im gleichen Augenblick verschwand der mächtige Schädel der Echse, und das krallenbewehrte Bein wurde zurückgezogen. John Gant ließ den Stein fallen, war mit zwei Schritten bei seinem Gürtel, zog die Waffe heraus und lud sie durch. Eng an den Felsen geschmiegt, schob er sich bis zum Eingang der Höhle vor.

Draußen schob sich langsam eine zweite Riesenechse, schwarz, mit gelben Zeichnungen auf dem Rücken und dem plumpen Schädel, heran. John Gants Verfolgerin hatte sich ihr zugewandt und Front gegen sie gemacht, um ihre Beute zu verteidigen.

Die Rachen beider Tiere waren geöffnet, die Halskrausen aus schuppiger Haut und langen Knochenspeeren aufgestellt, die Kehlsäcke aufgeblasen. Beide Echsen belauerten sich sekundenlang und stürzten sich dann blitzschnell und mit plumper Wucht aufeinander.

Sandfarbene und schwarze Haut riß unter Zähnen und Klauen auf, und dunkles Blut spritzte auf den Steingrund. Eines der Tiere versuchte, den Leib des anderen aufzureißen, während sich dieses in die Kehle seines Gegners verbiß. Zuckend rollten sie hin und her, bald die Rücken, bald die Bäuche der Sonne zuwendend.

John Gant versuchte, sein Versteck zu verlassen, doch der Kampf der beiden Giganten vollzog sich so dicht vor ihm, daß an ein Entkommen nicht zu denken war. Die Schwänze der Echsen peitschten hin und her und hämmerten mit der Wucht stürzender Bäume auf die Erde. Und auf einmal wurde John Gant mit Entsetzen klar, daß Pellham recht gehabt hatte. Diese ungeheuerlichen Formen tierischen und pflanzlichen Lebens, die den roten Planeten bevölkerten, waren nichts anderes als Mutationen normaler Lebewesen, hervorgerufen durch intensive

radioaktive Strahlung. Jener Atomkrieg der beiden Sternenrassen, von dem Pellham gesprochen hatte, hatte diese fürchterlichen Lebensformen geschaffen. So also sah das aus, was die Hölle eines atomaren Vernichtungskrieges überdauerte. Und das gleiche konnte sich jederzeit und überall wiederholen - auch auf der Erde. Nur wenige Lebewesen auf dem Mars hatten die Katastrophe überstanden, doch ihre Nachkommen waren zu Ungeheuern geworden.

John Gant duckte sich, als die sandfarbene Echse, die ihn in die Höhle getrieben hätte, mit einem Dröhnen, das die Felsen erzittern ließ, zusammenbrach. Die andere wälzte sich über sie, verbiß sich in ihre Kehle und zerrte und riß daran, indem sie den mächtigen Schädel hin und her warf. Krampfhaft zückten die Krallen der Unterlegenen, und ihr Schwanz hämmerte auf den Boden. Doch allmählich wurden ihre Bewegungen langsamer, schwerfälliger und hörten schließlich ganz auf. Ihr Kehlsack fiel in sich zusammen, als die schwarze Echse endlich die Kiefer öffnete.

Eine Zeitlang hockte sie regungslos auf der Unterlegenen, biß noch einmal zu, hob dann den Kopf, zischte und fauchte der Sonne entgegen und kroch dann, eine breite Blutspur hinter sich lassend, davon.

Als sie zwischen den Felsen verschwunden war, verließ John Gant die Höhle, ging um die tote Echse herum und suchte sich einen Weg, hinunter in die rote Wüste.

Er ging langsam und schwankend, die automatische Waffe in der Rechten, aber schon nach wenigen hundert Schritten spürte er, wie ihn erneut die Erschöpfung überfiel. Seine Arme und Beine schienen sich in Blei zu verwandeln, und jede Bewegung bedeutete eine furchtbare Anstrengung für ihn. Aber der eine, immer wiederkehrende Gedanke, der hinter seiner Stirn pochte: Weiter! Weiter! ließ ihn vorwärtsstaumeln.

Er stürzte, raffte sich wieder auf und bemerkte, daß er die

Pistole verloren hatte; doch er besaß weder Kraft noch Willensstärke genug, um sie aufzuheben. Er warf nicht einmal einen Blick auf die Waffe, sondern ließ sie liegen und schlepppte sich weiter. Sein Mund war so trocken, daß er nicht mehr schlucken konnte, und sein Atem kam in flachen, seufzenden Stößen.

Mit geschlossenen Augen taumelte er dahin, und erst, als seine Schnürstiefel in tiefem Sand versanken, bemerkte er, daß er das Ringgebirge hinter sich gelassen und die Wüste erreicht hatte.

Mit gespreizten Beinen blieb er schwankend stehen, öffnete die schweren Lider - und sah das Landemodul eine Meile vor sich. Die stählerne Außenwand des Raketenflugzeugs schimmerte in der Sonne, Die Luke der Luftschieleuse stand noch immer offen, und erstarrte Robotmaschinen umgaben das Modul in weitem Kreis. Bis zuletzt hatten sie hier auf ihn gewartet.

Er hob sein Gesicht der kleinen, weißen Sonne entgegen, deren Strahlen schmerhaft grell aus dem violetten Himmel stachen, dann raffte er noch einmal alle Willenskraft zusammen und taumelte auf das Modul zu, denn jetzt ging es um jede Minute.

## ***In letzter Sekunde***

Seine Kraft reichte kaum aus, durch die Luftschieleuse zu kriechen und zuerst die äußere und danach die innere Luke zu schließen. Hastig wirbelte er das Verschlußrad herum. Der Boden der Kabine war mit rötlichem Staub bedeckt, den der Sandsturm durch die offene Schleuse hereingetrieben hatte; aber der mächtige Andruck beim Start des Raketenflugzeugs würde dafür sorgen, daß dieser Staub nicht wie Rauch in dem engen Raum herumwirbelte und John Gant die Sicht nahm.

Gant erreichte den Pilotensitz, ließ sich hineinfallen und schloß mit fliegenden Händen die Sicherungsgurte.

Er nahm sich nicht die Zeit, normalen Luftdruck in der Kanzel herzustellen; das hätte zu lange gedauert. Er schüttelte die Müdigkeit ab und rief sich den Ablauf des Startmanövers ins Gedächtnis zurück, dann betätigte er das hydraulische Hebwerk des Moduls.

Die starre Verriegelung des Raketenkörpers mit seinen deltaförmigen Landetragflächen wurde gelöst, und der projektilförmige Körper begann sich aufzurichten. Der drehbar gelagerte Pilotensitz schwenkte herum, so daß John Gant mit dem Gesicht nach oben zu liegen kam, um den Startandruck leichter ertragen zu können.

Er schaltete die Heckkamera des Bordfernsehgerätes ein und warf gleichzeitig einen Blick auf das Chronometer. Noch sechzig Sekunden! Jetzt hing alles davon ab, ob das künstliche Schwerkraftfeld mit der Vernichtung des Elektronengehirns wirklich in sich zusammengebrochen war. Bestand es weiterhin, war er verloren. Das wußte John Gant genau. Er lehnte sich in den Konturensitz zurück und schaltete die Pumpe und die Turbine des Triebwerks ein. Dann ergriff er die Steuersäule, legte den Daumen auf die rote Erhöhung des Startknopfes - und betätigte die Zündung. Ein dumpfes Grollen erschütterte den

senkrecht stehenden Leib der Rakete, als sich Treibstoff und flüssiger Sauerstoff in der Brennkammer mischten. Immer lauter wurde das Dröhnen, immer stärker zitterte das Modul, und dann brandete ein Feuersturm aus der Triebwerksöffnung; Rauch, Staub und Flammen hüllten das Raketenflugzeug ein. Jetzt!

Wie ein Tonnengewicht fiel der Andruck der plötzlichen Beschleunigung auf John Gants Körper, drückte ihn tief in den Konturensitz hinein und preßte ihm die Luft aus den Lungen. Seine Gesichtszüge verzerrten sich, aber er fühlte, daß das Modul vom Boden abhob; der stetig wachsende Andruck zeigte es ihm. Und dann verschwanden Staub und Rauch vom Bildschirm, und er sah, wie die rote Marsoberfläche unter ihm wegsackte.

Auf einer Feuersäule erhob sich die Rakete in den violetten Himmel. Immer winziger wurden die Einzelheiten auf dem Fernsehschirm, immer mehr nahm das Orangerot der endlosen Wüste überhand. Das mächtige Ringgebirge schrumpfte zu einem dunklen Fleck zusammen.

Unwillkürlich warf John Gant einen Blick auf das Chronometer. Der dünne Zeiger näherte sich mit kleinen, ruckartigen Bewegungen dem kritischen Punkt.

John Gant sah vor sich die dunkle, in den Felsen hineingetriebene Höhle der Raketenbatterie; aber jetzt gab es dort unten kein lebendes Wesen mehr, nur noch Tausende regungsloser, erstarrter Robotmaschinen - und das Elektronengehirn, das ihm ein so furchtbarer Gegner gewesen war. John Gant glaubte, den elektrischen Zündmechanismus zu sehen, die beiden nackten Drähte, die dicht nebeneinander lauerten. Er sah den einen, verhängnisvollen Funken, der den Treibsatz der Rakete zündete, sah die fauchende, grelle, weiße Flamme, die aus der Brennkammer hervorschoss und für Sekunden den riesigen Felsendom mit ihrem harten Licht erfüllte, sah, wie das Projektil sich von seiner Abschußrampe löste und mit gellendem Heulen in die Finsternis hinaufraste, auf

das geschlossene Schutzdach zu...

Ein Blitz - heller als tausend Sonnen - grellte auf, und für Sekunden ertrank alles in blendendem Licht. Dann wurde der Bildschirm wieder dunkel, und eine in düsterem Rot glühende Feuerkugel stand dort, wo noch einen Augenblick zuvor das Ringgebirge gewesen war.

Eine unsichtbare Faust schien das Modul zu packen und aus seiner Bahn schleudern zu wollen; doch im nächsten Moment hatte es bereits die dünnen Luftschichten der Marsionsphäre erreicht und war in Sicherheit.

Tief unter ihm stieg ein gigantischer Rauchpilz über einem Krater empor, breitete sich aus und warf seinen tödlichen Schatten über die rote Wüste.

John Gant wandte den Blick vom Bildschirm und öffnete mit einer Hand das Ventil des Atemluftsystems der Kabine, um einen normalen Druck herzustellen. Er öffnete das Visier seines Helms und sog in tiefen Zügen die reine, sauerstoffreiche Luft ein. Dann schaltete er das Bordradiosprechgerät ein, um sich mit dem Raumschiff in Verbindung zu setzen. „Hier spricht John Gant!“ sagte er mit rauher, heiserer Stimme. „Ich rufe Jim Coffin! Ich rufe Jim Coffin! Kannst du mich hören, Jim? Kommen!“

Es knackte und rauschte im Lautsprecher, dann ertönte klar und deutlich Coffins Stimme: „Ich kann dich hören, John. Ich habe Stunde um Stunde versucht, euch zu erreichen, aber ihr habt euch nicht gemeldet. Ich habe nicht erwartet, jemals wieder deine Stimme zu hören. Was ist geschehen? Woher kommst du?“

John Gant starre das Mikrophon an. „Woher ich komme?“ erwiderte er. „Ich komme aus der Hölle.“

Ich befinde mich jetzt in der Exosphäre des Mars. Verlange jetzt aber keine Antwort auf irgendwelche Fragen von mir, Jim. Alles, was ich von dir will, sind die Koordinaten deiner

Umlaufbahn." Der Lautsprecher schwieg eine Weile. Coffin mußte aus John Gants Worten herausgehört haben, daß etwas nicht so war, wie es hätte sein sollen. Aber er hatte eine harte Ausbildungszeit hinter sich, in der er gelernt hatte, keine Fragen zu stellen, wenn es darauf ankam, zu handeln. Innerhalb von zwanzig Sekunden hatte John Gant die geforderten Daten und programmierte damit den Computer der automatischen Steuerung.

Es wäre sinnlos gewesen, hätte er versucht, das Raumschiff in den Tiefen des Weltraums selbst ausfindig zu machen. Er ließ die Steuersäule los und spürte, wie das Modul allmählich in eine horizontale Flugbahn einschwenkte - in die Umlaufbahn des Raumschiffes.

Minutenlang sah er auf dem kleinen Bildschirm nur das grenzenlose All mit seinem glitzernden Teppich von Myriaden Sternen, dann tauchte die Sirius in seinem Blickfeld auf.

Sie glich einem riesenhaften Rad mit drei Speichen und einer mächtigen Nabe, die die Kabinen und den Nuklearantrieb barg, im Mittelpunkt. Das Modul trieb langsam auf das Raumschiff zu, und sein Antrieb setzte aus. John Gant sah, wie sich in einer der Speichen des Rades die Landekojen für das Raketenflugzeug öffneten. Magnetklammern reckten sich ihm entgegen.

Nie zuvor hatte er, wie in diesem Augenblick, gefühlt, wie verloren der Mensch war, wenn er seinen Heimatplaneten verließ, wie hilflos er war, wenn er sich in die Tiefen des Alls vorwagte. Und ihm schien, es könne nicht die Aufgabe der menschlichen Rasse sein, die Sterne zu erobern, solange sie ihre eigene Welt nicht in Frieden bewohnten.

Die fremden Wesen aus dem All hatten den Mars in eine Hölle verwandelt, in der nur noch das Grauen herrschte; Und niemand konnte die Menschen daran hindern, mit ihrer Welt genauso zu verfahren, alles in ein Chaos und in die Vernichtung zu stürzen. Die Erde würde eine Welt der Ungeheuer werden,

wie es mit dem Mars geschehen war, wenn nicht endlich die Vernunft Haß und Furcht aus den Gedanken der Menschen verdrängte.

Unwillkürlich glitt seine Hand zu der Schenkeltasche seines Teilraumanzugs, in der noch immer die kleine Spule mit Magnetdraht steckte, auf der Pellhams Stimme für alle Ewigkeit festgehalten war.

Und ihm war, als könne er diese Stimme wieder hören: „Ich möchte den Menschen auf der Erde sagen: Hört auf, euch untereinander zu bekriegen! Hört auf, so kleinlich, egoistisch und engstirnig zu denken, wie ihr es bisher getan habt! Hört auf, um nichts und wieder nichts Kriege zu führen und immer neues Elend zu schaffen. - Leben ist wunderschön! Ich weiß es, denn mir bleiben nur noch wenige Minuten.“ Fest umschloß John Gants Rechte in dem plumpen Handschuh die kleine Spule. Vielleicht war das ein neuer Anfang.